Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3,00 G wöchentl. 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0,16 G das Millimeter, Reklamen 0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 und 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Donnerstag, den 7. Juli 1932 | Nummer 157

Die erste Nummer nach dem Verbot!

Unser Kampf um das Recht

Do X in Danzig

Schutzbundverbot nicht aufgehoben

3,75 Millionen Zigaretten in Danzig verbrannt

Trotz Verbot — nicht tot!

Der Kampf geht weiter!

Zwei Monate haben wir schweigen müssen. Mannigfache Ereignisse haben sich während dieser Zeit abgespielt, bedeutende politische Vorgänge sind zu verzeichnen — dennoch wird man uns gestatten, daß wir, da wir uns zum ersten Mal nach langer Zeit wieder an die Oeffentlichkeit wenden können, zunächst einiges zu unserer eigenen Angelegenheit sagen. Diese „eigene Angelegenheit" ist ja auch durchaus nicht nur eine Sache der Belegschaft der „Volksstimme", nicht nur der Sozialdemokratischen Partei, und auch nicht nur der Leser unseres Blattes — unsere Sache ist die Sache der gesamten werktätigen Bevölkerung. Für sie haben wir unseren Kampf geführt und — werden ihn weiter führen.

Warum wurden wir verboten?

Und vor allem auf so lange Zeit?

Wir können dazu nur wiederholen: Weil wir den Kampf für die Sache des werktätigen Volkes geführt haben. Mit dem Verbot der „Volksstimme" wurde darum die Sache der breiten Volksmassen getroffen. Aber das, was die Gegner und Feinde der aufwärtsstrebenden Arbeiterklasse sich wünschten, hat sich nicht erfüllt.

Wohl hat man uns für einige Zeit mundtot gemacht — aber vernichten hat man uns nicht können. Wohl bangten unsere Freunde, als gegen uns der Machtspruch eines dreimonatigen Verbotes erlassen wurde, wohl frohlockten unsere Feinde, daß nun unser Ende besiegelt sei. Aber der solidarische Selbstbehauptungswille, der sich in der sozialistischen Bewegung manifestiert, hat uns auch diesen schweren Schlag überstehen lassen.

Heute nehmen wir die Arbeit wieder auf, wo wir sie vor zwei Monaten liegen lassen mußten.

Was haben wir zu der gegen uns ausgesprochenen ungeheuerlichen Maßreglung zu sagen? Daß es sich bei dem Verbot einer Tageszeitung auf drei Monate um einen wirklich ungeheuerlichen Akt handelt, dafür bedarf es nur des Hinweises, daß

man in keinem Staat eine derartige Verbotsfrist kennt

In Deutschland beträgt die Verbotshöchstgrenze für Tageszeitungen vier Wochen,

und selbst diese Frist ist bisher in keinem Falle — obwohl sie bis vor kurzem sogar für den doppelten Zeitraum möglich war — ausgenutzt worden, sondern man ist im Reiche über eine 10tägige Verbotsdauer seit langem nicht mehr hinausgegangen. In dem hier verhängten dreimonatigen Verbot hat man auch selbst auf neutraler, bürgerlicher Seite mit Recht nicht mehr eine Korrekturhandlung für eine etwaige Gesetzesverletzung gesehen, sondern eine Maßnahme, die auf die Vernichtung und damit Unterdrückung des Oppositionsorgans hinauslaufen muß.

Am liebsten wäre es uns, wenn wir alle die Stimmen der berechtigten Empörung, die uns aus unseren Leserkreisen übermittelt wurden, hier wiedergeben könnten. Sie würden besser als unsere eigenen Darlegungen das zum Ausdruck bringen, was über unsere Unterdrückung zu sagen ist. Sie würden vor allem auch den Behörden vor Augen führen, wie man in den breiten Bevölkerungsschichten diese Maßnahme gegen die „Volksstimme" beurteilt. Aber wir dürfen es nicht wagen, diese Stimmen des Volkes hier abzudrucken, da sie in ihrer unverblümten, aber treffenden Art nicht den zarten Nerven der maßgebenden Behörden Rechnung tragen. Wir dürfen es auch nicht wagen,

die kritischen Äußerungen der auswärtigen Presse

über das gegen uns verhängte Verbot

zu zitieren, denn „Aussprechen, was ist!" — nach Lassalle das höchste Erfordernis in der Politik — ist in Danzig mit Gefahr verbunden. Wir müssen auch davon Abstand nehmen, das zu veröffentlichen, was die Vertreter aller in der Internationale vereinigten Kulturstaaten über die Zustände in Danzig in einer Protestentschließung niedergelegt haben, wenn wir den Machthabern nicht neue Vorwände gegen uns bieten wollen. Zwar wird in all diesen Verlautbarungen nur der Wahrheit Ausdruck gegeben, aber die Wahrheit stellt ja alles andere als eine Sicherheit gegen Maßregelungen dar.

In Berlin wurde unter dem neuen Papen-Hitler-Kurs der „Vorwärts" verboten, weil er festgestellt hat, daß in dem Moment, in dem durch Notverordnungen neue rigorose Kürzungen der Unterstützungen für Arbeitslose, Kriegsopfer und Rentner erfolgen, Millionen Mark für die Einkleidung von Hitlers Soldateska in neue, kostspielige Uniformen vorhanden sind. Das sind auch völlig wahrheitsgemäße Tatsachen. Aber der „Vorwärts" wurde deswegen doch auf 5 Tage verboten. Angeblich liegt allein in dieser Parallele eine Verächtlichmachung der neuen Reichsregierung. In Wirklichkeit soll und wird dadurch — wie der „Vorwärts" nachwies — nicht die Reichsregierung, sondern nur Hitler verächtlich gemacht. Dieser aber steht nicht unter dem Schutze der Presse-Notverordnung. Trotzdem — der „Vorwärts" wurde verboten.

Wir führen das hier als Beispiel an, um zu zeigen, wie gefährlich es heubte ist, der Wahrheit die Ehre zu geben. Darum ist es auch nicht möglich, zu all den Dingen, die mit dem Verbot der „Volksstimme" in Zusammenhang stehen, das offen zu sagen, was dazu gesagt werden müßte. An sich ist die Maßnahme des Verbots unter Berufung auf § 106a (Beschimpfung resp. Verächtlichmachung der Regierung) und § 131 (Aufstellung erweislich nicht wahrer Tatsachen) erfolgt. In dem Verfahren, das gegen unsern verantwortlichen Redakteur in Verbindung mit dem Verbot eingeleitet worden ist, sind jedoch die §§ 105 (Nötigung des Senats zur Fassung von Beschlüssen; nämlich Auflösung der SA.) und 114 (Nötigung der Behörden zu Amtshandlungen) herangezogen. Diese Delikte sollen in den Leitartikeln der Ausgaben vom 6. und 7. Mai begangen worden sein.

Zu dieser

amtlichen Begründung

liegen einige Aeußerungen von Führern der Nazipartei,

die ja den Senat angeblich unter Volldampf hält, vor, die wir aus Chronistenpflicht anführen. So hat zunächst in einer Versammlung in Ohra der in der Hakenkreuzbewegung wieder eine maßgebliche Rolle spielende Hohnfeldt — seines Zeichens Regierungsinspektor — wörtlich erklärt: „Vier Tage hat man gebraucht, um die Paragraphen herauszufinden, um die „Volksstimme" verbieten zu können. Und man würde heute noch suchen, wenn wir (d. h. die nationalsozialistischen Führer) dabei nicht geholfen hätten." Diese Ausführungen Hohnfeldts hat die Nazi-Prominenz Greiser dann in einer Sporthallen-Versammlung bestätigt und erweitert. Greiser erklärte: „Die Herren Juristen im Senat haben sich tagelang vergeblich den Kopf zerbrochen, um eine Handhabe zum Verbot der „Volksstimme" zu finden. Da habe ich mich mit dem Parteigenossen Forster eine Nacht zusammengesetzt, um anhand des Strafgesetzbuches die Paragraphen ausfindig zu machen." Das Verbot der „Volksstimme" erfolgte unter dem 7. Mai unter Berufung auf Veröffentlichungen in den Ausgaben dieses und des Vortages. Herr Hohnfeldt und Herr Greiser sprechen jedoch übereinstimmend davon, daß bereits mehrere Tage vorher über das Verbot verhandelt worden ist. Wenn es wirklich zutrifft, was die Nazi-Redner ausführten, so haben

angeblich schon frühere Veröffentlichungen

die Erwägung eines Verbots der „Volksstimme" veranlaßt.

Was aber wurde einige Tage vorher in den Spalten der „Volksstimme" behandelt? In der Hauptsache die englischen Alarmmeldungen über einen Handstreich Polens auf Danzig und die Niederschießung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruhn in Neuteich. In Verbindung damit wurde bekanntlich von uns energisch die Forderung auf Auflösung der SA. im Freistaat erhoben, zumal man die Hitler-Soldateska im Reiche als staatsgefährlich verboten hatte.

Wir wollen nicht im einzelnen untersuchen, welche von diesen Veröffentlichungen als Anlaß zu der von Greiser und Hohnfeldt berichteten früheren Verbotsaktion gegen die „Volksstimme" gedient haben könnte. Wir haben uns bekanntlich sehr kritisch mit den kriegshetzerischen Sensationsmeldungen des „Daily-Expreß" beschäftigt, wobei wir auch nicht an der Tatsache vorbeigehen konnten, daß sich der Korrespondent für seine Angaben auf Informationen der Danziger Behörden und auch des Hohen Kommissars, der später davon abrückte, ausdrücklich berief. Daß wir über die Mordtat des Neuteicher SS.-Führers unserer Empörung in schärfsten Worten Ausdruck gaben, wird man allgemein begreiflich gefunden haben; selbst das Oberverwaltungsgericht hat uns in seiner Entscheidung über die Verbots-Beschwerde — die wir an anderer Stelle wörtlich wiedergeben — eine berechtigte Entrüstung über die Neuteicher Bluttat als mildernden Umstand zugestanden. Es soll dahingestellt bleiben, wer sich durch diese Veröffentlichungen, auf Grund derer Greiser und Hohnfeldt das Verbot bereits für fällig erachteten, besonders getroffen fühlen konnte. Wir wollen uns ihre Behauptungen in keiner Beziehung zu eigen machen, zumal man uns das leicht als Verächtlichmachung von Behörden ankreiden könnte, obwohl wir nichts davon gehört haben, daß gegen Hohnfeldt und Greiser ein derartiges Verfahren eingeleitet worden ist.

Wir wollen uns vielmehr an das halten, was man amtlicherseits uns gegenüber geltend macht. Und in dieser Beziehung stellt die schriftliche Begründung des Oberverwaltungsgerichts eine wahre Fundgrube dar. Für die uns zur Last gelegten, teilweise überhaupt nicht erkennbaren Gesetzesverstöße hat man als besonders verschärfend geltend gemacht, daß wir mit unseren Veröffentlichungen

ein Eingreifen des Völkerbundes

gegen die Zustände in Danzig herbeiführen wollten.

Da dieser Punkt in dem gegen unsern Redakteur Weber angestrengten Verfahren die ausschlaggebende Rolle spielt, wird er ja noch zur ausgiebigen Erörterung Veranlassung geben. Interessant ist nur, von welchen Einzelheiten die Behörden dabei ausgehen. Das Oberverwaltungsgericht beruft sich besonders auf folgende Ausführungen: „Aber der Völkerbundsrat wird auf Grund der englischen Alarmmeldungen und der neuerlichen Taten der Hitlerbanden auch an der Erörterung der gesamtpolitischen Verhältnisse nicht vorbeikommen." Und ferner: „Es scheint, als ob dem Senat nichts daran liegt, den Lauf der Dinge, in der angedeuteten Richtung des Eingreifens von Genf her, zu verhindern. Um diese Verantwortung ist die Regierung nicht zu beneiden." Als besonders bezeichnend wird außerdem auf die der Ueberschrift vorangestellten kleinen Vorzeile „Genf muß eingreifen" verwiesen. Es wird unter hauptsächlicher Bezugnahme auf diese Stellen behauptet, die „Volksstimme" leistet damit Bestrebungen Vorschub, die auf eine Verminderung der Selbständigkeit Danzigs hinwirken und schädigt somit die Interessen des eigenen Staates." Das ist wahrlich kein Vorwurf, den man auf die leichte Achsel nehmen kann. Wer die Selbständigkeit Danzigs mindert und sogar entscheidend gefährdet, und wer die Interessen des eigenen Staates schädigt, darüber wollen wir mit den Herren des Oberverwaltungsgerichtes nicht rechten. Denn, soweit sie auch gute Juristen sein mögen, zur sachgemäßen Beurteilung der politischen Verhältnisse können wir sie nicht als kompetent anerkennen. Wir können das um so weniger, als sie

von dem herangezogenen ausschlaggebenden Artikel

entscheidende Stellen außer acht lassen, die zu seiner gesamtpolitischen Beurteilung gehörten.

Unter der Ueberschrift „Danzig ist in Gefahr" werden „Maßnahmen nach innen und außen" als erforderlich bezeichnet. So heißt es auch im Text: „Jeder, der die Verhältnisse auch nur flüchtig prüft, erkennt, daß es die gegenseitige nationalistische Hetze ist, die die Gefahren über Danzig heraufbeschwört: Der Nationalismus drüben, der den Freistaat wirtschaftlich zur Abdrosselung bringen will, und der Nationalismus hüben, der daraus seine Argumente für seine völkerverhetzende Propaganda zieht." Weiter wurde ausgeführt: „In Genf wird man sich diesmal die Sache nicht leicht machen dürfen. Gewiß wird es notwendig sein, das Schwergewicht auf die Sicherung der wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten Danzigs gegen alle polnischen Untergrabungsabsichten zu legen. Die Erörterung der Gdingen-Frage, die offiziell auf der Tagesordnung steht, dürfte sich zu einer grundlegenden Behandlung der Danzig-polnischen Beziehungen ausweiten, wobei auch bereits die neuen Aspirationen der Polen auf die Danziger Zollverwaltung ihre Berücksichtigung finden dürften. Aber der Völkerbundsrat wird auf Grund der englischen Alarmmeldungen und der neuerlichen Taten der Hitler-Banden auch an der Erörterung der gesamtpolitischen Verhältnisse nicht vorbeikommen." Und zum Schluß heißt es: „Genf aber wird auf der Wacht zu sein haben, damit Danzigs Interessen in jeder Beziehung sichergestellt werden." Sagen diese Zeilen nicht jedem, der unvoreingenommen ist, daß es der „Volksstimme" mit dieser Veröffentlichung gerade auch auf die Wahrung von Danzigs Lebensrechten gegenüber Polen ankam. Daß wir auch die Zurückdrängung der verhetzenden nationalistischen Elemente im Freistaat gefordert haben, — nun, wir glauben nicht, daß

selbst Herr Ziehm

das Bestehen der Hitler-Soldateska in Danzig

als einen Faktor betrachtet, der seinen kürzlich so deutlich ausgesprochenen Wünschen für eine Verständigungspolitik mit Polen nützlich sein kann. Und wenn all die Repressalien, die Polen jetzt gegenüber Danzig zur Anwendung bringt, nicht scharf genug zurückgewiesen werden können, so bleibt die Rolle, die die Nationalsozialisten in dem polnischen Vorgehen gegen Danzig spielen, doch außerordentlich gemeingefährlich. Ihre aus idiotischer Kurzsichtigkeit geborene Propaganda für den Boykott polnischer Kaufleute und auch ihre sonstigen „Heldentaten" haben den Polen die besten Vorwände gegen Danzig geliefert. Es gehört darum eine große Portion Unverständnis dazu, um unser Auftreten gegen die Nazis und insbesondere die geforderte Auflösung ihrer SA. im Freistaat als eine Schädigung der Interessen des Freistaates bewerten zu wollen. Diese Forderung entsprang im Gegenteil der Erkenntnis höchster Staatsnotwendigkeiten. Gerade im Interesse des Freistaates und seiner Selbständigkeit haben wir diesen Kampf geführt. Gerade weil wir nicht wollen, daß Danzig durch nationalsozialistische Torheit und Soldatenspielerei eines schönen Tages Polen in die Hände gespielt wird, darum war und ist unsere Forderung: Schluß mit dem Hakenkreuz-Militär im Freistaat. Es kann uns nicht retten, sondern arbeitet nur polnischen Gewaltpolitikern in die Hände.

In diesem Zusammenhange noch einige Worte über

die Stellung, die das Oberverwaltungsgericht

zu den Nationalsozialisten einzunehmen für gut befindet.

Wir wissen nicht, was sich die Herren dabei gedacht haben, als sie es für unbedingt erforderlich hielten, in dieser Ent-

scheidung, die eine amtliche Maßnahme rechtfertigen sollte, auch gleichzeitig den Versuch einer Rechtfertigung für die nationalsozialistischen „Politiker" (die zweideutigen Gänsefüßchen stammen nicht von uns, sondern sind ihnen behördlicherseits angetan) zu unternehmen. Das unabhängige, amtliche, unparteiische Oberverwaltungsgericht hält folgende Feststellung für angebracht: „Unwahr ist, daß die „Politiker" der Nationalsozialistischen Partei Verbrechen der gekennzeichneten Art begangen haben **oder auch nur billigen.**" Das letztere mag eine private Auffassung der Herren des Oberverwaltungsgerichts sein, aber was hat diese Annahme in einer Entscheidung einer behördlichen Körperschaft zu tun? Was für Beweise hat man für diese moralische Regung, die weder bisher öffentlich von den Naziführern zum Ausdruck gebracht wurde, noch überhaupt als eine Angelegenheit innerer Geisteshaltung durch Worte allein überzeugend beweiskräftig gemacht werden kann. Und was in dieser Beziehung in Worten und Handlungen ihrerseits zum Ausdruck kam, scheint uns vielmehr für das gerade Entgegengesetzte von dem zu sprechen, was die Herren vom Oberverwaltungsgericht zum Ausdruck gebracht haben. Wer in seinen Versammlungsreden immer nur vom „Köpferollen", vom „Aufhängen der roten Bonzen" usw. spricht, wer in offiziellen Veranstaltungen Lieder anstimmen läßt, in denen es heißt: „Wenn das Judenblut vom Messer spritzt, dann gehts nochmal so gut" oder „Dem Severing, dem Lump, dem haben wirs geschworen, daß er gehängt wird am Laternenpfahl", der billigt keine Mordtaten? Solche Aeußerungen sprechen u. E. eindeutig dafür, daß man die Ermordung von Andersgesinnten nicht nur wünscht, sondern sogar herbeiführt. Bisher war es üblich, in solchen Aeußerungen Aufreizung zu Gewalttaten oder intellektuelle Anstiftung zum Mord zu sehen. Wir geben zu, es ist ja jetzt schon vieles auf den Kopf gestellt, warum soll das auch in diesen Dingen nicht der Fall sein? Wir machen den Herren vom Oberverwaltungsgericht keinen Vorwurf. Wir können nur annehmen, daß ihnen die Hetzmethoden der Nazi-An- mer nicht bekannt sind, zumal die bürgerliche Presse diese ine allgemein systematisch unterschlägt. Kennt aber jemand das politische Leben unserer Zeit so unvollkommen, dann muß er auch darauf verzichten, in so apodiktischer Weise sich zu äußern, wie es die Herren vom Oberverwaltungsgericht tun. Sie müssen es sich gefallen lassen, daß ihre Entscheidung so gewertet wird, wie es dem Geist entspricht, der daraus hervorgeht.

Wir dürfen

keine Zweifel

an der Unparteilichkeit der Behörden, der Justiz, der Polizei laut werden lassen.

Es wird aber niemand uns zwingen können, das als gerecht und gut zu feiern, was Danzig seit dem Nazi-Ziehm-Kurs erlebt und erlitten hat. Gerade das, was mit dem Volksstimmen-Verbot zusammenhängt und was sich während der Zeit unseres Nichterscheinens abgespielt hat, konnte unsere Gefühle und die der breiten Massen für den Volldampfkurs wahrlich nicht freudiger stimmen. Schon das neuerliche Ermächtigungsgesetz, das die Schonung der besitzenden Kreise und Belastung der minderbemittelten fortsetzt, ist typisch für die Art, wie man sich eine gerechte Verteilung der allgemeinen Lasten vorstellt. Erwerbslosen und Rentnern kürzt man weiter ihre kargen Bezüge, auch Lohn- und Gehaltsempfänger belastet man weiter, nicht aber die höheren und freien Einkommen. Den Kommentar dazu können sich unsere Leser selbst besser machen, als wir unter dem Pressegesetz dazu in der Lage sind.

Und was zu unserer Justiz zu sagen ist, das hat in der Zwischenzeit der Freispruch des nationalsozialistischen Mörders von Neuteich gezeigt. Gewiß mag man dafür besondere Umstände geltend machen können. Es fragt sich nur, ob sie überzeugend wirken. Man macht die Gutachten der Sachverständigen geltend. Aber die Frage ist die, ob man das Zutrauen haben kann, daß das Gericht solche Gutachten auch dann für zwingend angesehen hätte, wenn der Fall umgekehrt und der Täter ein Sozialdemokrat gewesen wäre. Weil man für Linksgerichtete stets die härtesten Strafen fand, darum fehlt in der Bevölkerung das Zutrauen zu der Unparteilichkeit dieses Spruches, zumal ja noch andere umstrittene Freisprüche in ähnlich gelagerten Totschlagsaffären vorliegen. Und auch sonst läßt sich über die Justiz noch vieles sagen. Wir erinnern nur an das exorbitante Urteil von sechs Monaten Gefängnis für den Redakteur der „Gazeta Gdanska", weil er einem Lehrer den Vorwurf einer Schikanierung von Kindern gemacht hat. Sechs Monate Gefängnis. Nationalsozialisten erhielten wegen Körperverletzung 30 Gulden Geldstrafe. Wir registrieren das nur. Aber in ausländischen Kreisen hat diese Rechtsprechung bereits zu der Forderung nach Einsetzung von Konsular-Gerichten geführt, wie man sie früher in Kolonien aus Vertretern der auswärtigen Mächte für angebracht hielt. Derartigen Gefahren glaubt man vorbeugen zu können, indem man die Kritik an der Justiz unterbindet. Das kann nicht helfen, denn nicht die Kritik ist schuld, sondern die Tatsachen wirken sich von selbst aus. Darum muß an der richtigen Stelle Abhilfe geschaffen werden.

Das gilt besonders auch für unsere Polizei. Die Neuteicher Bluttat hat nicht zum Verbot der SA. und SS. geführt. Der planmäßige Ueberfall in Zoppot hat ebenfalls nicht das Verbot dieser Verbände zur Folge gehabt. Aber der Arbeiter-Schutzbund wurde wegen des von den Nationalsozialisten herbeigeführten Zusammenstoßes sofort für das gesamte Freistaatgebiet verboten und soll laut Entscheidung des Verwaltungsgerichts verboten bleiben. Auch diese Tatsachen lassen wir ganz für sich sprechen. Und wenn man der Sozialdemokratischen Partei das in kleinen Format und nur in langen Zwischenräumen erscheinende Mitteilungsblatt als Ersatz für die Tageszeitung „Volksstimme" beschlagnahmte, dann kann man nur mit dem Zentrumsblatt feststellen: Die Maßnahmen der Behörden werden immer unverständlicher. Wenn das selbst ein Organ der Regierung sagen muß und noch andere vernichtende Feststellungen über die Zustände im Freistaat trifft, dann zeigt es, wie weit die Dinge bei uns gediehen sind.

Darum geht unser Kampf weiter. Er geht mit aller Entschiedenheit und Entschlossenheit weiter, die gegenüber unter dem Nazi-Ziehm-Kurs entstandenen unhaltbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zuständen angebracht sind. Noch ist die Macht auf der anderen Seite. Aber auf unserer Seite ist das Recht. Zwar nicht das Recht, das heute zur Anwendung gelangt. Sondern das Recht, das im Volke seine Wurzeln hat. Es ist mit uns, in unserm Kampfe, den wir für das Wohl und die Freiheit des Volkes führen. Zwar kann man uns zu unterdrücken versuchen. Aber wir wissen: **unser** Tag ist nicht mehr fern! Schon haben sich in Deutschland die werktätigen Schichten zur großen Entscheidung in Bewegung gesetzt. Der Neuwahl des deutschen Reichstages wird die Klärung folgen, die den Weg zum Recht und Sozialismus öffnen muß. In machtvoller Geschlossenheit marschiert das deutsche werktätige Volk auf. Seine Parole ist auch unser Kampfruf: Freiheit! Zu diesem Kampf alle heran!

Da kann man nur noch lachen

Nazis stimmen gegen „Vorwärts"-Verbot

Komödie im preußischen Landtag — Die Kommunisten die Urheber des Spaßes

Der preußische Landtag hatte sich gestern wiederum für einige Tage zusammengefunden. Dem Sturm der vorvergangenen Woche ist die Stille gefolgt; wie lange, bleibt abzuwarten. Am Mittwoch ging es jedenfalls sehr manierlich zu.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt die kommunistische Fraktion den Antrag, die preußische Regierung solle sofort das Verbot des „Vorwärts" und der „Kölnischen Volkszeitung" aufheben. Ferner ersucht die KPD., den Polizeipräsidenten das Recht des Zeitungsverbotes zu entziehen. Von der sozialdemokratischen Fraktion erklärt der Abg. Hamburger, daß hier nur ein Demonstrationsantrag gestellt ist, der verfassungsmäßig

von der preußischen Regierung nicht durchgeführt werden kann,

weil er in die Rechte der Reichsregierung eingreift. Die sozialdemokratische Fraktion änderte deshalb den kommunistischen Antrag dahin ab, daß das Staatsministerium beauftragt wird, nochmals auf das ernsteste bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der beiden Zeitungsverbote zu verlangen. Ferner solle die preußische Regierung bei dem Reiche vorstellig werden, daß die Pressefreiheit vor allem während des Wahlkampfes, nicht unterbunden werde.

Zum Erstaunen aller Parteien befürwortete Nazi-Kube den kommunistischen Antrag. Bitte nicht lachen! Vom Berliner Nazi-Organ bis herab zur letzten Provinzkloake der Braunen Häuser ist wochenlang das Verbot des „Vorwärts" und wird täglich das Verbot der gesamten „jüdischen Marxistenpresse" propagiert. Für das Dritte Reich ist uns ohnehin die Konfiskation aller sozialdemokratischen Zeitungen und des gesamten Besitzes der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften in Aussicht gestellt. Wenn jetzt im Landtag

die Nazis gegen das Verbot des „Vorwärts" und der „Kölnischen Volkszeitung"

reden, so ist das dieselbe abgrundtiefe Heuchelei, die die gesamte Agitation dieser Volksbetrüger auszeichnet. Die Judasse der Braunen Häuser suchen mit ihrer Zustimmung zum Antrag der KPD. nur ein Alibi, das beweisen soll, daß sie nichts mit der Papenregierung zu tun hätten. Dabei hat das Kabinett der Nazibarone auch mit dem Verbot des „Vorwärts" nur getreulich ausgeführt, was Hitler und seine Kumpanei gefordert haben.

In der Abstimmung wurde der einzig praktische Vorschlag. der der Sozialdemokraten, gegen KPD., Nazi und Deutschnationale, abgelehnt. Ueber den Demonstrationsantrag, der praktisch ohne jede Wirkung sein wird, beantragt die SPD. namentliche Abstimmung. Die Weimarer Parteien enthalten sich der Stimme, weil sie offenbaren Unsinn nicht mitmachen. Mit 197 Nazi und KPD. gegen 28 Stimmen der Rechten wird der KPD.-Antrag angenommen. Makulatur und fauler Zauber, wobei die Kommunisten den Nazis wieder einmal die schönste Gelegenheit gaben, ihr wahres Gesicht zu verbergen.

Reparationsklausel wird gestrichen?

Im übrigen aber kommt man nicht vom Fleck

Von gut unterrichteter ausländischer Seite will das Wolffsche Telegraphenbüro erfahren haben, daß der Vorschlag, der in bezug auf die deutschen Forderungen nach Aufhebung des Teiles VIII des Versailler Vertrages ausgearbeitet worden ist, sich auf Artikel 2 des Haager Abkommens stützt und dessen Wortlaut im wesentlichen benutzt, um zu einer Formel zu gelangen, die ungefähr wie folgt lautet: „Die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie sich auf die Reparationen beziehen, sind aufgehoben."

Wie weiter aus Lausanne gemeldet, wird, ging gestern die Abendbesprechung nach etwa fünfviertelstündiger Dauer um 10¾ Uhr zu Ende, soweit bekannt, mit negativem Ergebnis.

Damit bei diesen ernsten Verhandlungen auch der Humor zum Ausdruck kommt, sei hier folgende kleine Geschichte wiedergegeben: Herriot, der gestern seinen Geburtstag feierte, hat unter der Fülle der eingelaufenen Glückwünsche einen Umschlag gefunden, der einen Fünf-Milliarden-Schein aus der Inflationszeit enthielt, mit der Anschrift: „Zum völligen Ausgleich!"

„Kölnische Volkszeitung" verboten. Das Reichsgericht hat ein Verbot des großen Zentrumsblattes, der „Kölnischen Volkszeitung", für zulässig erklärt. Es hält den Tatbestand einer Verächtlichmachung des Reichskanzlers und der „Schädigung lebenswichtiger außenpolitischer Interessen des Reiches" für gegeben. Hinsichtlich der Verbotsdauer hält es ein Verbot von drei Tagen für genügend

---

Universität Leipzig geschlossen

Wie aus Leipzig gemeldet wird, kam es in der dortigen Universität gestern mittag zu Ruhestörungen. Nachdem bekannt geworden war, daß das sächsische Kultusministerium die von einer nationalsozialistischen Mehrheit beschlossene Studentenverfassung abgelehnt habe, versammelten sich die nationalsozialistischen Studenten. Während des Absingens des Horst-Wessel-Liedes erschien der Rektor der Universität, Professor Dr. Litt, und ermahnte die Studenten zur Ruhe. Da aber die Mahnungen des Rektors nicht befolgt wurden, ließ der Rektor die Universität räumen und die eisernen Tore schließen.

Türkei wird Mitglied des Völkerbundes. Eine außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes hat am Mittwoch einstimmig die offizielle Einladung der Türkei zum Eintritt in den Völkerbund beschlossen. Die Aufnahme selbst soll nach dem Eintreffen der türkischen Antwort in einer Sondersitzung am 18. Juli erfolgen.

Nacht am Alex

Von Heinrich Kolle

„Oskar", rief eine gellende Frauenstimme aus einem Fenster. „Oskar, Oskar, Os . . ." . . . Dann brach sie jäh ab. Ein Fenster klirrte. Dann lag wieder das unheimliche Schweigen, die beunruhigende Ruhe über der Straße. Das war eine Nacht am Alexanderplatz. Regen rann hernieder. Das schwelende Licht der Laternen flackerte unruhig im Winde.

Vor mir ging ein Mann mit schweren, tappenden Schritten. Als die Oskar-Rufe aus dem Fenster gellten, blieb er sekundenlang stehen. Er drehte sich nicht um. Schnell ging er weiter. Aber als das Fenster klirrend zugeschlagen wurde, blickte er sich scheu um. Hinter ihm ging nur ich. Und weiter tappte er durch die Nacht irgendeiner Straße am Alexanderplatz. Lange noch hing der schmerzerstarrende, wutohnmächtige Schrei nach einem Oskar in der grauen Regenluft, an den trostlos grauen Häuserfronten. Ich ging dem Manne nach. Hinter jenem Fenster spielte sich jetzt vielleicht eine Tragödie ab. Irgendein Schicksal in einer Straße Berlins.

Aus Schnapsdestillen drangen die heiseren Rachenlaute schnarrender Orchestrions. Vor einem Kino blakten bunte Reklameplakate. Der Mann ging vorbei, die Hände in den Manteltaschen vergraben, mit weitausholenden, dennoch seltsam langsamen Schritten . . .

Endlich machte er halt. Er ging in ein Lokal, in dem eine randalierende Jazzbande Gassenhauer spielte. Ich folgte ihm und setzte mich in seine Nähe. Man kannte ihn hier. Er war jung und kräftig, hatte ein frisches, ehrliches Gesicht. Sofort war er belagert von den Stammädchen dieser Dirnenbörse. Er lud sie alle ein. Sie saßen auf seinem Schoß, sie saugten an seinen Lippen, sie tranken, sie lachten. Und er lachte mit. Er lachte dröhnend. Und wie er trank. Es war unheimlich. Er wollte sich betäuben, er wollte vergessen. Diese Lustigkeit war ein Krampf, ein Kampf.

Ich saß da vor meiner Molle Bier, und in meinen Ohren klang immer noch dieser jähe „Oskar"-Schrei. Ich saß da und war nicht fähig, meine Blicke von dem sich systematisch betrinkenden Mann zu wenden.

Schon wurde seine Zunge lallend, seine Augen trübe. Da plötzlich schien er sich zu besinnen. „Weg!" schrie er auf. „Weg mit euch, Rattenpack! Ich will meine Ruhe haben! Weg! sag' ich euch . . ." Im Augenblick waren die Frauen gegangen, höhnisch lächelnd hatten sie sich entfernt. Der Geschäftsführer-Rausschmeißer trat in Erscheinung. „Mensch, Oskar", sagte er beschwichtigend, „reg dich doch nicht auf! Haste Krach mit deiner Ollen gehabt? Setz dir man hin. Ober, bringense dem Herrn einen Mokka!"

Der junge Mann setzte sich wieder. Ich betrachtete ihn und erschrak, denn dieser kraftstrotzende Kerl begann plötzlich zu wimmern wie ein Kind. So etwas fällt in den Lokalen in der Gegend des Alex nicht sonderlich auf, hier ist man an andere Dinge gewöhnt.

An dem Pfeiler neben meinem Tisch stand schon lange ein junges Weib, das ein feinziseliertes Gesicht zur Schau trug und scheinbar darauf wartete, daß ich sie zu einer Molle einlud. Sie kam plötzlich mit jener gewohnheitsmäßigen Vertraulichkeit der Leidensgängerinnen ganz dicht an mich heran und sagte: „Sehense, da sitzt er und flennt wie ein Kind. Das kommt davon. Der hat eine Freundin bei sich zu wohnen, die alles für ihn tun möchte. Als er stellungslos war, ist sie für ihn Strich geackert. Aber er will nichts von ihr wissen, denn sie ist fast doppelt so alt wie er."

Schon saß sie neben mir. Schon rauchte sie eine Zigarette, schon nippte sie an einem Becher Hell. Ich wollte ihr Kaffee bestellen. Aber sie sagte: „Nee, lieber Bier. Wir sind ja hier nur geduldet, wenn wir auch dem Besitzer das meiste Geld einbringen. Wir müssen saufen, immer saufen, damit die Herren nützen."

„Oskar", rief sie plötzlich rüber. „Oskar, Mensch, hab' dir doch bloß nich so wegen deine Ziese. Sie wird schon früh genug kommen und dir holen. Komm doch her, Oskar, der hier is een netter Kerl!" damit zeigte sie auf mich. Und Oskar stand auf und kam zu uns.

„Herr", sagte er, „ich sag' Ihnen, man ist ja viel zu gut. Man kann das nicht so ausdrücken, man hat ja auch keinen, dem man das alles erzählen konnte. Und da geht man eben und besauft sich. Dies Krappzeug hier", er wies mit der Hand auf die zwei Dutzend herumlungernder Freudenfrauen, „ist ja alleens nischt. Aber sehense, man ist eben ein Mann und will sich nicht unterm Pantoffel kriegen lassen. Sehen Sie, Herr, das ist so: man ist stellungslos, hat keine Arbeit, geht stempeln. Und in einer Kneipe lernt man die Frau kennen. Man geht mit ihr mit. Sie hat 'ne gemütliche Wohnung. „Ach", sagt man, „hier kann man ganz schön wohnen!" Da sagt die Frau: „Das kannste haben, mein Junge." Man wohnt also. Man trägt die Anzüge von ihrem Seligen. Man findet keine Arbeit. Die Frau hat ihre Heimarbeit verloren. Dann kommen Hunger und Kälte. Na, Sie verstehen mich schon. Was wird die Frau tun? Sie geht runter auf die Straße mit gemalten Lippen. „Du", sage ich, „ich warne dich, tu das nicht. Dabei kannste eklich reinfliegen. Das ist Prostitution."

„Na, denn kann' wir ja den Gashahn aufdrehen!" sagt die Frau. Und dann geht sie runter. Bald kommt sie wieder rauf. Mit einem Kerl von der Straße. Ich sitze im Nebenzimmer und knirsche mich vor Wut . . .

Aber am nächsten Tage habe ich dann Arbeit gefunden. Die habe ich jetzt noch. Könnense sich das vorstellen, Herr, ich kann die Frau seit dieser Nacht nicht mehr ansehen, weil ich weiß: sie hat das nur für mich getan. Aber man ist doch ein Mann. Immer, wenn ich mal abends weggehen will, sagt sie: „Na, jetzt brauch ich nur für mich den Gashahn aufdrehen! Heute hab' ich Schluß gemacht. Ich halte das einfach nicht mehr aus. Der Polier sagt zu mir: „Mann, Oskar, die Frau mit dem Johannistrieb bringt dich noch vor die Hunde!" Sie hat keinen Ton gesagt. Aber wie ich auf der Straße bin, reißt sie das Fenster auf und schreit und schreit . . . Da muß man hart sein, Herr. Da muß man sagen: jeder hat sich selbst der . . ." . . .

„Oskar", sagte da eine Stimme vor uns, „Oskar, haste dich beruhigt? Komm doch mit, Oskar!"

Wir drei sahen auf. Vor uns stand eine magere, billig überschminkte Frau mit seltsam geweiteten Augen.

„Da ist se ja, deine Freundin, Oskar!" sagte die Frau an meiner Seite.

Oskar stand auf. Er gab mir die Hand. Er sagte: „Na, adjöh, also!" Dann ging er mit seinen schweren, weitausholenden Schritten, ohne die Freundin eines Blickes zu würdigen, sehr dicht an ihr vorbei und hinaus in die Regennacht.

Die Freundin setzte sich auf seinen Platz. Fassungslos starrte sie vor sich hin. Dann — plötzlich — verzerrte sich ihr Mund zu einem frechen Lächeln. Aus ihrer Kehle drang ein verzweifeltes und unanständiges Lachen . . .

Eine Bruckner-Uraufführung in Wien! Clemens Krauß wird im Oktober in Wien die Originalfassung von Bruckners 9. Symphonie zur Uraufführung bringen. Bruckners Neunte wurde bisher stets in der Fassung von Ferdinand Löwe aufgeführt. Durch dieses Ereignis hat sich die Bruckner-Gesellschaft veranlaßt gesehen, das eigentlich für den Sommer 1932 in Salzburg vorgesehene Bruckner-Fest auf den Oktober nach Wien zu verlegen.

Ein Brahms-Jahr in Wien. Im Mai 1933 jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag von Johannes Brahms. Zu Ehren des großen Tonkünstlers veranstaltet die deutsche Brahms-Gesellschaft gemeinsam mit der Gesellschaft der Musikfreunde ein großes Brahms-Fest in Wien. Furtwängler soll die Leitung der Aufführungen übernehmen.

Sensationeller Debussy-Fund in Moskau. In Moskau konnte man einen sensationellen musikalischen Fund tätigen. Es handelt sich um eine unveröffentlichte Symphonie von Claude Debussy, die der Meister gelegentlich eines Moskauer Besuches 1881 schrieb. Das Manuskript war seinerzeit abhanden gekommen. Das Werk wird demnächst in Moskau in Druck gehen.

Zigaretten auf dem Scheiterhaufen

3¾ Millionen Zigaretten wurden verbrannt — Viele hätten sie gerne geraucht

Im Jahre 1923 wurden bei einer Danziger Schiffsreederei 75 riesige Kisten mit Tabakwaren eingelagert. Die Eigentümer — es soll sich um zwei griechische Staatsangehörige handeln — mußten wahrscheinlich infolge einiger falscher Berechnungen den wertvollen Warenposten als totes Kapital in den Speichern lassen, wo die Zollbehörde ihre Hand drauflegte. Man geht sicherlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Herren Tabakwarenbesitzer ein großzügiges Exportgeschäft mit einigen unklaren Manipulationen vorhatten, daß aber ein kleiner Fehler in dem Plan die Transaktion vereitelte.

Jedenfalls ist der Aufenthalt der Herren unbekannt und ihr Eigentumsrecht an der Ware ist nicht geltend gemacht.

Entweder sind sie in der schönen weiten Welt irgendwo „unter die Räder" gekommen oder ihre Namen figurieren in irgendwelchen Strafanstaltsregistern; vielleicht sind sie gestorben, verdorben; vielleicht sind sie aber auch wohlhabende, angesehene Bürger, die auf lumpige, annähernd vier Millionen Zigaretten keinen Wert mehr legen, weil es wichtigere Dinge mit besseren Verdienstmöglichkeiten gibt.

Es ist das Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, daß es der Willkür eines einzelnen überlassen bleibt, was mit solchen Werten zu geschehen hat, und da hier durch Zufall solch ein Verfügungsgewaltiger aus irgendwelchen mit Geld zusammenhängenden Gründen ausgeschaltet war, mußte die Ware lagern . . . lagern . . . Während in der Welt Millionen Arbeitslose ganz gerne ihr nervenzerstörendes, langweiliges Dasein ab und zu durch einen „Lungenzug" verschönen möchten, aber es aus „Mangel an Masse" nicht können, während man eigens gewisse, der Zahlungsfähigkeit von Arbeitslosen angemessene, etwas seltsame Tabake verarbeitet, lagern dort 75 Kisten Tabakwaren . . . lagern . . .

Und so lagerten sie neun Jahre!

Man weiß, daß manche Waren durch langes Ablagern an Qualität gewinnen; auch eine gut und richtig abgelagerte Zigarre, Zigarette ist einer feucht-frischen vorzuziehen, aber neun Jahre?! Nein, neun Jahre ist für Zigaretten zu lange. Da wuchern allmählich Schimmelpilze. Und wenn etwas erst anfängt zu schimmeln (außer Käse), dann wird es bedenklich.

Nachdem also jene 75 Kisten Tabakwaren neun Jahre gelagert hatten, kam man zu einem Entschluß. Mit der Ware mußte etwas geschehen. Aber was? Sehr einfach: man verkauft sie um ganz billiges Geld an minderbemittelte Raucher, nicht wahr? Tja, das geht nicht, dann kaufen die Leute ja nicht die Zigaretten des Tabakmonopols. — Verschenken? Noch schlimmer . . . Bloß nichts verschenken, das geht ja gegen das Prinzip der Profitwirtschaft. Noch schöner, etwas verschenken, wo Unternehmer verkaufen müssen . . .

Also, die 75 Kisten Tabakwaren müssen — vernichtet werden. Ja, man muß sie verbrennen. Und man hat sie verbrannt, die 75 Kisten Tabakwaren. Tatsächlich. In der vorigen Woche. 75 Kisten mit je 50 000 Zigaretten, insgesamt also 3¾ Millionen Zigaretten! Zunächst versuchte man es in der Städtischen Gasanstalt, aber hier verstopfte der Tabak bald die Retorten und man sah davon ab.

Man schaffte darauf den Rest auf den Müllberg am Werdertor und errichtete Scheiterhaufen.

Es gelang einigen Verwegenen, einige der Zigaretten zu klauen. Die Zigaretten waren durchaus rauchbar, z. B. die Sorte „Bon ton" der bekannten früheren Zigarettenfabrik Hellas, Danzig. Bißchen gelblich das Papier geworden, bißchen Schimmel an der Spitze, aber rauchen ließen sie sich. Mancher Arbeitslose hat schlechtere Zigaretten für teueres Geld geraucht!

Es gab an dem Scheiterhaufen tragisch-komische Szenen. Das empörte Publikum beschimpfte die Beamten — gewiß mit Unrecht, denn die führten nur Befehle „von oben" aus, aber . . .

Man entschuldigt diese gewiß deprimierende Vernichtungsaktion von Werten damit, daß auch die Polen dabei mitzureden hatten und auf der Vernichtung bestanden. Wer dabei bestimmt, ist gleichgültig, Tatsache ist, daß es auch andere Auswege gibt, wenn man den Wunsch hat, nicht nur auf Kosten der Armen Geschäfte zu machen. In Brasilien verbrennt man Kaffee, schüttet ihn ins Meer; in Amerika vernichtet man die Baumwollernte; in Danzig verbrennt man 3¾ Millionen Zigaretten! Es steht wirklich mies um die kapitalistische Wirtschaftsordnung.

Do X in Danzig

Der Empfang in Neufähr — Gedränge auf der Weichsel

Gestern gegen 17 Uhr ist Do X in Danzig, von Königsberg kommend, eingetroffen und hat im Wasserflughafen bei Oestlich-Neufähr festgemacht.

Die Nachricht, daß Do X gestern bestimmt nach Danzig kommen würde (erwartete man ihn doch in der vergangenen Woche vergebens) hatte alarmierend gewirkt und ungewöhnlich viele Menschen auf die Beine gebracht. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden begann ein Pilgerzug nach Neufähr. In Autos, Motorrädern, Fahrrädern und — die mörderische Affenhitze nicht scheuend, selbst zu Fuß zog man hinaus, das technische Wunderwerk zu erwarten und zu bestaunen. Vor allem aber hatte die Weichsel A.-G. dafür gesorgt, daß Schaulustige bequem die Ankunft des Do X miterleben konnten. Eine ganze Dampferflottille war für Sonderfahrten bereitgestellt. Um 15 Uhr herum fuhren die Dampfer, durchweg dichtbesetzt, von der Langen Brücke ab. Auf der Fahrt nach Neufähr überholte man — oder wurde überholt — von den mannigfachsten Wasserfahrzeugen, die alle das gleiche Ziel verfolgten: Hinaus zum Empfang des Do X.

Do X im Flughafen Neufähr

Die Ankunft

16¾ Uhr tauchte am östlichen Horizont plötzlich das erwartete Flugboot, begleitet von einem kleineren Kollegen, auf und kam in unglaublich kurzer Zeit näher und näher, die Luft mit dem brummenden Orgelton der 12 gewaltigen Motoren erschütternd. Die von der Hitze und dem langen Warten schon reichlich müde gewordenen Menschenmassen wurden elektrisiert. Ein lebhaftes Tücherschwenken begann. In ruhigem gleichmäßigen Flug zog der Luftriese mit seinem winzigen Begleiter, der für sich allein auch ein recht ansehnliches Flugzeug darstellte, über die Köpfe hinweg nach Danzig zu, um dort seine Ehrenrunde zu fliegen. Man konnte von Neufähr aus mit bloßem Auge, aber selbstverständlich besser mit den vielen in Tätigkeit getretenen Ferngläsern, den Flug verfolgen.

Bald aber verlor man Do X von Neufähr aus aus den Augen. Er hatte Kurs auf See hinaus genommen, um dort niederzugehen und den Weichseldurchbruch aufwärts kommend zum Wasserflughafen zu kommen.

Gedränge auf der Weichsel

Motorboote der Hafenpolizei regelten hier den Verkehr, was wirklich notwendig war, denn die Weichsel wimmelte nur so von Fahrzeugen. Außer den großen und kleinen Dampfern der „Weichsel" A.-G. sah man zahlreiche Motorboote, Jachten, Kutter, Ruderboote und vor allem Paddler. Alles fuhr kreuz und quer und die Polizei hatte ihre liebe Not, auf Ordnung zu sehen. Aber es klappte alles, nirgends rammten Boote ernsthaft zusammen, obwohl manchmal die Konstellation dafür bereits aufregend erschien. Einen ungewöhnlichen Anblick bot besonders der „Paul Beneke". Schwer auf der Seite liegend, schienen die Massen seiner Passagiere wie Trauben an Bord zu hängen. Viele sah man mit den Beinen außenbords auf Decksbauten und Reeling hängen. Alle wollten möglichst nahe an den „Do. X" herankommen und die Kapitäne der Weichseldampfer machten viele kühne Manöver, um ihre Fahrgäste zu befriedigen.

„Do. X" hat mitten auf der Weichsel vor Oestlich-Neufähr an Bojen festgemacht. Dort wird er bis Ende der Woche liegen bleiben, so daß jeder, der das Riesenflugzeug noch nicht gesehen hat — und es lohnt sich, den Luftkoloß zu besichtigen — Gelegenheit finden wird, einen Abstecher zu ihm hinaus zu machen.

Besichtigungsfahrten zum Do X

Von der „Weichsel" A.-G. ist ein Pendelverkehr zum Neufährer Flughafen, der Liegestelle des „Do X", eingerichtet. Die Dampferverbindung geht direkt bis zum Eingang des Flughafens, es ist also kein Umsteigen und Uebersetzen nötig. Alles Nähere über Abfahrt und Fahrpreise ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Von der Firma Weichbrodt & Schlawjinski wird eine Autobus-Verbindung zum Flughafen durchgeführt. Außer den fahrplanmäßigen fahren Autobusse nach Bedarf. Näheres im Anzeigenteil. In den Fahrpreis ist die Dampferüberfahrt bereits eingerechnet.

Schwerer Sturz vom Wagen

Im Anton-Möller-Weg in Langfuhr fiel gestern vormittag der 50 Jahre alte Händler Michael Ch. aus Berent beim Gemüseabladen vom Wagen. Der Sturz erfolgte beim Anziehen der Pferde. Der Händler schlug mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster, so daß eine klaffende, stark blutende Wunde entstand. Außerdem erlitt der Händler einen Oberarmbruch.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, kühler

Vorhersage für morgen: Nach vorübergehender Trübung wolkig, teils aufheiternd, schwache westliche Winde, kühler.

Aussichten für Sonnabend: Wolkig, teils heiter, Gewitterneigung, Temperaturen wieder ansteigend.

Maximum des letzten Tages: 28,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 18,8 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 21 Grad, Glettkau 19 Grad, Brösen 21 und Heubude 21 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot 1485, Glettkau 552, Brösen 1189, Heubude 1897.

Fünf Schüsse auf die frühere Braut

Im Hausflur aufgelauert

Die Anwohner der Zapfengasse erlebten heute früh einige aufregende Minuten. Schüsse ertönten und ein Mädchen rannte die Straße entlang, denn die Schüsse galten ihr. Der Schütze war ein junger Mann, der in einem Hausflur stand und der in näheren Beziehungen zu dem von ihm so unliebenswürdig behandelten Mädchen gestanden hatte.

Der Vorfall ereignete sich etwa um ¾9 Uhr. Durch die Zapfengasse kam um diese Zeit die 21 Jahre alte Verkäuferin Anna J. aus Danzig. In einem Hauseingang an der Ecke Rähm-Zapfengasse stand der Chauffeur Herbert K., wohnhaft Große Allee, der, als das Mädchen einige Schritte an ihm vorbeigegangen war, einen Revolver zog und hinter dem Mädchen herschoß. Kurz hintereinander fielen fünf Schüsse. Die Ueberfallene, die in ihrem rosa Kleid ein gutes Ziel bot, lief um ihr Leben.

Nach dem zweiten Schuß schrie sie auf.

Eine Kugel, die anscheinend vom Straßenpflaster abgeprallt war, hatte sie am rechten Fuß getroffen. Passanten sprangen herbei und nahmen sich der Verletzten an.

Der Täter hatte inzwischen in wilder Flucht den Schauplatz der Tat verlassen. Er lief durch die Zapfengasse, Rammbau nach dem brausenden Wasser und dem Fischmarkt, wo er von einigen Männern festgehalten werden konnte. Ein hinzuspringender Beamter der Wasserschutzpolizei brachte ihn nach dem Polizeirevier, wo ihm der Revolver abgenommen wurde.

Der Revolver war scharf geladen.

Auf der Wache erklärte er, daß er sein Vorhaben ein andermal ausführen werde.

Der Ueberfall ist, wie sich inzwischen herausgestellt hat, mit Ueberlegung vorbereitet, denn der Chauffeur hat das Mädchen aufgelauert, um es zu erschießen. Das Motiv zur Tat soll in der Weigerung der Eltern des Mädchens zu suchen sein, die sich einer Heirat ihrer Tochter mit dem Chauffeur widersetzten.

Die Ermittlungen der Polizei

Heute früh um 8.30 Uhr lauerte der Chauffeur Herbert K. in der Zapfengasse der 21 Jahre alten Verkäuferin Anna J. auf und wollte sie erschießen. Er war mit ihr vor zwei Jahren verlobt gewesen. Als die J. den Chauffeur und seine Absicht bemerkte, ergriff sie die Flucht. Er gab fünf Schüsse hinter ihr ab, die alle fehlgingen. Er wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert. Bei der Festnahme erklärte er, daß er die Tat doch noch vollenden würde.

Tödliche Gasvergiftung

Nach dem Plätten mit einem Gasplätteisen

Durch eine Gasvergiftung ums Leben gekommen ist die Witwe Johanna F., wohnhaft Heilige-Geist-Gasse. Die Frau plättete gestern mit einem Gasplätteisen. Der Gasschlauch hatte sich aus unbekannten Gründen gelöst, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Die Witwe litt an Schwindelanfällen. In ihrem Zimmer ist sie hingefallen und wurde heute früh als Leiche aufgefunden.

*

Heute früh wurde der Kellner Gustav K. aus Danzig in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist in einem Nervenzusammenbruch infolge Arbeitslosigkeit zu suchen.

Im Festungsgraben ertrunken

Der Ertrunkene des Schwimmens unkundig

In einem alten Festungsgraben zwischen Brösen und Saspe badete gestern gegen 9 Uhr abends der 22 Jahre alte Heinz Bernotat. Er war des Schwimmens unkundig, versuchte aber trotzdem, den ca. 50 Meter breiten Graben zu durchschwimmen. In der Mitte ging er plötzlich unter. Mit Hilfe des Leichensuchgerätes der Hafenabteilung wurden Bergungsversuche gemacht. Heute früh gegen 3.30 Uhr wurden die Bergungsversuche fortgesetzt. Gegen 5 Uhr wurde die Leiche gefunden und zum Hagelsberg ins Leichenschauhaus geschafft.

Verwaltungsgericht bestätigt Schutzbundverbot

Urteilsbegründung noch nicht bekannt

Das Verwaltungsgericht hat am Dienstagvormittag die Beschwerde über das Verbot des Arbeiter-Schutzbundes verworfen. Es hat sich damit auf den Standpunkt gestellt, daß das vom Polizeipräsidenten verfügte Verbot zu Recht besteht. Gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichts ist Berufung beim Oberverwaltungsgericht zulässig. Wir werden auf das Urteil des Verwaltungsgerichts noch zurückkommen, sobald die Urteilsbegründung bekannt wird.

Das Bild des Ermordeten — 50 Gulden Geldstrafe

Nachspiel zum Fall Rudzinski.

Vor dem Neuteicher Amtsgericht für Strafsachen stand gestern unter einer sehr merkwürdigen Anklage der Photograph F. aus Neuteich. F. hatte seinerzeit anläßlich der Ermordung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruhn durch den SS.-Führer Rudzinski die Leiche des Ermordeten photographiert. Das Bild wurde damals in der „Danziger Volksstimme" in ihrer vorletzten Nummer vor dem Verbot veröffentlicht. Dem Photograph F. wurde nichts weiter zur Last gelegt, als daß er die Aufnahme vor Beendigung des polizeilichen Befundes gemacht hatte. F. erklärte vor Gericht, daß er gar nicht gewußt habe, daß die Leiche noch beschlagnahmt gewesen sei. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht zu 50 Gulden Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. Der vorher erlassene Strafbefehl lautete auf 30 Gulden Geldstrafe oder 16 Tage Haft.

Ein Generalstaatsanwalt als Priester. Im Dom zu Paderborn wurde der frühere Marienwerderer Generalstaatsanwalt Dr. Peter Claer zum Priester geweiht. Er stammt aus Aachen und begann seine juristische Laufbahn als Staatsanwalt in Essen an der Ruhr, war dann mehrere Jahre Oberstaatsanwalt beim Landgericht in Paderborn und wurde darauf zum Generalstaatsanwalt in Marienwerder befördert. In Marienwerder nahm er 1926 seinen Abschied aus dem juristischen Staatsdienst und studierte Theologie.

Als gestohlen angehalten worden sind 25 Bisamfelle in ungegerbtem Zustande. Interessenten können sich während der Dienststunden auf Zimmer 38 im Polizeipräsidium, Karrenwall 6, melden.

Zwei Monate / Von Ricardo

Wir wollen uns nicht ans Brustbein klopfen und fröhlich jodeln: „Hoho, 'ne feine Sache, so zwei Monate Ferien!" Nein, das wollen wir nicht; denn ohnehin glaubt es uns niemand. Wir wollen uns aber auch nicht greinend in die eigenen Nasenlöcher treten und wehmütig Klagelieder singen. Wer sich heute noch nicht zu einem Stück Fatalismus durchgerungen hat, der wird ewig als ein Fremder auf dieser schönsten aller Erden herumlatschen.

In den ersten Tagen des Verbots rissen liebe Freunde und gute Bekannte mehr oder weniger geistreiche Witze. Gefühlvolle drückten uns stumm die Hand. Es fehlten aber auch nicht jene, die hämische Schadenfreude schlecht verbergen konnten. Aber dankbar sei all derer gedacht, die mit einem hellen Aufblitzen in den Augen schlicht fragten: „Was nun? Kann ich etwas tun? Verfügt über mich!"

Ein Kapitel für sich sind die Ratschläge, die man uns gab. Meist waren sie uneigennützig und nur in seteneren Fällen wurde mäßige, aber angemessene Honorierung verlangt. Unbrauchbar waren sie so oder so. Eine schöne Erinnerung an ein Telephongespräch, das ich kurz nach Verhängung des Zeitungsverbots führte, bewahre ich. Als die Klingel lärmte, rief ich ins Röhrchen:

„Hallo!?"

„Hören Sie", sagt eine männliche Stimme, die zweifellos einer bedeutenden Persönlichkeit angehört. „Hören Sie, wenn Se nu ne neue Zeitung machen, da brauchen Se doch en neuen Ehefrebakteur, und da wollt ich mir um den Posten bewerben."

„Hm . . ." mache ich und muß einmal tief Luft holen. „Wer ist denn dort?"

„Hier is Meier . . . Max Meier, 40 Jahre alt, verheiratet, aber geschieden. Kennen Se mir nicht?"

„Nein."

„Na, das macht nichts. Ich war nämlich bis jetzt bei die Nazis, aber da is ja auch nuscht los und nu wirrd ich gern . . ."

„Im Augenblick, Herr Meier", sage ich, „können wir das nicht entscheiden; wir kommen darauf zurück. Guten Tag."

„Was zahlen Sie?" schrie es noch im Draht; aber da ich das nicht wußte und auch nicht dafür zuständig bin, hängte ich ab. Leider hatte ich in der Eile vergessen, die Adresse des hilfsbereiten Mannes zu notieren, und da haben wir beschlossen, Fritze Weber, den Behördennötiger, als Redaktionschef zu behalten.

Interessante Beobachtungen machte ich an vielen unserer Gegner. Auf der Straße geschah es auf Schritt und Tritt, daß man mich höhnisch vom neuen Hut bis zu den alten Schuhen musterte und grinsend Bemerkungen austauschte.

„Kennst ihm?"

„Nei."

„Moin, das is doch einer von die roten Hunde aus die Spendhaussinnajoge, die wir nu verboten ham."

„Der? . . . Isser en Jud'?"

„Klar, sind doch alles Juden!" (Und dabei fließt garantiert kariertes Blut in meinen Adern.)

Auf dem Kohlenmarkt überholte ich eines Tages spazierengehend eine deutsche Familie. Der männliche Vaterlandsretter war ein maßlos langer Herr mit merkwürdig saurem Gesichtsausdruck. Er schien mir an chronischem Sodbrennen zu leiden. Neben ihm schob die weibliche Retterin einen Kinderwagen der einheimischen Industrie, in dem ein kleiner Fermane am Daumen lutschte. Einige Hakenkreuze waren über die Familie verteilt angebracht. Der Herr erblickte mich (ich kenne ihn nicht, bei Gott, ich kenne ihn nicht!) und schon nahm sein Gesicht jenen gelangweilten, uninteressierten Ausdruck an, der gleichgültig wirken soll, aber einem Kind verrät, daß Kreelische Blähungen im Anzug sind. Da ich volkstümliche Redewendungen sammle wie andere alte Briefmarken, spitzte ich die Löffel, denn ich wußte aus alter Erfahrung, daß etwas kommt. Richtig, der Herr schnippte ein nicht vorhandenes Stäubchen vom Rockaufschlag, zupfte an seiner Krawatte und sprach sehr laut, so als beantworte er eine Frage seiner Frau, die wahrscheinlich seit Stunden kein Wort gesprochen hatte.

„Diese Brieder! Im dritten Reich werdense ja sowieso stempeln gehn."

Ich fühlte, daß diese philosophische Sentenz mir galt und hielt mich so, daß ich immer einige Schritte vor der Familie blieb. Und da nassauerte ich dann die ganze Weltanschauung der kleinen Seele eines großen Mannes. Ei, gab der es uns!

Ja, und die Briefe, die uns, die Redaktion und mich persönlich, prompt erreichten. Einer:

An den roten Schmierfinken Ricardo

Da hast Du Mist! Es kommt noch besser, Du Schorf!

Ein Deutscher.

Nein, langweilig waren die zwei Monate Verbot der „Danziger Volksstimme" nicht. Erfreuliches und Unerfreuliches hielten sich die Waage. Gewiß, Zeit zum indischen Bauchnabelbeschauen oder wie man auch sagt, zu Meditationen, hatte man. Man ging in sich und hat die Seele geläutert. Ich will mir die Haare schneiden lassen und das Vaterland nicht mehr verraten. Zu zwei Monaten und acht Tagen Gefängnis verurteilt bin ich inzwischen auch; aber man gewährt mir Strafaussetzung gegen Zahlung von 1000 Gulden mit dem Ziele, daß ich mich eines künftigen Gnadenbeweises würdig zeigen werde. Ich gelobe würdig zu werden, allerdings nur, falls ich mir keinen Vollbart wachsen lassen muß.

Wirklich Erfreuliches haben die zwei Monate mehr als einmal gezeigt. Nie hatten wir Gelegenheit, uns so sehr davon zu überzeugen, wie unendlich zahlreich die Freunde sind, die zu uns auf Biegen und Brechen, auf Gedeih und Verderben halten. Unvergeßlich die Aeußerung eines alten Abonnenten: „Wissen Sie", sagt er wehmütig, „seitdem wir bei uns zu Hause nicht mehr die Volksstimme bekommen, ist es uns, als ob jemand aus der Familie fehlt." Es gebe eine lange, lange Liste derjenigen Familien, die heute erst wieder nach zwei Monaten eine Zeitung ins Haus lassen. Zwei Monate haben sie keine gedruckte Zeitungszeile gelesen und sich mit mündlicher Nachrichtenübermittlung begnügt. Und das, obwohl die Konkurrenz Sturm an ihren Türen geläutet hat und redegewandte Werber ihnen ein anderes Blatt in den verlockendsten Farben anpriesen. Andere kauften den „Vorwärts", obwohl sie alles Lokale vermissen mußten.

Die liebe Konkurrenz! Am Tage des Verbots hat man Werbekolonnen zusammengezogen. Offensive auf der ganzen Linie ward angesagt. Restlos zu Boden schlagen wollte man die „D. V.". Der Abonnentenstamm sollte geködert, gesprengt werden. Viele und merkwürdige Mittel waren recht. Die komischsten Typen sah man auf Abonnentenfang.

Nur einer für viele. Er läutet ausgerechnet an meiner Tür. Meine Frau öffnet. Da steht ein Mann, den Hut scheinbar an den Haaren festgeklebt, denn draußen ist es windig. Er hält ein Notizbuch in der linken und einen langen Bleistift in der rechten Hand und macht, als notiere er etwas eifrig.

„Was wünschen Sie?" fragt meine Frau.

„Sie sind", sagt der Mann ohne jeden Gruß amtlich scharf und zeigt mit dem Bleistift wie ein Feldwebel auf einen Rekruten, „Sie sind Frau . . .:"

„Und wer sind Sie?" gegenfragt meine holde Gattin ebenso scharf, ohne sich durch die plumpe Frechheit verblüffen zu lassen.

Das bringt den Mann aus dem Konzept. Wahrscheinlich gewohnt, an manchen Türen mit dem Trick, sich als amtliche Persönlichkeit, die wenig Zeit hat, forsch und flott eine Hausfrau zu überrumpeln und ein Abonnement zu schnappen, ist er auf eine ebenso scharfe Gegenfrage nicht vorbereitet. Er stottert, gibt das Rennen aber nicht auf und bringt aggressiv seinen Willen vor. Es sei gewissermaßen Pflicht, seine Zeitung zu abonnieren, denn allein seine Zeitung . . . nur seine . . .

Nun ist es bei uns Familienprinzip, jeden Menschen, der an unserer Tür läutet, gleichgültig, ob Bettler, Hausierer oder Gerichtsvollzieher, höflich zu behandeln, denn vielleicht weiß niemand so genau wie wir, wie bitter und hart es ist, „Klinken zu putzen". Es gibt angenehmere Dinge, als zwischen Tür und Angel Schnürsenkel, deutsche Klassiker oder Nähmaschinen, Dreischsätze, Klaviere, Staubsauger oder Fleckenwasser verkaufen zu wollen. Aber wenn man glaubt, höfliche Freundlichkeit sei ein Zeichen, daß man ein besonders dusliges Opfer vor sich hat, dem man etwas mehr als gewöhnlich bieten darf, so muß man sich nicht wundern, wenn auch mal der Rogen hoch kommt.

Als der Herr Werber immer dringlicher wird und die freundliche, aber bestimmte Ablehnung meiner Frau seine Argumente immer kühner werden läßt, sehe ich mich aus Selbsterhaltungstrieb gezwungen, einzuspringen. Ich gehe also raus und sage liebenswürdig:

„Liebes Frauchen, nimm doch, bitte, die Kohlenschaufel . . . die große, nicht die abgenutzte, die neue von Sternfeld, weißt du . . . nimm, Liebes, diese Kohlenschaufel und haue damit dem Herrn auf die Fresse, ja, mein Herzchen. Ich glaube nämlich, Liebling, nur so wirst du ihn loswerden . . ."

Jetzt schien der Herr wirklich zu begreifen, daß wir das Blatt für deutsche Kultur wirklich nicht abonnieren wollten. Gewiß hat er im stillen gedacht, daß gerade diese Zeitung für mich Flegel die richtige und erzieherische Lektüre wäre, aber er ging . . .

Ohne etwas Falsches zu behaupten, dürfen wir nach unseren Ermittlungen feststellen: Nennenswerte Erfolge, uns in den zwei Monaten Abonnenten abspenstig zu machen, haben die Danziger Blätter nicht erreicht. Und darauf sind wir stolz. Und deshalb möchte ich unseren Freunden mit meiner zwar prächtigen, nur leider etwas belegten Stimme zusingen:

Und streut der Senat noch so sehr
Mit grimmigen Gebärden
Verbote und Zensuren ringsumher,
Es muß doch — Frühling werden.

Gerissen und skrupellos

Werber der Hausbesitzer-Bank vor Gericht — Viele kleine Leute betrogen

Vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Truppner begann am Donnerstag der vorigen Woche der große Betrugsprozeß gegen die Angestellten der Hausbesitzerbank, die bekanntlich im April d. J. in Konkurs ging. Es handelt sich um die Bankbeamten Aßmann, Dudek und Bandelow sowie um den Bücherrevisor Marx. Das Verfahren gegen Pfotenhauer und Stangenberg ist vorläufig abgetrennt worden. In diesem Teil des Betrugsprozesses handelt es sich in der Hauptsache darum, den vier genannten Angeklagten betrügerische Genossenwerbung, Untreue und Betrug nachzuweisen.

Der Angeklagte Dudek war Filialleiter der Hausbesitzer- und Gewerbebank in Zoppot. Sein Assistent war der Mitangeklagte Bandelow. Im Laufe der Zeit wußte sich Bandelow an seinen Vorgesetzten heranzumachen. Beide machten Kneiptouren zusammen, bei denen sie mit dem Gelde durchaus nicht sparsam waren und die Zechen durch Veruntreuungen aus der Welt schafften. Auf diesen Kneiptouren durch die Lokale Zoppots warben sie gleichzeitig Genossen für die Hausbesitzer- und Gewerbebank. Den angeworbenen Leuten wurde in keinem Falle mitgeteilt, daß sie auch als Gesellschafter eine Haftpflicht mit übernehmen. Dudek und Bandelow versprachen den von ihnen geworbenen Leute, Darlehn zu verschaffen, und sie verstanden es,

die Leute über die Natur des Aufnahmescheins, den sie unterschreiben mußten, zu täuschen.

Aßmann hatte auf ähnliche Weise Genossen für die Bank geworben, ebenso Marx. Auf dem Konto Aßmanns, der in derselben Weise für die Bank warb, kommen nicht weniger als 371 unfreiwillige Genossen, innerhalb zweier Jahre. Im Laufe von acht Monaten warb Dudek 124 Genossen, Bandelow etwa zehn und Marx acht Genossen. Der Schaden, den sie durch diese betrügerische Werbung angestiftet haben, beläuft sich für die Hineingelegten zusammen auf etwa 345 000 Danziger Gulden, denn mit der Unterschrift, die sie in Unkenntnis über den Sinn des Scheins geleistet haben, haben sie auch die Haftung für die inzwischen verkrachte Hausbesitzer- und Gewerbebank übernommen.

Das Tragische dabei ist, daß es sich bei den Betrogenen in der Hauptsache um kleine Gewerbetreibende und minderbemittelte Leute handelt. Zum Teil sind es Kellner aus den Nachtlokalen, in denen die Angeklagten Dudek und Bandelow verkehrten. Marx hat es sich nicht nehmen lassen, eine 75 Jahre alte Frau, die bereits am Rand des Grabes steht, gegen den Willen ihres Sohnes mit allerhand leeren Versprechungen zur Unterschrift zu bewegen. Der Angeklagte Dudek ist im übrigen kein unbeschriebenes Blatt. Im Jahre 1930 hat er bei der Hansa-Bank „Quetschungen" vorgenommen in Höhe von 1200 Gulden, welcher Betrag aber von seinen Eltern der Bank ersetzt wurde. Er fand Unterschlupf in der Hausbesitzer- und Gewerbebank. Aber auch hier konnte er nicht von den dunklen Manipulationen, die ihm bereits einmal fast das Genick gekostet hätten, lassen. Von den vier Angeklagten ist

Bandelow der gerissenste und überlegenste.

Er genoß das besondere Vertrauen der Familie Pfotenhauer und wurde sogar eines schönen Tages Leiter der Bankfiliale am Altstädtischen Graben. Er fingierte eines Tages hier einen Wechselbetrug. Er behauptete, von einem jungen Menschen, dem er Geld eingewechselt hätte, um 300 Reichsmark betrogen worden zu sein. Er selbst rief unter merkwürdigen Begleitumständen die Kriminalpolizei an und verhandelte mit einem Beamten, der den Fall nicht, wie es sich gehörte, zu Protokoll nahm, sondern darauf wartete, daß die Bankzentrale den Fall dem Polizeipräsidium mitteilen würde. Die Zentrale der Pfotenhauer-Bank hatte aber alles Interesse, nicht mit der Kriminalpolizei in Verbindung zu treten, denn sie wußte sehr wohl, daß die Kriminalpolizei bereits ein scharfes Auge auf sie hatte. Die Handlungsweise des Kriminalbeamten, dem Bandelow von der fingierten Betrugsaffäre Mitteilung machte, fand in der Verhandlung die schärfste Rüge von seiten des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt beantragte folgende Strafen: Gegen Aßmann wegen fortgesetzten Betruges und wegen fortgesetzter Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug ein Jahr und drei Monate Gefängnis, gegen Dudek wegen fortgesetzter betrügerischer Genossenwerbung, fortgesetzter Untreue und wegen unberechtigter Gehaltsentnahme ein Jahr und neun Monate Gefängnis, gegen Bandelow wegen Untreue, fortgesetzten Betruges (Genossenwerbung) und unberechtigter Gehaltsentnahme und wegen der Affäre der Filiale am Altstädtischen Graben ein Jahr Gefängnis, und gegen Marx, der sich des fortgesetzten Betruges schuldig gemacht hatte, zwei Monate Gefängnis.

Danziger Note an Polen

Protest gegen den Boykott Danziger Waren

Der Senat hat heute dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen eine Note wegen der Boykottbewegungen gegen Danziger Waren überreicht. Die Note schließt mit der Aufforderung an Minister Dr. Papee, „sofort die erforderlichen und unbedingt notwendigen Maßnahmen zu veranlassen, damit in kürzester Frist dieser augenblicklich betriebenen unwürdigen Verhetzung der polnischen Bevölkerung gegen die Freie Stadt Danzig ein Ende bereitet wird und damit nicht Zustände eintreten, deren Folgen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet unübersehbar erscheinen."

„Luft, Sonne und — Elektrola". Unter der Devise „Luft, Sonne und — Elektrola" bringt das Musikhaus Trossert, Kohlenmarkt 10—11, ihre bekannten Elektrolaapparate zu günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf. Beachten Sie bitte das morgen erscheinende Inserat.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 7. Juli 1931

	5. 6.	6. 6.		5. 6.	6. 7.
Krakau	—2,92	—2,93	Nowy Sacz	+1,28	+1,23
Zawichost	+1,04	+1,04	Przemysl	—2,11	—2,15
Warschau	+0,97	+0,99	Wyszkow	—0,04	—0,05
Plock	+0,66	+0,64	Pulawy	+0,46	+0,45

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,59	+0,56	Montauerspitze	+0,24	+0,18
Fordon	+0,62	+0,58	Piekel	+0,10	+0,04
Culm	+0,46	+0,42	Dirschau	+0,03	+0,03
Graudenz	+0,62	+0,57	Einlage	+2,26	+2,26
Kurzebrack	+0,90	+0,54	Schiewenhorst	+2,48	+2,50

Der Wahre Jacob
ab 1. Juli dieses Jahres
wöchentlich
(nicht mehr 14tägig)
zum Preise von
nur 20 Pfennig
(nicht mehr 35 Pfennig)

Ein Entscheidungsringen zwischen Proletariat und wildgewordener Bourgeoisie hebt an. Mit äußerster Schärfe wird der „Wahre Jacob" den konterrevolutionären

Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen

Absichten aller Braunhäusler und sonstigen politischen Tollhäusler sich entgegenwerfen. Um seine politische Aufgabe zu erfüllen, muß er zur Wochenausgabe übergehen. Der „W.J." erscheint im 53. Jahrgang. Proletarier, haltet uns nicht nur weiter die Treue, sondern sorgt für weiteste Verbreitung!

Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts

Das sollen die Gründe sein

Auch eine Meinung: Nazi-Führer billigen nicht Ausschreitungen der SA.

Unmittelbar nach dem Verbot hatte der Verlag der „Danziger Volksstimme" eine Beschwerde bei dem Oberverwaltungsgericht eingelegt. Dieses Gericht entschied in seiner Sitzung vom 7. Juni 1932, daß das Verbot von drei Monaten auf zwei Monate herabzusetzen sei. Wir veröffentlichen nachstehend das Urteil, dessen Ausführungen wir der Danziger Bevölkerung eingehend zu lesen empfehlen.

Beschluß

„Auf die Beschwerde der „Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H." als Verleger der „Danziger Volksstimme" und der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme" — vertreten durch den Rechtsanwalt Rosenbaum in Danzig — gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten zu Danzig vom 7. Mai 1932

hat das Oberverwaltungsgericht der Freien Stadt Danzig in der Sitzung vom 7. Juni 1932 unter Mitwirkung:

1. des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts Dr. Dolle als Vorsitzenden,
2. des Obergerichtsrats Dr. Rumpf,
3. des Obergerichtsrats Dr. Reiß,

zu 2—3 als beisitzende Richter,

beschlossen:

Die Beschwerde wird mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß die Dauer des vom Polizeipräsidenten unter dem 7. Mai 1932 angeordneten Verbots der „Danziger Volksstimme" auf zwei Monate festgesetzt wird.

Gründe

I. Durch Verfügung vom 7. Mai 1932 hat der Polizeipräsident zu Danzig die „Danziger Volksstimme" mit sofortiger Wirkung für die Dauer von drei Monaten verboten unter Bezugnahme auf Artikel 1 und 2 des Gesetzes zur Sicherung der öffentlichen Ordnung vom 30. 6. 1931 (Ges.-Bl. S. 605). Nach dieser Vorschrift kann eine Tageszeitung auf die Dauer von 6 Monaten verboten werden, wenn durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer der in den §§ 81 bis 86, 106a, 110 und 131 Str.-Ges.-B. bezeichneten Handlungen begründet wird. Gegen das Verbot ist binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung oder Veröffentlichung ab die Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. Der Senat kann der Beschwerde abhelfen; andernfalls hat er die Beschwerde unverzüglich dem Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung vorzulegen.

Die Beschwerde ist am 13. 5. 1932, also rechtzeitig, beim Senat eingelegt. Der Senat hat ihr nicht abgeholfen.

Die Verfügung des Polizeipräsidenten begründet das Verbot wie folgt:

> Die Leitartikel der „Danziger Volksstimme" in Nr. 105 und Nr. 106 vom 6. Mai und 7. Mai enthalten Ausführungen, die eine Beschimpfung der Regierung, insbesondere des Chefs der Danziger Regierung, darstellen, sowie nicht erweislich wahre Behauptungen tatsächlicher Art, welche die Absicht, Anordnungen der Behörden, nämlich des Senats und des Landrats des Kreises Gr. Werder, verächtlich zu machen, erkennen lassen.

Damit sind die §§ 106a, 131 Str.-Ges.-B. als verletzt bezeichnet, welche folgenden Wortlaut haben:

§ 106a: Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben welchem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer öffentlich oder in einer Versammlung die verfassungsmäßig festgestellte Staatsform der Freien Stadt Danzig beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht oder herabwürdigt oder die Regierung oder ein Mitglied der Regierung beschimpft oder verleumdet. Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist die Strafe Gefängnis, daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 131. Wer in der Absicht, Staatseinrichtungen, Gesetze, Verordnungen oder Anordnungen der Behörden verächtlich zu machen, eine Behauptung tatsächlicher Art öffentlich aufstellt oder verbreitet, wird, wenn nicht diese Behauptung erweislich wahr ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

II. Die beiden Artikel in Nr. 105 (vom 6. 5. 1932) und Nr. 106 (vom 7. 5. 1932) sind geschrieben aus Anlaß der

Erschießung des Neuteicher sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruhn durch den Zimmermeister Rudzinski,

der in der nationalsozialistischen Bewegung in Neuteich eine Rolle spielte. Am 9. 5. 1932 sollte in Genf der Völkerbundsrat zu einer Sitzung zusammentreten, in der Danziger Fragen, insbesondere das Verhältnis der Freien Stadt Danzig zu Polen, erörtert werden sollten.

Diese beiden Ereignisse bringt die „Danziger Volksstimme" miteinander in Beziehung, in einem Rückblick auf das Verhalten der Regierung und anderer Verwaltungsbehörden in Danzig gegenüber den Nationalsozialisten (Leitartikel Nr. 105: „Ein letzter Appell." „Löst die Nazibanden auf.") und in einem Ausblick auf Genf und dasjenige, was dort angesichts dieser Tatsachen zu geschehen habe (Leitartikel Nr. 106: „Genf muß eingreifen. Danzig ist in Gefahr.") Dabei werden gegen die Regierung und die Verwaltungsbehörden heftige Angriffe gerichtet, welche den Rahmen selbst

einer scharfen sachlichen Kritik,

wie sie auch durch §§ 106a, 131 Str.-Ges.-B. der Presse nicht verwehrt ist, unzweifelhaft überschreiten.

In Nr. 105 heißt es mit Bezug auf das Neuteicher Geschehnis:

> „Die Welt, ob der Sensationsmeldungen noch gebannt auf Danzig blickend, hat plötzlich eine kleine Einsicht in die Zustände hinter den Kulissen erhalten. Die Stützen der Danziger Regierung, so sah man, sind Politiker, die die Anhänger der Oppositionsparteien mit Revolvern bekämpfen und sich nicht scheuen, Mitglieder eines Stadtparlaments einfach über den Haufen zu knallen. In allen Ländern hat man diese Schüsse vernommen, in den Zeitungen von Berlin und Wien, von Warschau und Paris, wurde der Fall registriert, überall wurde dargelegt, was sich in dem kleinen, unter dem Protektorat des Völkerbundes stehenden Freistaat Danzig ereignen kann."

Und weiter:

> „Wenn die Regierung nicht mehr die Macht hat, das Leben und die Gesundheit der Einwohner des Freistaates zu schützen, dann werden die Kräfte eingreifen müssen, die für den Bestand verantwortlich sind .... Die Schüsse von Neuteich, die zeitlich mit der Inszenierung des Putschalarms um Danzig zusammenfielen, sind auch im Völkerbund gehört worden. Sie werden, wenn sie nicht hier endlich die erforderlichen Maßnahmen auslösen, dort eine Resonanz finden müssen."

Und weiter:

> „In Danzig sind es eigene Volksgenossen, die mit Hundepeitschen und Stahlruten, mit Steinen und Revolvern verfolgt und gepeinigt wurden. Soll dieser Schrei hinausgehen in die Welt. Sollen die Kulturstaaten sich erheben, um gegen die Hakenkreuz-Schmach in Danzig Front zu machen? Der Senat und die Regierungsparteien haben es noch in der Hand, diese neue Schande Danzig zu ersparen. Wir hoffen, daß das Gebot der Stunde verstanden wird und daß die Regierung die Forderung des überwiegenden Teiles der Danziger Bevölkerung erfüllt: Verbietet die Organisationen der Nazi-Soldateska."

Hier wird also an die Behauptung, daß Nationalsozialisten die eigenen Volksgenossen, soweit sie entgegengesetzter politischer Meinung sind, in der schändlichsten Weise drangsalieren, sofort die Verallgemeinerung geknüpft, daß die Politiker dieser Partei, also die politischen Führer, es sind, die diese Art Bekämpfung politischer Gegner mitmachen und

sich nicht scheuen, Andersdenkende über den Haufen zu schießen,

in demselben Atemzuge werden diese Führer, die durch diese Kennzeichnung zu Verbrechern gestempelt sind, aber auch mit der Danziger Regierung in Verbindung gebracht, die sich auf diese Leute stütze. Von der Danziger Regierung wird also gesagt, daß sie ihre Politik mit Leuten macht, die zu den Verbrechern zu zählen sind.

Diese Behauptung ist unwahr. Unwahr ist, daß die „Politiker" der Nationalsozialistischen Partei Verbrechen der gekennzeichneten Art begangen haben oder auch nur billigen.

Die Ausschreitungen einzelner Mitglieder einer Partei, mag es sich dabei auch um „Schutzstaffelführer" handeln, macht die Politiker der Partei, also deren maßgebliche Führer, nicht selbst zu Verbrechern.

Die Unwahrheit dieser Behauptung haben die für diesen Artikel Verantwortlichen nach Ueberzeugung des Oberverwaltungsgerichts auch gekannt. Durch diese wider besseres Wissen aufgestellten Behauptungen werden aber nicht nur die nationalsozialistischen Politiker betroffen, sondern es wird insbesondere die Regierung verächtlich gemacht, und in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt (§ 187 Str.-Ges.-B.), denn ihr wird unterstellt, daß ihre Stützen Politiker seien, die zu Verbrechern zählen, d. h. daß die Regierung in ihrer Stellung und ihren Maßnahmen von dem Willen von Verbrechern abhängig sei. Es ist das der gleiche Gedanke, der in dem Leitartikel der Nr. 106 in abgewandelter Form, und dabei hier auf den Präsidenten des Senats Dr. Ziehm persönlich gemünzt, zum Ausdruck kommt.

> „Wir wissen nicht, welche Argumente Herr Dr. Ziehm in Genf dafür (für die Duldung der Hitlerorganisationen) geltend machen will. Er wird wohl kaum so aufrichtig sein und dort erklären, daß sein Amt gefährdet ist, wenn er gegen die Nazi-Soldateska, die durch die NSDAP. ein maßgebender Faktor seiner Regierungsgrundlage ist, einschreitet. Aus dieser Tatsache resultieren ja letzten Endes all die unhaltbaren Zustände, die sich seit dem Rechtskurs in Danzig herausgebildet haben.

Eine derartige Darstellung, wie sie in diesem Artikel der Nr. 105 zu finden ist, enthält zugleich eine Beschimpfung der Regierung, indem sich in ihr eine besonders verletzende Aeußerung der Mißachtung der Regierung zu erkennen gibt. In dem Artikel ist also die Regierung verleumdet und beschimpft. Der Tatbestand des § 106a Str.-Ges.-B. ist somit erfüllt.

III. Es sind aber auch, und zwar in Nr. 106, nicht erweislich wahre Behauptungen tatsächlicher Art aufgestellt in der Absicht, Anordnungen von Behörden verächtlich zu machen.

Dort heißt es:

> „Jetzt hat man, um nach außen schnell wieder den Eindruck zu erwecken, daß man „etwas tut", wieder zu einer Maßnahme gegriffen, die wir angesichts des Presse-Unterdrückungsgesetzes leider nicht als das kennzeichnen können, was sie in Wirklichkeit ist, eine .....! Man hat als Folge der Neuteicher Bluttat nicht etwa die SA. verboten, weder für den Freistaat noch für Neuteich, sondern man begnügt sich wieder, wie schon seinerzeit, mit einem Verbot der Naziuniform für Neuteich, und zwar mit der ominös gewordenen Einschränkung „bis auf weiteres" — von der man weiß, daß sie meist nur für kurze Zeit, meist nur für Tage gilt —."

Kritisiert wird sodann der Erlaß eines seinerzeitigen Demonstrationsverbots,

> „daß sich in viel stärkerem Maße gegen die auf demokratischem Boden stehende Arbeiterbewegung auswirkte. Und nun jetzt anläßlich des Neuteicher Vorfalls wieder der lächerliche Ausweg eines Uniformverbotes „bis auf weiteres".

Die Behauptung, die Maßregeln, die der Landrat des Kreises Großes Werder gegen die nationalsozialistischen Organisationen in Neuteich ergriffen hatte, hätten sich auf das Verbot der Uniformen beschränkt, ist nicht erweislich wahr, sie ist vielmehr unwahr. Tatsache ist, daß außerdem auch noch jede Betätigung der Sturmabteilungen und Schutzstaffeln der Nationalsozialistischen Partei dort bis auf weiteres verboten worden war. Die Absicht der Verächtlichmachung ergibt sich klar daraus, daß der Verfasser zu verstehen gibt, zur Kennzeichnung der Maßregeln der Behörde reichten die unter den bestehenden Pressegesetzen zulässigen Ausdrücke der Verkehrssprache nicht aus, so daß er es dem Leser überlassen müsse, den entsprechenden unparlamentarischen Ausdruck dafür zu finden. Es ergibt sich das ferner daraus, daß er das erlassene Verbot, namentlich, weil es nur „bis auf weiteres" geschehen sei, als lächerlich bezeichnet. Der Tatbestand des § 131 Str.-Ges.-B. ist damit erfüllt. Gemildert wird die Strafbarkeit dadurch, daß in derselben Nummer im Beiblatt der vollständige Ausdruck des Verbotes sich findet, was aber die im Hauptblatt enthaltene unrichtige Darstellung nicht ungeschehen macht und die damit verbundenen Beschimpfungen nicht ihrer Wirkung beraubt.

Diese strafbaren Handlungen rechtfertigen das Verbot gemäß Art. 1 § 2 des Gesetzes vom 30. 6. 1931.

IV. Das Oberverwaltungsgericht ist aber auch der Ansicht, daß die Härte, die in einem lang andauernden Verbot einer Tageszeitung liegt, im vorliegenden Falle geboten ist.

Bereits die mitgeteilten Proben aus den Leitartikeln der Nr. 105 und Nr. 106 zeigen, in welcher Weise die Zeitung auf die Abhilfe der von ihr gerügten Mißstände hinarbeitet: da der Senat von sich aus nichts durchgreifendes unternehme, so müsse ein Eingreifen des Völkerbundes erfolgen. Die Proben lassen sich noch durch folgende Auszüge aus dem Leitartikel der Nr. 106 vermehren:

> „Aber der Völkerbundsrat wird auf Grund der englischen Alarmmeldungen und der neuerlichen Taten der Hitlerbanden auch an der Erörterung der gesamtpolitischen Verhältnisse nicht vorbeikommen."

Und aus der Beilage daselbst:

> „Es scheint, als ob dem Senat nichts daran liegt, den Lauf der Dinge, in der angedeuteten Richtung des Eingreifens von Genf her, zu verhindern. Um diese Verantwortung ist die Regierung nicht zu beneiden."

Kennzeichnend ist namentlich auch die Ueberschrift des Leitartikels der Nr. 106: „Genf muß eingreifen".

Diesen Eingriff eben bezweckten die in den Artikeln enthaltenen strafbaren Handlungen: Beschimpfung und Verleumdung der Regierung. Verbreitung unwahrer Behauptungen über angeblich

unzureichende behördliche Maßnahmen

und die daran geknüpfte verächtlichmachende Kritik.

Man steht also vor der Tatsache, daß mit den Mitteln der Beschimpfung und Verleumdung der Regierung ein den Verträgen zuwiderlaufendes Eingreifen des Völkerbundes gegen Zustände in Danzig verlangt wird in gleicher Zeit, in welcher eine gleiche Forderung von der öffentlichen Meinung Polens erhoben wird. Die „Danziger Volksstimme" leistet damit Bestrebungen Vorschub, die auf eine Verminderung der Selbständigkeit Danzigs hinwirken und ihr somit die Interessen des eigenen Staates.

Auch dadurch fällt die „Danziger Volksstimme" den Danziger Vertretern in Genf in den Rücken, daß sie deren Argumente, mit denen sie sich gegen die polnischen Ansprüche verteidigen, in Mißkredit bringt, wie dies durch folgende Sätze im Leitartikel der Nr. 106 geschieht:

> „In Genfer politischen Kreisen läßt man, wie unser Korrespondent berichtet, die Frage offen, inwieweit diese besonders von den Danziger Vertretern in Genf verbreiteten Behauptungen (Einer ernsthaften Bedrohung durch polnische Gewaltabsichten) darauf berechnet sind, die Hinweise auf die Gefährdung der Ruhe und Sicherheit in Danzig durch die SA.-Banden zu parieren, und sogar deren Notwendigkeit mit den polnischen Bedrohungen zu beweisen."

V. Diese das Staatswohl auf höchste gefährdende Tendenz der in den beanstandeten Artikeln enthaltenen Beschimpfungen, Verleumdungen und verächtlichmachenden Behauptungen im Sinne der §§ 106a, 131 St.B.B. mußte das Maß der Verbotsdauer entscheidend beeinflussen. Sie erforderte in ihrer außergewöhnlichen Schädlichkeit

eine harte Maßregelung.

Als mildernd konnte nur in Betracht gezogen werden die berechtigte Entrüstung, welche die zu verabscheuende Neuteicher Bluttat vor allem in den dem Getöteten nahestehenden Kreisen der Sozialdemokratie hervorgerufen hatte. Es war verständlich, wenn die sozialdemokratische Presse dieser Entrüstung kräftigen Ausdruck gab. Sie durfte aber nicht soweit gehen, darüber die Rücksicht auf die Erhaltung der Unabhängigkeit des Staats außer Acht zu lassen und die Interessen des Staates in so gröblicher Weise zu verletzen, wie es hier geschehen ist.

In Anbetracht aller dieser Umstände erschien ein Verbot auf die Dauer von zwei Monaten als die gebotene, aber auch ausreichende Maßnahme."

*

Was im Ganzen zu dieser Entscheidung zu sagen ist, haben wir in unserer allgemeinen Stellungnahme bereits zum Ausdruck gebracht. Es könnte im übrigen als ein müßiges und sinnloses Unterfangen gelten, sich mit den in den Einzelheiten zum Ausdruck kommenden Auffassungen der Herren des Oberverwaltungsgerichts weiter auseinanderzusetzen. Wir tun das auch nicht, weil wir die verwegene Hoffnung haben, wir könnten bei dem einen oder andern Mitgliede dieser Kammer noch irgendein Bedenken über die eine oder andere Stellungnahme in der Begründung auslösen. Das ist bei dem Ton der, na sagen wir, unantastbaren Selbstherrlichkeit, der aus jedem Satz des Schriftstückes hervorgeht, völlig unangebracht. Aber zur weiteren Beleuchtung der Geistesverfassung, die bei dieser Entscheidung Pate gestanden hat, seien noch einige Einzelheiten hervorgehoben.

Es macht sich im Zusammenhang mit unsern allgemeinen Darlegungen betrachtet z. B. sehr hübsch, wenn von Rudzinski schamhaft die Rede ist, daß er „in der nationalsozialistischen Bewegung in Neuteich eine Rolle spielte". Er spielte bekanntlich nicht nur eine Rolle, sondern er war SS.-Führer. Einer der höchsten Grade, die die Nazi-Bewegung, zumal die SS. als die Elitetruppe gilt, zu vergeben hat. Die demgegenüber als versuchte Verkleinerung der Stellung des R. wirkende Wendung könnte zwar auch als ungewollt, aus stilistischer Unüberlegtheit erklärt werden können, wenn nicht der ausdrückliche Versuch wiederholt würde, zwischen R. und den übrigen, politischen Führern einen großen Unterschied zu machen. Aus den weiteren Darlegungen in der Entscheidung geht hervor, warum man das für erforderlich hält. Wir müssen es hinnehmen, wenn das O.V.G. einzelnen Sätzen unserer Veröffentlichung eine Auslegung gibt, die in keiner Weise von uns auch nur in Andeutungen vorgesehen war, nämlich die, daß die Regierung in ihrem Willen von Verbrechern abhängig sei. Wenn in Verbindung mit dieser nicht durch tatsächliche Ausführungen belegten, sondern nur konstruierten Behauptung der Versuch gemacht wird, Führer der NSDAP. nicht mit einem Verbrecher identisch erscheinen zu lassen, so ist die Form in der das geschieht, nicht weniger anfechtbar als der Anlaß. Denn seit wann zählen Kreistagsabgeordnete nicht mehr zu den politischen Führern einer Partei und wenn jemand dazu noch den ausgesprochenen Titel eines SS.-Führers führt, dann bleibt die Argumentation des O.V.G., das Rudzinski nicht als Führer sondern nur Mitglied anerkennen will, ohne Ueberzeugungskraft. Es hat gerade mit dieser Deduktion Wirkungen erreicht, die es verhindern wollte.

Es wird in den Aeußerungen über die Stellung Dr. Ziehms in Genf „eine besonders verletzende Aeußerung der Mißachtung" gesehen. Das ist allerdings kein Tatbestand des angeführten § 106a. In der Anklageschrift gegen unseren Redakteur wird der angebliche Vorwurf der Unaufrichtigkeit darum auch als grobe Beschimpfung ausgelegt. Es heißt über Dr. Ziehm: „er wird wohl kaum so aufrichtig sein . . ."; kann das anders ausgelegt werden, als es gedacht war und dem Sprachgebrauch entspricht, nämlich: er wird wohl kaum so offen oder freimütig sein . . . Hilft nichts, die grobe Beschimpfung wird konstatiert, auch wenn sie in der Judikatur eine besonders rohe, verletzende Form des Ausdrucks voraussetzt und ausdrücklich mangelnde Achtung und Geringschätzung nicht als solche gilt. Der Leser entscheide selbst.

Und dann das Delikt nach § 131: weil wir in unserem Leitartikel nicht in präziser Vollständigkeit neben dem

Uniformverbot auch das Betätigungsverbot der SA. und SS. für Neuteich erwähnt haben. Es konnte nur an anderer Stelle vermerkt werden, da uns die vollständige Mitteilung erst zuging, als der Leitartikel bereits abgeschlossen war. Schadet nichts — ebenfalls eine beabsichtigte Verächtlichmachung. (Nein, man möchte beileibe nicht mehr Redakteur sein! Jurist? Aber durchaus.)

Und dann die: „.....". Das O.V.G. meint, daß der Leser sich einen unparlamentarischen Ausdruck suchen sollte, weil der Redakteur den Ausdruck für eine besonders scharfe Verächtlichmachung nicht gewagt habe. O nein, wir haben nicht einmal gewagt, den zartesten Ausdruck einer Kritik, der durchaus zur Verkehrssprache gehört und auch parlamentarisch zulässig ist, zu veröffentlichen. Er war noch zurückhaltender als „Farce" — aber bereits diesen Ausdruck glaubten wir vorsichtigerweise besser durch einige harmlose ..... andeuten zu sollen. Genützt hat es uns nichts. Aus unserer Zurückhaltung hat man uns erst recht einen Strick gedreht.

Und dann: die das Staatswohl gefährdende Tendenz. Daß in Polen gleichzeitig eine Forderung vertreten wird, die parallel läuft mit Veröffentlichungen unsererseits — wir müssen dafür Prügelknaben sein, obwohl unsere ganze Tätigkeit gerade darauf gerichtet ist, allen Schädigungen Danzigs entgegenzuarbeiten. Man macht daraus das Gegenteil. Dafür gelten die Parteien, die das tatsächlich herbeiführen, was man uns unterstellt, als unantastbar. Nun, die Geschichte wird es erweisen, wer der Totengräber des Freistaates ist. Und sie wird auch das Urteil fällen über alle die Maßnahmen, die man gegen die Partei und ihre Presse unternimmt, die auf dem Boden der Gegebenheiten das Wohl der Allgemeinheit gegen nationalistische Abenteurer verteidigt. Die Ausführungen des Oberverwaltungsgerichts zeigen nur, wie sehr es an einer einsichtsvollen Beurteilung der Dinge in den maßgebenden Kreisen noch fehlt.

Aus dem Osten

Zwei tödliche Badeunfälle in Dirschau

In Dirschau ereigneten sich gestern nachmittag zwei tödliche Badeunfälle. Beim Baden in der Weichsel ertrank ein 11jähriger Knabe, der seinem ins Wasser gefallenen Ball nachsprang. Trotzdem der Vater des Knaben, der sich am Ufer befand, seinem Sohn sofort nachsprang, konnte er ihn nicht mehr retten.

Im Mühlengraben bei Dirschau ertrank der 15jährige Pianowski, der beim Baden einen epileptischen Anfall bekam; sofortige Hilfe war leider nicht zur Stelle.

Vom Blitz erschlagen

Als der Besitzer Sziborr mit seinem Sohne bei der Heuernte von einem Gewitter überrascht wurden, kroch er unter einen Heuhaufen. Sein Sohn suchte unter einem Wagen Schutz. Ein Blitzschlag traf den Heuhaufen und tötete S.

2 Menschen vom Blitz erschlagen

Am letzten Sonnabend, nachmittags, zog über Klein-Lenik bei Soldau ein schweres Gewitter. Der Blitzschlag entzündete ein Stallgebäude des Grundbesitzers Gustav Koszinski und legte es in kurzer Zeit in Asche. Ferner entzündete nach etwa ½ Stunde ein zweiter Blitzschlag die Besitzung der Witwe Anna Lukas in Klein-Lenik. Es verbrannten eine Scheune nebst mehreren Fuhren Klee und Heu, ein Stall, ein Torfstall. Zwei junge Menschenleben sind durch den Blitz getötet worden, und zwar ein Sohn Johann Lukas, 25 Jahre alt, und eine Tochter Anna Lukas, 29 Jahre alt. Der Sohn brannte sofort durch den Blitz an den Füßen, die Tochter konnte schleunigst aus dem brennenden Stall auf den Hof gezogen werden. Die beiden vom Blitz getöteten jungen Leute waren auf dem Schuppen mit Heuabladen beschäftigt. Obwohl in kurzer Zeit zwei Aerzte erschienen waren, konnten die jungen Leute nicht mehr gerettet werden.

Ein fünfjähriges Kind vergewaltigt

Die Mutter stellt den Täter

Die Ehefrau Gertrud T. aus Königshütte weilte kürzlich mit ihrem fünfjährigen Töchterchen bei Verwandten bei Sohrau zu Besuch. Frau T. schickte das Kind in das Dorf, um Besorgungen zu erledigen. Als es sich bereits auf dem Rückwege befand, trat ein unbekannter Mann auf das Kind zu, zog es mit sich und vergewaltigte es. Die in der Nähe weilende Mutter des Kindes hörte Hilferufe und eilte gerade im selben Moment herbei, als der Täter flüchtete. Die mutige Frau setzte dem Täter nach und es gelang ihr, diesen zu stellen. Er wurde verhaftet und in das Rybniker Gerichtsgefängnis gebracht. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 35jährigen aus Ornontowitz bei Orzesze stammenden Georg Nowak.

Kleinkrieg an der Grenze

Ein polnisch-deutscher Grenzzwischenfall

Um 11 Uhr abends kam es an der polnisch-ostpreußischen Grenze in Lipowin bei Augustow zu einer Schießerei. Als zwei Landwirte ein entlaufenes Pferd längs der Grenze verfolgten, wurden auf sie etwa 30 Schüsse von 10 bewaffneten Zivilpersonen abgegeben. Hierdurch wurde ein Landwirt am Kopf und in der Magengegend schwer verletzt, so daß er in das Krankenhaus in Suwalki in bedenklichem Zustande geschafft werden mußte. Ein zweiter Landwirt erlitt leichtere Verletzungen. Die Schießerei fand ihr Ende, als das Gelände von der polnischen Grenzwache mit Leuchtraketen abgeleuchtet wurde.

Um ein paar Kirschen ...

Vier Personen angeschossen

Ein blutiger Vorfall ereignete sich am Dienstagabend, gegen 8 Uhr, auf der Chaussee in der Nähe des Gutes Rucewo bei Inowroclaw. Die Pächter der Kirschenalleen Rucewo—Zlotniki, Kuj. Szeper aus Bydgoszcz und Pomegier aus Zlotniki, Kuj., erfuhren, daß Leute von den Bäumen Kirschen rissen. Sie bewaffneten sich mit Gewehr und Revolver und gaben aus einiger Entfernung Schüsse auf die Leute ab. Die Folgen waren furchtbar. Vier Personen lagen blutend an der Erde. Schwerverletzt war der Arbeiter Franciszek Turzak aus Rucewo, 23 Jahre alt, leichtere Verletzungen trugen davon die 22jährige Helene Bejlowska sowie die 23jährige Marja Pawinska aus Inowroclaw, außerdem deren einjähriges Töchterchen.

Streik in Bialystok

In Bialystok sind etwa 200 Steinsetzarbeiter wegen Lohnforderungen in Streik getreten.

Drei Schwerverletzte

Blutige Messerstecherei in Inowroclaw

Die Arbeiter Franciszek Starobrat und Antoni Olajnik aus Zelechlin bei Inowroclaw standen schon seit längerer Zeit in Streit, der am Dienstag dieser Woche in eine blutige Messerstecherei ausartete. Starobrat versetzte Olajnik einen Stich in den Rücken, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Olajnik zur Hilfe eilende Arbeiter Ziatara wurde von Starobrat ebenfalls mit dem Messer bearbeitet, es gelang ihm aber, trotz der Verwundung, dem Starobrat das Messer zu entreißen und diesem zwei Stiche in den Kopf und in die rechte Seite beizubringen. Schließlich lag auch Starobrat blutend am Boden. Das Rettungsauto der Inowroclawer Krankenkasse brachte die drei Messerhelden in das Inowroclawer Krankenhaus, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Massenvergiftung in Fordon

Der Leiter der Volksschule in Fordon, der 67 Jahre alte Johann Broß sowie seine Angehörigen erkrankten nach dem Genuß von Schweinefleisch an Trichinenvergiftung. Broß starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, während seine Angehörigen mit dem Tode kämpfen.

Teures Holz

Dieser Tage hatte sich vor dem Inowroclawer Gericht das Eigentümerehepaar Robert und Marta Künkel aus der Gniewkowoer Gegend zu verantworten, die des Holzdiebstahls aus den Gniewkowoer Wäldern in zwei Fällen angeklagt waren, und zwar hatten sie einmal für 30 Zloty und einmal für 16 Zloty Holz gestohlen. Das Gericht verurteilte Künkel für den einen Fall zu 300 Zloty Geldstrafe und für den zweiten Fall die Eheleute Künkel zu je 160 Zloty Geldstrafe, so daß ihnen das Holz jetzt ca. 800 Zloty kostet.

Inowroclaw

Vertriebsstelle der Danziger Volksstimme bei P. Renz, Drogenhandlung Kilinskiego 3

Daselbst kann sich ein Akquisiteur melden

Entsetzliche Liebestragödie

Liebespaar wirft sich vor den Zug

In Posen haben sich der 21 Jahre alte Stefan Ossowski und die um ein Jahr jüngere Marianne Wawrzyniak in selbstmörderischer Absicht unweit von Tatki bei Gnesen unter einen vorbeifahrenden Eisenbahnzug gestürzt, wobei sie auf der Stelle den Tod fanden. Die Veranlassung zu der Verzweiflungstat war die Weigerung der Eltern der beiden, die Zustimmung zur Eheschließung zu geben.

Schwerer Autounfall in Bromberg

An einer Straßenkreuzung stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lieferwagen zusammen, wobei letzterer auf den Fußsteig fuhr und hierbei fünf Passanten überfuhr. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt.

Im Streit den Schwager erschossen

In Trzcianen, Kreis Briesen, geriet der Landwirt Paul Kohlhas mit seinem Schwager Kasimir Willi wegen finanzieller Mißverständnisse in Streit. Plötzlich zog Willi eine Schußwaffe und streckte seinen Gegner durch einen Schuß tödlich nieder. Der Täter wurde verhaftet. Er wird sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Wirtschaftswaren

Alles für die Ferien

Isolierflaschen m. Aluminiumbecher, ½ Liter Inhalt 1.75	**Fliegenfänger** Marke Este, g. kleb., fangf., 10 St. 0.55, St. 0.06	**Thermometer** für Bad 0.95, Fenster 0.95, Zimmer 0.60
Limonaden- und Bierkannen versch. Form. 3.75, 2.25, 1.35	**Zitronenpressen** Glas gepreßt, mit Saftnapf 0.58 .... ohne 0.30	**Bierbecher** geschliffen 0.68, mit Mattband 0.22, glatt .. 0.18
Saftkännchen Glas gepreßt, farbig 0.35 ..... hell 0.30	**Kompottschalen** gepreßt, groß, schöne Kristallmuster, 2.25 bis 0.40	**Wasserkaraffen** mit Stöpsel, runde Form ... 0.68, 0.45
Einkochgläser enge Form, Marke „Este", d. Beste, m. Deckel u. Gummir. 1½ 1 ¾ ½ ¼ Liter 0.55 0.80 0.70 0.60 0.55	**Einmachhafen** zum Zubinden, mit umgelegtem, verschmolz. Rand, 5 4 3 2 1½ 1 ¾ ½ 0.90 0.68 0.46 0.40 0.35 0.28 0.22 0.12	**Einkochgläser** extra br. Form, Marke „Este", das Beste, m. Deckel u. Gummiring, 2 1½ 1 ½ Liter 1.25 1.10 0.90 0.70
Küchenschüsseln bunt, 6teiliger Satz 1.85	**Milchkannen** weiß emailliert, 2½ Liter 1.90	**Küchenschüsseln** gr. Form, weiß . 6teiliger Satz 1.45
Milchschüsseln flache Formen, Kegeldekor., rot oder blau 0.35	**Teller** tief oder flach, Festonform oder gereift 0.18, glatt 0.15	**Kannen-Untersetzer** rund od. viereckig, bunt dekoriert 0.55
Brotkörbe oval, groß, bunt dekoriert 0.95	**Tassen** gereift oder bauchig, groß, weiß .... Stück 0.15	**Milchtöpfe** groß, bunt dekoriert 0.55, weiß 0.48
Kaffeekannen gerad. Form, m. Deckelschutz, bunt 0.85, weiß 0.55	**Vorratskannen** m. Goldrand 0.75, bunt mit Deckel, gr. Formen 0.55	**Kakaokannen** bauchig, bunt 1.45, hohe Form, bunt 0.75
Waschkessel mit Deckel u. Siebeinsatz, gut verzinkt 4.75	**Wandspiegel** m. Holzrahmen weiß, braun, farbig, oval, 7.75 bis 2.35, □K, von 0.95	**Wannen** oval, gut verzinkt, m. starkem Fußrand, 45 cm 3.95
Wäscheleinen extra stark, glatt, I-Hanf 20m 1.90, 15m 1.35, 10m 0.95	**Fußbadewannen** rund, gut verzinkt 2.85	**Wäscheklammern** Hartholz, extra stark u. sehr sauber .. Schock 0.40
Armeiplättbretter mit Polsterbezug 1.75, unbezogen 0.90	**Wassereimer** gut verzinkt, starke Qualität 1.60	**Stiefelschnürböcke** Hartholz, gelb lackiert 1.45
Tischmesser und Gabeln mit schwarzem Heft, guter Stahl, Paar 1.25	**Gießkannen** extra groß, lackiert, Weißblech 4.25, 3.75	**Kaffeelöffel** verzinnt 0.15, Aluminium 0.06

STERNFELD

Nr

Schiedsspruch für kaufmännische Angestellte

Nach siebenstündiger Verhandlung / Die neuen Gehaltssätze im Groß- und Kleinhandel

Wie uns der Zentralverband der Angestellten (Z.d.A.) mitteilt, ist gestern mittag nach siebenstündiger Verhandlung vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß der Schiedsspruch für die kaufmännischen Angestellten gefällt worden.

Nachstehend die neuen Gehaltssätze:

		Gehaltssätze bis 30. 6. 32
im 1. Lehrjahr	G. 30,—	35,—
im 2. Lehrjahr	G. 40,—	45,—
im 3. Lehrjahr	G. 60,—	65,—
im 4. Berufsjahr	G. 90,—	100,—
im 5. Berufsjahr	G. 100,—	115,—
im 6. Berufsjahr	G. 125,—	140,—
im 7. Berufsjahr	G. 145,—	160,—
im 8. Berufsjahr	G. 165,—	185,—
im 9. Berufsjahr	G. 185,—	210,—
im 10. Berufsjahr	G. 215,—	235,—

Wie bisher erhalten die weiblichen Angestellten 90 Prozent obiger Gehälter, verheiratete Angestellte dagegen einen Zuschlag von 10 Prozent. Obengenannte Gehälter sind jedoch Mindestgehälter!

Zwei Betrachtungen kann man anstellen. Die eine wäre ein Vergleich mit den Forderungen, die der Arbeitgeberverband mit seinem Syndikus Dr. Rodatis an einem heißen Tage aufstellte und die da lautete: Abbau der Gehälter um 35 Prozent! Danach ist es unzweifelhaft ein Erfolg, wenn die Gewerkschaften diesen Spuk verscheuchten, der wie ein Alpdruck auf so vielen Tausenden von Angestellten lastete. Die andere wäre ein Vergleich mit der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der Angestelltenschaft. Und da kommen wir zu dem Schluß, daß es unverantwortlich ist, in diesem Maße weiter die Gehälter abzubauen, die sowieso schon mehr als reichlich unter allen möglichen Vorwänden gekürzt und gekürzt sind. Müssen denn nicht heute schon selbst Lehrlinge mit ihrem geringen Entgelt zu Hause mithelfen, das nackte Leben zu bestreiten? Auch diese Lehrlingssätze hat man nicht gescheut, wiederum herabzusetzen.

Schluß mit jedem weiteren Abbau, die Angestellten fallen sonst als Käufer, als Konsumenten restlos aus.

Für die Angestellten aber gibt es statt der in der Tasche geballten Faust nur eine Besserungsmöglichkeit, um aus solchen Verhältnissen herauszukommen, und dieser Weg heißt: „Werdet alle Mitglieder der Gewerkschaft, die einzig und allein eure Rechte im Berufsleben vertreten und erkämpfen kann. Werdet Mitglieder des

Zentralverbandes der Angestellten (Z. d. A.)
Geschäftsstelle Melzergasse 7/8, 1. Tel. 248 20.

Immer neue Steuerlasten

Weniger Unterstützung — Wie sich die Beschäftigtensteuer auswirkt

Das letzte Ermächtigungsgesetz hat u. a. eine neue Steuer gebracht, die vom 1. Juli ab von allen „Beschäftigten" erhoben wird. „Beschäftigt" ist nach Ansicht dieser Verordnung nur der Lohn- und Gehaltsempfänger, also der Arbeitnehmer, während freie Berufe, Gewerbetreibende und Geschäftsinhaber nicht unter die Beschäftigtensteuer fallen. Es ist also das Kuriosum zu verzeichnen, daß zum Beispiel die Schreibmaschinistin eines Rechtsanwalts für ihre Beschäftigung besteuert wird, während der Chef davon verschont bleibt, daß der Hausdiener von seinem Einkommen opfern muß, während sein Prinzipal, weil er das Glück hat, „unbeschäftigt" zu sein, steuerfrei ist.

Auf die soziale Lage des Arbeitnehmers wird keine Rücksicht genommen. Jeder Arbeitnehmer, der einen Bruttolohn von 101 Gulden monatlich, 25 Gulden wöchentlich, 5 Gulden täglich oder 2 Gulden für zwei Stunden erreicht, muß nach folgender Staffelung zur Beschäftigtensteuer beitragen:

Bei einem auf den Monat umgerechneten Lohn bis 150 Gulden 2 Prozent (1¾ Prozent); bis 200 Gulden 2½ Prozent (2 Prozent); bis 400 Gulden 3½ Prozent (2½ Prozent); bis 800 Gulden 4½ Prozent (3 Prozent); bis 1600 Gulden 5½ Prozent (5½ Prozent); über 1600 Gulden 6½ Prozent (6½ Prozent). Die ersten Sätze gelten für Ledige, kinderlos Verheiratete oder Steuerpflichtige mit einem Kind; die in Klammern angegebenen Prozentsätze sind von Steuerpflichtigen mit mehr als einem Kinde zu zahlen.

Die Berechnung der Beschäftigtensteuer wird den davon Betroffenen nicht leicht gemacht. Da wir in Danzig bereits eine Festbesoldetensteuer, einen Notzuschlag und eine Mindeststeuer unser eigen nennen können, ist diese neue starke Steuerbelastung von den anderen nicht leicht auseinander zu halten. Arbeitnehmer, die ein Einkommen über 100 Gulden im Monat haben, von der Einkommensteuer aber durch die sozialen Abzüge (Werbungskosten, Kinder) befreit waren und lediglich die Mindeststeuer (Kopfsteuer) bezahlen mußten, sind jetzt neben der Mindeststeuer mit ihrem Bruttoeinkommen beschäftigungssteuerpflichtig. Personen, die als Beamte, Angestellte oder Staats- und Gemeindearbeiter mit einem monatlichen Einkommen über 168 Gulden der Festbesoldetensteuer unterliegen, zahlen darum nur 1½ Prozent Beschäftigtensteuer, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um einen Staatsrat oder um einen Fuhrparkangestellten handelt und ohne Rücksicht auf die Zahl der Kinder. Diejenigen Festbesoldeten aber, die weniger als 168 Gulden Monatseinkommen haben und somit nicht die Festbesoldetensteuer zahlen, fallen unter den oben aufgeführten Tarif. Man sieht, daß eigentlich nichts so kompliziert ist, daß es nicht durch entsprechende Paragraphen noch komplizierter gestaltet werden könnte. 2¼ Millionen Gulden soll die Beschäftigtensteuer bringen. Wir sind neugierig, wieviel davon auf Verwaltungskosten abgehen.

Der Senat hat dieser Steuer den Untertiel „Abgabe zur Arbeitslosenhilfe" gegeben. Seltsamerweise fällt diese sonderbare „Arbeitslosenhilfe" zeitlich mit dem Abbau der kärglichen Erwerbslosenunterstützung zusammen. Die „Abgabe zur Arbeitslosenhilfe" wird zwar erhoben, aber den Erwerbslosen bringt sie keine Hilfe. Die starke Schmälerung ihrer Bezüge bedeutet für sie verschärftes Elend.

Neue Danzig-Marken

Anläßlich der Luftpostausstellung

gibt die Danziger Postverwaltung eine Reihe von neuen Briefmarken heraus, die durch Ueberdruck hochwertiger Marken hergestellt worden sind.

Bahnhof „Flughafen"

Aus Anlaß der von der „Lupostа" veranstalteten Luftfahrt-Werbe-Woche vom 28. bis 31. Juli d. J. hat sich die Staatsbahndirektion Danzig entschlossen, zur Bewältigung des ungewöhnlich starken Verkehrs, der zum Großflugtag und zur Zeppelin-Landung einsetzen wird, einen besonderen Bahnhof „Flughafen" zu schaffen. Mit dem Bau ist bereits am 5. Juli begonnen worden, und zwar werden zwei Bahnsteige angelegt. Für den Verkehr Danzig—Flughafen liegt der Bahnsteig hinter der Fußgängerbrücke mit einem bequemen direkten Zugang zu den Zuschauerplätzen. Für die Richtung Zoppot—Flughafen wird ein Bahnsteig vor der Brücke angelegt und mit einer besonderen Treppe zur Brücke versehen. Auch hier ist der Zugang zum Flughafengelände außerordentlich bequem. Beide Bahnsteige werden ca. 180 Meter lang.

Es ist beabsichtigt, während des Großflugtages am 24. Juli, während des Kinderflugtages im Flughafen am 27. Juli und zur Zeppelin-Landung am Vor- und Nachmittag des 31. Juli in beiden Richtungen, je nach Bedarf, alle fünf Minuten Extrazüge abzulassen. Im Flughafen selbst werden Fahrkarten-Schalter errichtet, um die Besucher abzufertigen, die sich nicht gleich mit einer Rückfahrkarte versehen haben.

Außerdem hat sich die Staatsbahndirektion der „Lupostа" gegenüber bereit erklärt, den Rückfahrpreis für alle Teilnehmer, die mehr als 30 Kilometer zurückzulegen haben, um 50 Prozent zu ermäßigen. Ermäßigte Fahrkarten geben die Stationen Danzig und Zoppot aus, und zwar gegen einen Teilnehmerausweis, der durch die Ausstellungsleitung der „Lupostа" kostenlos ausgestellt wird.

Der Funkoffizier des Zollkreuzers „Brummer"

Wieder fiel man auf eine Uniform herein

Bei dem Bademeister Bues in Bad Harzburg logierte sich ein Mann in schmucker Deckoffizieruniform ein, der angab, zweiter Funkoffizier vom Zollkreuzer „Brummer" zu sein und aus Danzig zu stammen, wo der Zollkreuzer „Brummer" stationiert sei. Man brachte dem Mann volles Vertrauen entgegen. Nachdem er sich hinreichend im Pensionshause orientiert hatte, entwendete er 800 Reichsmark, das Gehalt des Bademeisters, und die Kasse des Kriegervereins und verschwand. Die sofort aufgenommenen Recherchen der Polizei waren bisher ergebnislos. Der „Funkoffizier vom Zollkreuzer „Brummer" nannte sich Georg Hebel. Er hat, wie inzwischen festgestellt wurde, auch Gastspiele in Hannover, Braunschweig und anderen Orten gegeben und dabei die Namen Fehrtmann und Zuhofern geführt.

Togal-Tabletten
haben sich hervorragend bewährt bei
Rheuma / Gicht Nerven-Schmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure und ist stark bakterientötend. Über 6000 Ärzte-Gutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Versuch überzeugt! In all. Apotheken. Ermäßigter Preis G 1.50
Wenn Schmerzen — Togal — 12,6 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal.

Straßenbahn und Autobus

Allseitige Ablehnung eines seltsamen Projektes

Bevor die jetzt nur in weiten Zwischenräumen einberufene Stadtbürgerschaft in die Ferien ging, fand am 28. Juni eine Sitzung statt, die in mancher Beziehung aufschlußreich war. Der Senat oder vielleicht auch nur einzelne Stellen im Senat beabsichtigten, die städtische Autobusgesellschaft mit der Elektrischen Straßenbahn zu verschmelzen. Die Autobuslinien sollen nicht rentabel sein. Schuld daran ist zweifellos in erster Linie die verkehrte Tarifpolitik, die zur Abwanderung an die Eisenbahn zwingt. Senator Dr. Blavier, als Dezernent der Autobusgesellschaft und Aufsichtsratsmitglied der Straßenbahn, hat es mit der Verschmelzung anscheinend recht eilig. Er wollte die Sache in der geheimen Sitzung perfekt machen. Dies Vorhaben ist ihm jedoch schlecht bekommen, denn die Stadtbürgerschaft hat ihm einstimmig eine Abfuhr erteilt, wie sie in der Geschichte des Danziger Stadtparlaments einzig dasteht. Ungerügt vom Vorsteher mußte er sich den Vorwurf der Unwahrheit gefallen lassen, und der Stadtbürger Dr. Funk vom Block der Mitte stellte daraufhin fest, daß ein Senator nicht mehr Senator sein könne, wenn er die Unwahrheit sage. Die Vorlage wurde abgesetzt, doch ist anzunehmen, daß der Senat auf dem Wege des Ermächtigungsgesetzes zum Ziele gelangt. Es ist sogar die Vermutung nicht unbegründet, daß die bürgerlichen Parteien dem Senat diese Initiative zuschieben, um, wie bei der Erhöhung der Krankenhaussätze, nach außen hin sagen zu können, daß sie schuldlos seien. Selbstverständlich tragen diese Parteien nach wie vor die volle Verantwortung, denn der Senat besteht ja aus den Vertrauensleuten der bürgerlichen Parteien.

Weiter stand eine sozialdemokratische Anfrage über die Zustände im Städt. Krankenhaus zur Debatte. Marquardt brachte zum Ausdruck, daß trotz der Erhöhung der Sätze die Verpflegung im Städt. Krankenhause sehr zu wünschen übrig lasse. Weiterhin sei das Personal so überlastet, daß eine ordnungsmäßige Verwaltung auch beim besten Willen unmöglich sei. Der Regierungsvertreter erschöpfte sich in einigen Erklärungen, die aber an den tatsächlichen Gründen vorbeigingen. Es wird nötig sein, dem Krankenhause noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen, damit dort nicht für Stadt und Patienten unliebsame Zustände einreißen können.

Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde angenommen, wonach die Straßenanliegerkosten sowie Erbbauzinsen weitgehendst gesenkt werden sollen. Die durch diese Maßnahmen ersparten Gelder werden zur Mietssenkung verwendet.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Lett. D. **„Viesturs"**, von Skive fällig, am 7. 7., leer, Lenczat; dtsch. D. **„I bis"**, 5. 7. von Rotterdam via Kopenhagen—Gdingen, Güter, Norddeutscher Lloyd; dtsch. D. **„Hecksee"**, ca. 8. 7. von Gdingen, leer, Sodtmann; dtsch. D. **„Wagrien"**, 7. 7. von Kopenhagen, leer, Behnke & Sieg; norw. D. **„Jotunfjell"**, 8. 7., 7 Uhr morgens, fällig, von Kirkenaes, Erz, Behnke & Sieg; dtsch. D. **„Hinrich"**, 6. 7. von Hamburg, Güter, Behnke & Sieg; schwed. M.-Sch. **„Vega"**, 5. 7., 24 Uhr, ab Degerhamn, leer, Behnke & Sieg; dtsch. D. **„Martha"**, 6. 7. von Stettin, leer, Behnke & Sieg; estl. D. **„Polaris"**, 6. 7., 19 Uhr, ab Rönnne, leer, Pam; dtsch. D. **„Bille"**, 7. 7. von Memel, leer, Pam; dtsch. M.-S. **„Schwan"**, 6. 7. von Königsberg, leer, Pam; franz. D. **„Nicolas Jean"**, 5. 7., 21 Uhr, Holtenau passiert, leer, Mory; schwed. D. **„Excelsior"**, 9. 7. fällig von Landskrona, leer, Polko; dän. D. **„Martin Goldschmidt"**, 7. 7. von Kopenhagen, leer, Als; dtsch. D. **„Nordmark"**, 7. 7. von Nakskov, leer, Worms; dtsch. D. **„Dieter Hugo Stinnes"**, fällig 7. 7., leer, Artus; D. **„Dwarssee"**, 7. 7. von Gdingen, leer, Bergenske.

Vom Bullen getötet

Tragischer Unfall eines Inspektors beim Besuch seiner Braut

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Schönwarling. Der dort bei seiner Braut, einem Frl. Meermann, zu Besuch weilende 44 Jahre alte landwirtschaftliche Inspektor Hugo Moede aus Beiershorst (Großes Werder) wurde, als er mit mehreren Personen dem Melken beiwohnte, von einem ausgesperrten Bullen von hinten angefallen und zu Boden geworfen. Der Inspektor konnte sich nicht mehr erheben. Er wurde ins Danziger Krankenhaus überführt, wo er an einer schweren Wirbelsäulenverletzung in der darauffolgenden Nacht verstorben ist.

Staunend billiger Schuhverkauf

Lack-Spangen moderne Form, französischer und amerikanischer Absatz 8.50, 6.50, **4.50**

Farbige Spangen und Schnür französischer u. amerik. Absatz, schöne Modefarben 8.50, 6.50, **5.00**

Braune und schwarze Spangen flacher und amerikanischer Absatz . 7.00, 6.00, **4.25**

Braune und schwarze Herren-Halbschuhe mod. Form, weiß ged., sehr haltb. 10.50, 8.00, 6.00, **4.50**

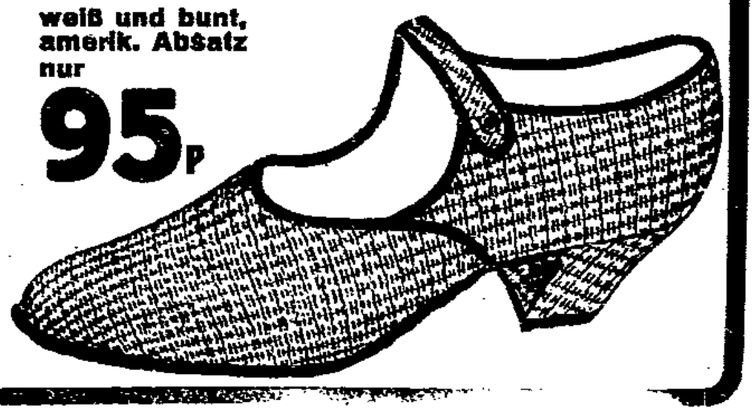
Lack-Herren moderne Form, gute Paßform 12.00, 10.00, 8.00, **6.50**

Herrenschnürstiefel schwarz u. braun, breite u. spitze Form, stark. Unterbod. 9.50, 8.00, 6.00, **5.00**

Burschen-Halbschuhe braun u. schwarz, sehr haltbar, genagelt und genäht 8.50, 6.50, **4.50**

Lack- u. Leder-Kinder-Spange braun u. schw., genagelt, stark. Unterb., gute Paßf., 27/30 3.00, 31/35 **3.25**

Strandschuhe mit Gummisohle weiß und bunt, amerik. Absatz nur **95 P**



Der so beliebte **Volksschuh** mit Gummisohle, mit und ohe Ringbesatz — staunend billig!

Max Marcus Häkergasse 10

Ich habe mich als

Fachärztin
für Säuglings- und Kinderkrankheiten
niedergelassen

Dr. med. Gertrud Preuß-Jablonski

Danzig, **Holzmarkt 18 II.** Telephon 258 05

Sprechstunden 9—11, 15—17, außer Donnerstag und Sonnabend nachmittags

Kaufm. Krankenkassen, Wohlfahrtsämter, Erwerbslosenfürsorge

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. **M. Wronski**

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Danzig, Hundegasse 12, 1. Tel. 237 19

Sprechstunden 9—11 und 3—4½ Uhr
Sonnabend nachm. keine Sprechstunden

Zurück

Dr. med. Kulcke

Facharzt
für Ohren-, Nasen-, Halsleiden

Zurückgekehrt

Dr. Möller

Sprechstunden im Juli nur 9—11 vorm.

Verkäufe

Fahrräder
von G. 97.50 an
Kinderwagen
von G. 18.75 an
Fahrradmäntel
von 3.50, 3.75, 3.95 an
Luftschläuche
von 1.20, 1.50 an
Fahrrad-Ersatzteile jetzt bedeut. **billiger**
Reparaturen sachgemäss und billig

Gustav Ehms
I. Damm 22-23 u. Breitgasse 100

Schlankheit können Sie bei mir kaufen. Sofort sichtbarer Erfolg - Anprobe überzeugt

Korsett-Koss Gr. Wollweberg 13 u. Hauptstraße 115

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unt. Garantie Apotheker **J. Gadebusch'**
AXELA-CREME
1/1 Topf **3.00 G** 1/2 Topf **1.75 G**
dazu **Axela-Seife 0.90 G**
Zu haben in allen Drogerien u. Parfümerien. Bestimmt bei
O. Boismard-Bulinski
Medizinal-Drogerie
Danzig, Kassub. Markt 1a am Bahnhof

Jetzt noch billiger!

Herren-Halbschuhe	5.50 G
Spangenschuhe ...	4.75 G
Lackspangen	5.50 G
Schnürstiefel	6.50 G
Leder-Haus-Schuhe	3.25 G

Schuh-Cohn
Lange Brücke 41

Hier! Halt!
Sonderpreise

Für den Herrn!
Eleg. Herren-Anzüge
65.-, 52.-, 45.-, 32.-, 25.—
Eleg. Herren-Anzüge
Sonder-Preise,
65.-, 55.-, 46.-, 38.-, 32.-, 28.-, 24.-, 21.-, 15.—
Sport-Anzüge
2 Hosen
45.-, 35.-, 28.-, 24.—
Eleg. Herren-Sommer-Mäntel
55.-, 46.-, 38.-, 25.—
HOSEN
in großer Auswahl!
Für die Damen!
Eleg. Damen-Mäntel
Sonder-Preise
68.-, 56.-, 48.-, 35.-, 29.-, 24.-, 19.-, 16.50
Eleg. Damen-Mäntel
schwarz und blau
65.-, 55.-, 48.-, 42.-, 38.-, 32.-, 28.—
Cabardine-Mäntel
35.-, 29.-, 24.-, 18.—
Bekleidungs-Haus
LONDON
2. Damm 10,
Ecke Breitgasse.

Einger. Friseurgesch. mit Nebenraum, zu verk. oder zu verp. Ang. u. Nr. 8771 an die Expedition.

Gut erhaltene **Betten** billig zu verkaufen. Langfuhr. Bröfen. Weg 11, 1 r.

Um Platz zu schaffen

Damenhüte

zu ganz kleinen Preisen

im

Hut-Bazar „Zur Altstadt"

Altstädtischer Graben Nr. 45

PLAKAT-ANSCHLAG

Durch Vertrag mit den zuständigen Behörden ist unserem Konzern die alleinige Bewirtschaftung des öffentlichen Plakatanschlages im **Stadtgebiet Danzig** übertragen worden. Der Plakatanschlag ist eine im Dienst an der Allgemeinheit, der Stadt, des Verkehrs und der Volkswirtschaft stehende, öffentliche Einrichtung. Das Anschlagnetz wird ohne Erhöhung des Anschlagtarifes demnächst von 60 auf 110 Stellen ausgebaut. Die Plakatanschlagstellen und angeschlagenen Plakate sind dem Schutze des Publikums empfohlen.

Anfragen und Aufträge erbeten an

Danziger Städte-Reklame
G.m.b.H.

Danzig, Lastadie 4, am Winterplatz
Telephon 265 65

Städte-Reklame-Konzern
Anschlag-Monopol in mehr als 260 Gemeinden
Zentrale Städte-Reklame GmbH., Frankfurt-M.

J. S.K. genannt: ***Drei Grazien***

GEGR. 1814

Verlangen Sie die Spezialitäten:

Christophorus	*Goldwasser*
Goldkirsche	*Kurfürsten*
Blutorange	*Eiskümmel*
Eldorado	*Pomeranzen*

Blackberry-Brandy

Danziger Original-Qualitäts-Liköre anerkannt hervorragend und bekömmlich

J. S. KEILER NACHF.
DANZIG

Geschäfts-Aufgabe

Wir müssen unser Lager zu jedem annehmbaren Preis **räumen** — **Nur noch einige Tage**

Herren-Anzüge, feste Ware, verschied. Muster, früh. 45.00, jetzt	**6.95**
Herren-Anzüge, blau Kammgarn, gute Verarbeit., früh. 49.00, jetzt	**19.50**
Herren-Anzüge, reinw. Gabard., Ia Verarbeit., früh. 115.00, jetzt	**33.50**
Herr.-Anzüge, reinw. Kammgarn, beste Verarb., früh. 125.00, jetzt	**32.00**
Herren-Anzüge, engl. Must., m. 2H., gute Verarb., früh. 65.00, jetzt	**19.00**
Herren-Anzüge, versch. Mst., feste Ware, gt. Verarb., fr. 69.00, jetzt	**16.50**
Herren-Smoking, gz. a. K'S., gefutt., Ia. Verarb., fr. 135.00, jetzt	**39.00**
Herren-Anzüge, n. Mst., beste Verarb., Ia Qual., früh. 115.00, jetzt	**29.50**
Herren-Mäntel, reinw. Gabard., gz. auf Futt., früh. 115.00, jetzt	**26.50**
Herren-Mäntel, versch. Farben, gz. auf Futt., früh. 85.00, jetzt	**22.50**
Herren-Mäntel, ganz auf Futt., Gab., feste Ware, fr. 49.00, jetzt	**14.50**
Herren-Mäntel, Sport-Fasson, gz. auf Futter, früher 98.00, jetzt	**23.50**
Herren-Winter-Mäntel, reinwoll. Flausch, gz. a. Ftt., fr. 115.00, jetzt	**29.00**
Herren-Winter-Mäntel, mod. Karos, gz. auf Futt., fr. 85.00, jetzt	**23.50**
Herren-Winter-Mäntel, schwere Eskimo-Ware, mit Samtkragen, früher 98.00, jetzt	**33.50**
Herren-Geh-Pelz, imit., schwere reinwoll. Ware, fr. 145.00, jetzt	**59.00**
Herren-Geh-Pelz, imit., schwere, schw. Esk.-Ware, fr. 115.00, jetzt	**42.00**
Herr.-Winter-Mantel, m. Ledergarn., Ia Qual., fr. 110.00, jetzt	**39.00**
Herren-Gummi-Mäntel, wasserd., dunkle Farb., früher 45.00, jetzt	**10.50**
Herren-Trench-Coat-Mäntel, feste Ware, früher 65.00, jetzt	**14.50**
Damen-Mäntel in versch. engl. Must., gz. a. Ftt., fr. 49.00, jetzt	**11.95**
Damen-Mäntel, Tweed, gz. auf Futt., versch. Mst., fr. 39.00, jetzt	**7.25**
Damen-Mäntel, reinw. Georg., gz. auf K'Seide, fr. 98.00, jetzt	**21.50**
Damen-Mäntel in Gabard., Sport, ganz auf Futt., früh. 59.00, jetzt	**14.50**
Damen-Mäntel, Sport-Fasson, in engl., reinw. Ware, fr. 49.00, jetzt	**15.50**
Damen-Mäntel, Wiener Modelle, Ia Verarbeitung, ganz auf K'Seide .. früher 145.00, jetzt	**27.50**
Damen-Mäntel, gr. Frauenw., r. Wolle, in schwarz, fr. 98.00, jetzt	**28.00**
Dam.-Winter-Mäntel, m. Pelzbes., gz. auf K'Seide, fr. 169.00, jetzt	**59.00**
Damen-Winter-Flausch, ganz auf Futter, reine Wolle ...., früher 85.00, jetzt	**14.95**
Tisch-Grammophone in Mahag., doppeltes Federwerk, Schweizer Fabrikat, früher 195.00, jetzt	**55.00**
Koffer-Grammophone, Led.-Bez., dopp. Schw. Wk., fr. 145.00, jetzt	**40.00**

Nur solange Vorrat reicht

Langfuhr :: Hauptstr. 126

Freie Baugenossenschaft zu Danzig e.G.m.b.H.

Büro: Karpfenseigen 26 / Telephon 228 12

Bilanz per 31. Dezember 1931

Aktiva:		Passiva:	
Kassen-Konto	284.59 G	Geschäftsanteile-Konto	100 690.55 G
Grundstücks-Konto	3 273 747.59 G	Sparkasse der Stadt Danzig	25 637.97 G
Mieten-Rückstände	4 230.84 G	Spareinlagen-Konto	6 522.17 G
		Hypotheken-Konto	2 949 506.61 G
		Sparkasse des Kreises Danziger Höhe	13 694.27 G
		Dividenden-Konto	559.35 G
		Reservefonds	11 650.00 G
		Hilfsreservefonds	10 000.00 G
		Konto ausgeschied. Genossen	282.10 G
		Schulden an Lieferanten	78 637.09 G
		Schulden an den Senat	84 075.70 G
		Gewinn	6 097.21 G
	3 278 263.02 G		3 278 263.02 G

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931

Einnahmen:		Ausgaben:	
Mieten, gezahlte	187 757.06 G	Zinsen	155 227.57 G
Mieten, rückständige	4 230.84 G	Betriebsunkosten	11 162.98 G
Pachtgelder	32.78 G	Geschäftsunkosten	6 949.15 G
		Grundwertsteuer und Wohnungsbauabgabe	12 583.77 G
		Reingewinn	6 097.21 G
	192 020.68 G		192 020.68 G

Mitgliederbewegung:

Mitgliederbestand Ende 1930	629 Mitgl.
1931 eingetreten	31 Mitgl.
	660 Mitgl.
1931 ausgeschieden	86 Mitgl.
Mitgliederbestand am Jahresschluß 1931	574 Mitgl.
Haftsumme	172 200.00 G

Der Vorstand:
Rob. Bulla. Franz Kreft.
Albert Röbbeling.

Der Aufsichtsrat:
Franz Klein.

Achtung! Hausfrauen!

E. G. Gamm's
Seifenpulver

E. G. Gamm's
Bleichso

Jetzt mit Gutschein **Ueberall erhältlich**

Fahrräder

und Ersatzteile **bedeutend billiger!** Reparaturen in eig. Werkstatt sachgemäss und preiswert

Waldau
Altstädt. Graben 21

Wenig Geld - was tun?

Kreditgeschäft
Altst. Graben 4, I
Ecke Holzmarkt
bekommen Sie bei kleinen Wochenraten
Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Textilwaren, und Betten

[illegible]

Gebrauchte Möbel
[illegible]

[illegible]

Kinderwagen
[illegible]

Damen-Sommermantel
[illegible]

Das Beste für wenig Geld!

Herren-Socken 50, 35,	**28 P**	**Kinder-Badeanzüge**	**50 P**
Dam.-Strümpfe Mako 1.25, 95,	**75 P**	**Bade-Anzüge** f. Erwachs.	**1.45**
Dam.-Strümpfe künstl. Waschs. I. Wahl fehlerfrei . 1.85, 1.25, 1.10,	**95 P**	**Spiel-Anzüge** 1.25, 95,	**85 P**
Söckchen Gr. 5—10 48, 45,	**35 P**	**Kieler-Waschblusen** Gr. 1 von	**1.75**
Trikot-Hosen u. -Hemden von	**1.45**	**Kieler-Anzüge** Gr. 1 von	**2.25**

Kinderwäsche, Badekappen, Frottier-Handtücher, Schlüpfer, Damenwäsche und Kurzwaren enorm billig

Julius Goldstein

Junkergasse Nr. 2, gegenüber der Markthalle

KRAATZ
bedeutet
QUALITÄT

Tel. 28573 **bei kürzester Lieferzeit** Tel. 28572

Abteilung I
Chem. Reinigung für sämtliche Garderoben-Gegenstände, Dekorations-, Polstermöbelstoffe, Teppiche und Lampenschirme

Abteilung II
Wäscherei .... Spezialität: hochfeine Stärkewäsche wie neu, Hauswäsche, Gardinen-Spannerei

Abteilung III
Federn- und Bettenreinigung

Abteilung IV
Moderne Plissee-Brennerei
in **Kunstplissee** für Röcke und Besätze in allen Falten und Formen

Abteilung V
Mottensichere Ausrüstung
für sämtliche Wollwaren, Dekorationen, Polstermöbel und Teppiche

Abteilung VI
Färberei ..... für sämtliche Gewebearten und Fasern, **Indanthren,** licht-, luft- und waschecht

Abteilung VII
Färbung und Reinigung
aller **Ledergegenstände, Leder-**Garderobe, Sport-Bekleidung, Polster, Taschen, Gürtel, **Schuhe**

Abteilung VIII
Auto-Innen-Reinigung
(Leder und Stoff) in einigen Stunden

Altansässiges Danziger modernst eingerichtetes Unternehmen größten Stils - Filialen in allen Stadtteilen, Langfuhr, Oliva, Zoppot, Ohra

Dieses sich in zwei Monaten ereignete:

Mord, Papen und Lausanne

Vor neuen schweren Entscheidungen — Wird Deutschland weiter zahlen?

Zwei Monate war die „Danziger Volksstimme" verboten. Aber in diesen zwei Monaten hat sich das politische Gesicht der Welt in starkem Maße verändert. Der politische Gärungsprozeß, hervorgerufen und gefördert durch die sich immer noch verschärfende kapitalistische Wirtschaftskrise, hat allen Ländern seinen Stempel aufgedrückt.

Leider ist es im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, alle Ereignisse aufzuzählen, die als Symptome der Wandlungen zu werten sind. Es können hier nur einzelne ganz besonders schwerwiegnde Dinge notiert werden, die in der gesamten Weltöffentlichkeit das größte Aufsehen erregt haben. Da ist zunächst

die Ermordung des französischen Staatspräsidenten Paul Doumer

durch den russischen Emigranten Gorguloff in Paris. Einige Tage später knallten in einem entfernter liegenden Staat, in der Hauptstadt Japans, Tokio, die Revolver und Bomben faschistischer Offiziere, denen der japanische Ministerpräsident Inukai zum Opfer fiel. Die Annahme, daß durch die Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten alle Wege für den Krieg im Fernen Osten geöffnet würden, hat sich glücklicherweise bisher nicht erfüllt. Immerhin aber sind die Spannungen im Fernen Osten wieder stärker geworden, und es fragt sich, ob das Pulverfaß nicht doch

eines Tages explodieren wird.

Die Ermordung des französischen Staatspräsidenten wurde von der Rechtsopposition in Frankreich dazu ausgenutzt, um die Wahlen zum französischen Parlament zu beeinflussen. Allerdings hat der politische Instinkt der Franzosen sich durch diese Wahlmache nicht bluffen lassen. Die Linke gewann bei den Wahlen 75 neue Mandate, wodurch die Existenz der reaktionären Regierung Tardieu so schwer erschüttert wurde, daß sie abtreten mußte. Sein Nachfolger wurde der Radikalsozialist Herriot, der sein Kabinett in der Hauptsache mit Mitgliedern seiner eigenen Partei besetzte.

Während in Frankreich allmählich der Weg zur Vernunft beschritten wird, — obwohl auch dort die sozialistischen Kräfte noch vor sehr schweren Kämpfen stehen — ist

in Deutschland die dunkelste Zeit der Reaktion wiedergekehrt.

Die Preußenwahlen am 24. April hatten bekanntlich den Nazis einen neuen großen Aufschwung gebracht, der den Anfang zu neuer Not und politischer Knechtschaft bildete. Zwar gelang es den Nazis bis auf den heutigen Tag noch nicht, in Preußen eine Regierung zu schaffen, was vor allen Dingen an dem Widerstand des Zentrums scheiterte, aber sie konnten durch ihre Gönner, die ostelbischen Großgrundbesitzer, direkten Einfluß auf den Reichspräsidenten erlangen. Hindenburg war mehrere Wochen auf Urlaub auf seinem Gut in Neudeck (Westpreußen), wo seine alten Freunde, die Junker, ihm erzählen konnten, daß das Kabinett Brüning „bolschewistische" (!) Ideen verfolge. Als Hindenburg von seinem Urlaub zurückkehrte, und Brüning ihm Bericht über die politische Lage erstattete, kam es zu einer schweren Auseinandersetzung, die zum Rücktritt der Regierung Brüning führte. Dieser eigenartige „Dank" Hindenburgs für Brünings aufopfernde Tätigkeit bei der Reichspräsidentenwahl hat das Ansehen des Reichspräsidenten nicht gefördert, um so weniger, als er wenige Tage später eine Regierung ernannte, die für alle republikanischen Kreise in Deutschland eine Kampfansage bedeutete. Die neue Regierung, mit Herrn v. Papen an der Spitze, war

fast nur aus Freiherren, Grafen und Baronen zusammengesetzt,

die bei Hitler Anschluß suchten und auch fanden. Die Regierung der Barone wird von den Nationalsozialisten „toleriert", wofür sie sich durch die Aufhebung des SA.-Verbots, die Auflösung des Reichstags und eine neue Notverordnung mit den schwersten Belastungen für die werktätige Bevölkerung (Salzsteuer, 3prozentige Kürzung der Renten, Beschränkung der Erwerbslosenversicherung auf sechs Wochen) dankbar erwies. Die Papen-Regierung hat dem deutschen Volk ganz offen gezeigt, wohin nun der Weg gehen soll. Die Fronten sind klarer geworden. Die deutsche Sozialdemokratie geht in den Wahlkampf zu den Reichstagswahlen am 31. Juli mit den besten Hoffnungen. Schon bei den Hessen-Wahlen, die wenige Tage nach der Regierungsbildung im Reich stattfanden, hat sich gezeigt, daß die SPD. einen neuen Aufschwung nimmt. Während die Kommunisten 25 000 Wählerstimmen verloren,

konnte die Sozialdemokratie 2 neue Mandate gewinnen.

Ist dieses „Erwachen" auch sehr erfreulich, so hat die Regierung der Barone doch Gefahren mit sich gebracht, die man nicht unterschätzen darf. Zum ersten Male seit 1918 wurde der Bestand des Deutschen Reiches durch die Maßnahmen der Papen-Regierung gefährdet. Die süddeutschen Staaten wandten sich gegen die Reichsregierung, die durch Aufhebung des SA.-Verbots wieder den ungehemmten Terror der Nazis zuließ. Zum ersten Male zeigte sich wieder, daß die Einheit des Reichs nicht so festgefügt ist, daß sie nicht durch die Regierungskünste einer reaktionären Reichsregierung erschüttert werden könnte.

Die Befürchtungen, die von den süddeutschen Staaten geäußert wurden, sind in vollem Umfange Wirklichkeit geworden. Die Aufhebung des SA.-Verbots hat

eine Reihe von Gewalttaten zur Folge gehabt, denen ungezählte Anhänger der Linksparteien zum Opfer gefallen sind.

Schließlich kann man auch nicht verlangen, daß diese Horden, deren „Führer" in einer der ersten Sitzungen des neuen preußischen Landtages eine große Saalschlacht geliefert hatten, bei der mehrere Abgeordnete schwer verletzt wurden, sich besser benehmen als ihre Apostel. So werden denn jeden Tag aus dem Reich eine Menge Bluttaten gemeldet, die fast durchweg auf das Konto der in neuen Uniformen paradierenden SA. zu setzen sind. Der blutige Terror hat die neue Regierung bisher noch zu keinem Einschreiten gegen die Schuldigen veranlaßt, dafür ist aber am Montag auf Veranlassung der Reichsregierung das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts", auf 5 Tage verboten worden...

Augenblicklich verhandelt der Reichskanzler von Papen in Lausanne über die Reparationen. Das ist nun der erste Kanzler der Nationalsozialisten. Die Nazis haben vielleicht gedacht, er würde

mit der gepanzerten Faust auf den Tisch schlagen

und sagen: „Ich zerreiße den Young-Plan, den Versailler Vertrag, ich protestiere vor aller Welt gegen die infame Lüge, daß Deutschland allein am Weltkrieg schuld sei; ich verlange für Deutschland Gleichberechtigung, gleiche Sicherheit, gleiche Wehrmacht!" Wenn Herr von Papen so geredet hätte, wäre die Konferenz in fünf Minuten zu Ende gewesen. Infolgedessen hat Herr von Papen sich seine vier französischen Vettern nach Lausanne kommen lassen und hat französisch geredet. Die „Landesverräter" Wirth, Stresemann, Müller und Brüning haben deutsch geredet, obwohl Herr Brüning ein noch etwas eleganteres Französisch spricht als Herr Franz von Papen. Er hat nur das wiederholt, was Brüning seit einem Jahr ununterbrochen gesagt hat, Deutschland könne nicht mehr zahlen. Aber dann hat er hinzugesetzt: Wenn Deutschland zahlen könnte, würde es freudigen Herzens Frankreich ein paar Milliarden zahlen. Späterhin hat er Kompensationen angeboten unter der Bedingung, daß der Passus von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg aus dem Versailler Vertrag gestrichen werde und daß Deutschland Wehrfreiheit erhalte. Dann werde Deutschland auch zahlen. Darauf hat der französische Ministerpräsident Herriot

die Zahlungsfähigkeit Deutschlands

festgestellt für den Fall, daß Deutschland die Wehrfreiheit erhalte. Beim besten Willen wird man also nicht sagen können, daß Deutschlands Interessen mit besonderem Geschick vertreten werden. Ob die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen werden, ist noch nicht zu übersehen. Die französische Delegation verlangt von Deutschland eine Schlußzahlung von vier Milliarden Mark. Deutschland hat jetzt zwei Milliarden angeboten. Die Zahlungen sollen mit dem Jahre 1936 beginnen. Würde die Tilgung dieser Summe in zehn oder zwanzig Jahren erfolgen, so müßte

Deutschland jährlich 250 bzw. 160 Millionen aufbringen.

Die Aussichten für eine Einigung sind bisher nicht sehr günstig, zumal ja das Angebot Deutschlands, das wohl niemand erwartet hatte, den Rückschluß erlaubt hat, daß das Reich noch durchaus Zahlungen zu leisten imstande ist.

Man stelle sich vor, ein Reichskanzler der Weimarer Parteien oder Brüning wäre in Lausanne einmal so und einmal so aufgetreten wie Herr von Papen. Wie hätte die Rechtspresse geheult, wie hätten die Nazis geschrien und wahrscheinlich schreien dürfen, ohne daß ihren Blättchen auch nur ein Haar gekrümmt worden wäre. Da sie jetzt mit im Bunde sind müssen sie schweigen, dulden sie klein und häßlich, was sie früher in der ungeheuerlichsten Weise versemt haben. Heute tolerieren sie nicht nur Hungerverordnungen, heute tolerieren sie selbst das, was früher von ihnen als „Landesverrat" bezeichnet wurde. So fängt sich die Gesellschaft von Tag zu Tag mehr in ihrem Lügennetz, weil Deutschland zu erwachen beginnt.

Die neuen Pläne der Reichsregierung

Das Volk soll keine Rechte mehr haben

Der „Herrenklub" wieder an der Arbeit — Die Reichsverfassung soll geändert werden

Das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche" weist in seiner Mittwoch-Ausgabe auf Pläne hin, die wieder einmal um das Kabinett Schleicher-Papen schweben. Das Blatt schreibt:

„Das Kabinett soll in Zukunft völlig unabhängig vom Reichstag gemacht werden. Das heißt, dem Reichstag soll das Recht, die gesamte Regierung oder einzelne Minister durch Mißtrauensanträge zu stürzen, entzogen werden. Allein der Reichspräsident hätte nach diesen Plänen das Recht der Abberufung wie der Berufung. Weiter ist daran gedacht, die verfassungsmäßige Position des Reichstages dadurch zu schwächen, daß ihm

eine Art Oberhaus an die Seite gestellt

wird, dessen Mitglieder vom Reichspräsidenten berufen werden sollen. Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Vorschlag von Carl Düssel, der in der Beilage des „Ring" „Staat und Wirtschaft" erschienen ist. (Heinrich v. Gleichen, einer der Männer vom Deutschen Herren-Klub, zu dessen Mitgliedern der Kanzler gehört, ist der Herausgeber.) Carl Düssel schlägt die Schaffung eines „Staatsbeirates" vor, in dem Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und kulturelle Körperschaften vertreten sein sollen. Die Mitglieder sollen nicht von den Verbänden nominiert, sondern berufen werden. Die Pläne sehen weiter eine

Erweiterung der Macht des Reichspräsidenten

vor. So eine Aenderung des Artikels 43 der Reichsverfassung, der dem Reichstag das Recht gibt, die Absetzung des Reichspräsidenten durch Volksabstimmung durchzusetzen. Auch ist eine Aenderung der Bestimmungen über die Präsidentenwahl geplant. Der Reichspräsident soll das Recht haben, eine Art geheimen Rat aus überparteilichen Persönlichkeiten zu bilden. Dieser Rat soll u. a. einen Nachfolger des Reichspräsidenten bestimmen; der Reichstag dürfte einen zweiten Kandidaten benennen.

Das Volk soll nur noch das Recht haben, zwischen diesen beiden zu entscheiden.

Es werden noch weitere Pläne gewälzt, aber darüber besteht anscheinend noch keine Einigkeit.

All das wäre natürlich ohne eine grundlegende Aenderung der Verfassung nicht durchzuführen. Es ist ausgeschlossen, daß sich im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit für solche Verfassungsänderungen finden würde. Darum denken die Kreise der Dunkelmänner an einen anderen Weg: an ein Volksbegehren. Der Reichspräsident soll dieses Volksbegehren, das ihm das Recht zu solchen Verfassungsänderungen gibt, stellen. Und die Herren bilden sich ein, die Mehrheit des Volkes werde diesem Begehren des Reichspräsidenten zustimmen.

Interessant ist eine Begründung, die von den Plänemachern ins Feld geführt wird. Sie erklären, mit der Hauptgrund für die Schaffung einer solchen „Direktorial-Regierung" sei

die Gefahr einer nationalsozialistischen Parteidiktatur.

Im übrigen behaupten sie, Hitler sei mit ihren Plänen einverstanden. Er lege weniger Wert auf eine Führung der Reichspolitik durch die Nationalsozialisten, als vielmehr auf die Macht in Preußen und in den übrigen Ländern."

Was das Organ der christlichen Gewerkschaften hier aneinanderreiht, sind zunächst nur Projekte, aber Projekte, die in die Tat umgesetzt werden würden, wenn es bei den Reichstagswahlen nicht gelingen sollte, die gegenwärtigen Machthaber, die Beauftragten Hitlers und des adligen Herrenklubs aus dem Sattel zu heben.

Der Auftakt zu den Reichstagswahlen

Gewaltiger Aufmarsch der Berliner Arbeiterschaft

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Montagabend als Wahlauftakt und als Protestkundgebung gegen das Verbot des „Vorwärts" im Berliner Lustgarten eine gewaltige Demonstration. Hunderttausende waren dem Ruf gefolgt. Ein Meer von Farben und Symbolen und ein Sturm der Leidenschaft wogte und brandete auf dem größten Raum der Stadt und in allen umliegenden Straßen. Ein Sturm der Begeisterung, aber auch ein Sturm des glühenden Hasses. Begeisterung und stahlharter Wille zum Kampf gegen Judas Hitler, wie ihn der erste Redner, Reichstagsabgeordneter Tittmann, bezeichnete. Glühender Haß gegen den Volksbetrug dieses neuen Judas Ischarioth und

gegen die Horden des Bürgerkrieges.

Dem neuen Innenminister von Gayl gebührt der Dank der Sozialdemokratie ganz Deutschlands, durch das Verbot des „Vorwärts" dem deutschen Volke so deutlich gezeigt zu haben, was die Stunde geschlagen hat und daß es Zeit ist zum Fertigmachen. Wie diese Worte auf die Massen wirkten, zeigte der Jubel, den Friedrich Stampfer, der Chefredakteur des „Vorwärts", auslöste, als er hinzufügte: „Wir sollen durch unsere Kritik die Regierung verächtlich gemacht haben! Glaubt aber diese Regierung, sie könne in der Achtung des Volkes steigen, wenn sie den Rentnern, Witwen, Waisen und Kriegsbeschädigten das Brot fortnimmt und dafür Verbrechern gestattet, sich zu uniformieren, zu bewaffnen und die Arbeiterklasse zu terrorisieren? Weil wir es sagen, werden wir verboten. Nun, es wird Zeit, daß einer solchen Regierung das Regieren verboten wird, nicht für fünf Tage, sondern für immer!"

„Die Welt blickt auf uns", rief Stampfer, „aus allen Ecken und Enden der Erde, überall wo Menschen im Kampf stehen um

Freiheit, Frieden und Brot,

von überall kommen zu uns die Sympathie-Kundgebungen, zeigen wir uns würdig dieser internationalen Solidarität. Freiheit!"

Freiheit! erscholl es aus Hunderttausenden von Kehlen, und es war, als sei diese Riesenstadt in eine einzige gewaltige Symphonie dieses Rufes eingehüllt. Auf den Straßen und Wegen standen zu Tausenden die Menschen, um mit Freiheitsrufen die vorbeiziehenden Züge zu begrüßen. Das Bemerkenswerte war ferner, daß auch große geschlossene Gruppen von Kommunisten im Lustgarten waren und gemeinsam mit ihren sozialdemokratischen Arbeitsbrüdern zurück in die Vororte marschierten. Zum erstenmal seit 1918 gab es an diesem denkwürdigen Tag in Berlin keinen Bruderkampf. Einig und geschlossen war das Berliner Proletariat, und als es der Versammlungsleiter zur Parole der Berliner Sozialdemokratie für diesen geschichtlichen Kampf gegen Judas Hitler erhob, da war des Jubels kein Ende. Es war die größte und eindrucksvollste Demonstration, die Berlin seit den Revolutionstagen erlebt hat. Ein verheißungsvoller Auftakt für die Reichstagswahlen am 31. Juli.

Frankfurter „Volksstimme" verboten

Die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme" ist auf Antrag der Reichsregierung mit ihren vier Kopfblättern auf fünf Tage verboten worden.

Täglich gibt es Zusammenstöße

Den „unschuldigen" Nazis werden viele Waffen abgenommen

In Kellinghusen kam es, wie aus Kiel gemeldet wird, zu Zusammenstößen zwischen angreifenden Nationalsozialisten, Reichsbannerleuten und Kommunisten. Die Nazis hatten ihre SA. aus dem ganzen Westen der Provinz zusammengezogen. Die einheimische Polizei erwies sich als viel zu schwach und sah sich gezwungen, aus Itzehoe und Altona größere Kommandos zu Hilfe zu rufen. Bei der Säuberung der Straßen von den SA.-Horden und bei der Durchsuchung der Sammelplätze wurden den Nationalsozialisten zahlreiche Waffen, wie Gummiknüppel, Totschläger, Dolche und Pistolen abgenommen. Einige Reichsbannerleute trugen Verletzungen davon.

Auch in Köln geht es jetzt los

In Köln, wo es im Vergleich zu anderen Großstädten bisher verhältnismäßig friedlich war, häufen sich in den letzten Tagen die politischen Raufereien. Bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden mehrere Kommunisten leicht verletzt. In einem Falle erhielt ein Kommunist einen schweren Kniefschuß. Mehrfach griff die Polizei zur Waffe. Im Verlauf einer anderen Schießerei gab es bei den Kommunisten etwa neun Verwundete, bei den Nazis zählte man sechs Verletzte. Die Polizei fand bei den Nazis zehn Schlagwerkzeuge, eine Tüte mit gemahlenem Pfeffer und einen Revolver.

Auch in Bonn, wo am Dienstagvormittag vor dem Arbeitsamt bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nazis durch den Schuß eines Nazis ein Unbeteiligter schwer verletzt wurde, kam es in der Nacht zum Mittwoch mehrfach zu Schlägereien, in deren Verlauf die Nazis zahlreiche Schüsse abgaben.

Sechs Todesopfer in Essen

Der bei den Zusammenstößen am Sonntag schwerverletzte Josef Brach ist inzwischen im Krankenhause gestorben. Die Zahl der bei den Unruhen am Sonnabend und Sonntag zu Tode gekommenen Personen erhöht sich damit auf sechs.

Etwa 30 von der Beerdigung eines erschossenen Parteigenossen kommende Nationalsozialisten wollen, wie es im Polizeibericht heißt, Mittwoch abend von etwa 100 Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und beschossen worden sein. Sie erwiderten darauf die Schüsse, wodurch zwei Personen verletzt wurden.

Darauf ergriffen die Nationalsozialisten die Flucht.

Die Polizei konnte jedoch 26 der Geflüchteten aus ihren Verstecken in den umliegenden Häusern herausholen und festnehmen. Beim Absuchen der Verstecke wurden eine Pistole und vier Dolchmesser vorgefunden. Von Passanten wurden zwei Nationalsozialisten als die Schützen bezeichnet.

Gegen 21 Uhr wurde aus einem mit 57 Nationalsozialisten besetzten Lastkraftwagen, der gleichfalls von der Beerdigung kam und sich auf der Heimfahrt nach Wesel befand, im Stadtteil Essen-West geschossen. Ein Ueberfallwagen der Polizei holte das Auto, das bereits einen großen Vorsprung hatte, in Essen-Borbeck ein. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden Schußwaffen, Totschläger und Dolche vorgefunden. Die Nationalsozialisten wurden festgenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Zur Besichtigung Do X

Autobus-Verbindung

Danzig, Heumarkt — Flughafen Oestlich-Neufähr

Außer den fahrplanmäßigen fahren Autobusse nach Bedarf

Fahrpreis für Rückfahrkarten Erwachsene pro Person 0.85 Gulden und Kinder 0.40 Gulden, einschließlich Dampferüberfahrt

Weichbrodt & Schlawjinski

Flugschiff Do X - Besichtigung

Direkte Dampferverbindung (Pendelverkehr)

Kein Uebersetzen! / Kein Umsteigen!

Grünes Tor-Flughafen (Eingang)

Von Donnerstag bis Sonnabend einschließlich

Abfahrt Grünes Tor: 8.00, 8.30, 9.00, 9.30 u. s. f. bis 20.00 Uhr
Abfahrt Flughafen: 9.00, 9.30, 10.00, 10.30 u. s. f. bis 21.00 Uhr
Zwischendampfer nach Bedarf!

Besichtigungszeit 9.00 bis 20.00 Uhr. Benutzen Sie möglichst die Vormittagsdampfer!

Hin- u. Rückfahrt 60 P, für Kinder 30 P

Fernspr.: 276 18 „Weichsel" A.-G.

Gute Arbeit zu billigen Preisen ist immer das Prinzip des

Photoateliers Potreck

Danzig, Stiftswinkel 5 . Telephon 26885

Entwickeln und Abzüge für Amateure sehr billig

Werbe-Tage!

Sport-Mützen guter Stoff	1.25
Jachtclub-Mütze blau Tuch	1.75
Schüler-Mütze blau Tuch	1.95
Herren-Hüte modern in Form u. Farbe	3.95

Große Auswahl in Bindern, Sportgürteln, Hosenträgern usw.

Danziger Hut-Vertrieb

nur Lange Brücke Nr. 20

Vorzeiger der Annonce erhält noch 10% Rabatt

Vollmilch . . 100 g	50 P	Feine Schmelz 100 g	50 P
Vollmilch Nuß 100 g	60 P	Feinbitter . . 100 g	60 P

Die 50-Gramm-Tafeln im handlichen Taschenformat kosten nur **25** und **30** Pfennig

A. Lindemann G. m. b. H.

Die Fabrik feiner Schokoladen

Kenner

bevorzugen nur

Springer-Spezialitäten

Kinderwagen

Puppenwagen

Weiden- u. Peddigrohrmöbel

Liegestühle, Gartenstühle, Blumenkrippen sowie sämtliche Korbwaren kauft man am besten und billigsten beim Fachmann.

Bequeme Teilzahlung

Emil Pöthig

Korkenmachergasse 5-6, am Marienturm
Telephon 23306 Gegründet 1880

Ein Posten
polierte Bettstellen mit Matratzen . . G **55.-**

Ein Posten
Nußbaum-Bettstellen mit Matratzen . . G **68.-**

Kompl. Küchen von G **85.-** an

DAVID

II. Damm 7

Willst du heizen ohne Ärger

kaufe Kohlen von

Hermann Berger

Büro: Stadtgraben 8. Tel. 21250
Lager: Mauseg. 7, Tel. 212502579 0

Verkäufe

Fahrräder erstkl. Fabrikate u. sämtl. Zubeh., stets auf Lag. Reparat., Rahmenbau prompt und billig **F. Schütz** Schidlitz Karthäus. Str. 112

Kinderwagen, Brennabor (Korb) u. gr. Babykorb mit Matr. zu verkaufen Heeresanger 50, pt. r.

Eisschrank, gut erhalt., Mittelgröße, 2trig. billig zu verkauf. Wendt, Karthäus. Str. 86.

Uhren fabrikneu, tadell. gangb., v. 2.95 G an, Herr.- u. Dam.-Armb.-Uhr. v. 8 G. Echt gold. Dam.-Armb.-Uhren v. 22 G anim. Uhrketten, Halsketten, Ohrringe, Ringe u. Trauringe spottbillig. Nähtergasse 6. Laden.

Gut erhaltener 4-Röhrenapparat m. 2 Akkus u. Batt. sehr billig zu verk. Musicke, Bischofsberg 2. 1.

Kinderauto, 2-sitzig. **Kinderbett und Gartenlaube** billig zu verkaufen. Stauß, Zwill. Chrs. August-Bebel-Str. 9.

In unserer Filiale

Kohlengasse, Ecke Breitgasse

Sonder-Verkauf

in

Waschstoffen

zu stark ermäßigten Preisen

Serie I	baumw. Musselin und Crepe	Meter	75 P
Serie II	baumw. Musselin-Satin und Kunstseide	Meter	90 P
Serie III	baumw. Musselin und Satin	Meter	1.40
Serie IV	Waschrips u. Trachtenstoffe	Meter	1.75
Serie V	Woll-Musselin	Meter	3.10
Serie VI	Woll-Musselin und Woll-Voile	Meter	3.50

August Lember

Verspätet zur Insertion gekommen!

Billiges Bier

Um einem allgemeinen Bedürfnis zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, vom 28. Mai 1932 an

ein neues, erfrischendes, gut bekömmliches obergäriges Bier, alkoholarm (unter Zusatz von Süßstoff), in Flaschen und Gebinden

zum Ausstoß zu bringen.

Wir folgen hiermit dem Beispiel der Brauereien im Reich, die bereits dieses Bier herstellen, welches in Verbraucherkreisen großen Anklang gefunden hat.

Das neue Bier, das wir unter dem in Danzig seit altersher bekannten Namen

Putziger

zum Verkauf bringen, dürfte besonders in der heißen Jahreszeit dazu geeignet sein, einem allgemein geäußerten Wunsch des Publikums zu entsprechen.

Der Preis für den Konsumenten beträgt für Flaschenbier - in den Wiederverkaufsstellen

G 0.15 per Flasche

Faßbier kommt durch die Herren Restaurateure zum entsprechenden Preise glasweise zum Ausschank

Danziger Aktien-Bierbrauerei

Notpreise Uhren-Reparaturen nur mit Garantie

Uhren **LENZ** Schmiedegasse Nr. 18 Telephon 26870

Gut erhaltenes Bettgestell u. Servietttisch zu verkauf. Baumgartsche G. 17. 1 Tr. lks. Besichtig. außer Mittwoch und Sonnabend v. 1 Uhr

---

Unsere neuen Verkaufsstellen!

Danzig
Rambau 13, Zigarrengesch. P. v. Modroczewski
Reitergasse 20, Papierwarengeschäft Herm. Bornath

Langfuhr
Labesweg (Ecke Klein-Hammer-Weg), Erfrischungshalle Albrecht
Bahnhofstr. 7, Papierwarengeschäft Grewe

Zoppot
Südstraße 21, Zigarrengeschäft Joswig

Schidlitz
Karthäuser Straße 85, Friseur Kurt Gerth

Neufahrwasser
Bergstr. 26, Papierwarengeschäft Zacharias

Verlag Danziger Volksstimme

Die Richtung ändert sich

Adieu Amerika!

Zurück zum alten Kontinent — Wie Träume ausgeträumt wurden

Nach Beendigung einer andern schweren Wirtschaftskrise — der um das Jahr 1820 herum — durchpflügte eine Flotte von Schiffen, die mit europäischen Auswanderern dicht besetzt waren, den Atlantischen Ozean. Heute sind es die von Amerika nach Osten fahrenden Schiffe, deren dritte Klasse überfüllt ist; denn der Auswanderer kehrt in seine Heimat zurück.

Vor hundert Jahren bewillkommnete Amerika den Auswanderer, gab ihm Brot und Land und Aufstiegsmöglichkeiten — heute ist es froh, ihn wieder scheiden zu sehen. In den ersten Nachkriegsjahren noch waren die Vereinigten Staaten trotz der Verschärfung seiner Einwanderungsbestimmungen das Gelobte Land für viele Millionen. In italienischen Dörfern,

in russischen Bauernhütten, in den kalten Städten des europäischen Nordens und auf sonnenüberstrahlten griechischen Inseln träumten Männer und Frauen den jahrhundertealten Traum, nach Amerika auszuwandern

und dort reich zu werden. Sie machten sich mit den Geheimnissen der nationalen Auswanderungsquoten vertraut; sie wußten, daß es schwer sei, in die Vereinigten Staaten zu gelangen, aber sie ersehnten dieses Ziel mit aller Inbrunst. Heute ersehnen sie es nicht mehr.

So plötzlich kam der Umschwung, daß sich die meisten Amerikaner noch gar nicht bewußt sind, Zeitgenossen des Endes einer historischen Epoche zu sein. Seit dem 16. Jahrhundert lichteten immer wieder in europäischen Häfen Schiffe ihre Anker — kleine Segelschiffe, schnittig gebaute Rennsegler, gigantische Passagierdampfer —, beladen mit den Hoffnungen von Auswanderern, die in einer neuen Welt ein neues Glück begründen wollten. Doch nun hat Amerika aufgehört, der Leitstern menschlicher Hoffnungen zu sein. Der Strom der Rückwanderung hat eingesetzt.

Ein Maschinist kehrt nach neun in den Vereinigten Staaten verbrachten Jahren in seine schwedische Heimat zurück. Von 1932 abgesehen, war er nie arbeitslos gewesen. Er kommt aus Chikago und weiß eine traurige Geschichte von dieser Stadt zu erzählen. Doch in Neuyork, der internationalen, charakterlosen Stadt, möchte er noch viel weniger leben. In Chikago konnte man sich wohl fühlen, bevor die Finanzen der Stadt zusammenbrachen. Nein, die Bauten für die Weltausstellung 1933 hätten keine Besserung auf dem Arbeitsmarkt gebracht. Der Werkführer nehme nur seine Leute für einen Bau auf, und er habe stets eine Unmenge von Freunden und Bekannten, die nach jeder Arbeitsmöglichkeit gierig seien . . .

Nein, der Mann ohne Verbindungen habe dort überhaupt keine Aussichten, und deshalb zieht er es vor, in Schweden anstatt in Amerika zu hungern!

Er hat Amerika gern ;aber er meint, daß „die gute Zeit" dort schon endgültig vorüber sei. Er möchte gern nach Rußland, wenn er dort lohnende Arbeit bekäme . . .

Auch der italienische Kellner in einem „Speakeasy" in Philadelphia will nach Hause. Amerika hat ihn enttäuscht. Der Zusammenbruch einer Bank hat ihn seiner ganzen Ersparnisse beraubt. Das kann er den Vereinigten Staaten nicht verzeihen. In dem Restaurant ist nicht genug Arbeit für ihn und seinen Kollegen, mit dem er sich im Dienst ablöst. Seine Augen leuchten, wenn er von seiner italienischen Vaterstadt erzählt, aus der heranszukommen einstmals seine große Sehnsucht gewesen ist.

Hier ist ein Mann in einem überfüllten Zwischendeck, der vor Freude darüber strahlt, daß er aus Amerika ausgewiesen worden ist. Er war lange in einem Staate des Mittelwestens arbeitslos gewesen, stets von dem Wunsche beseelt, wieder nach Hause fahren zu können. Aber das Geld fehlte — und nun bezahlt Onkel Sam die Rückreise.

Er trinkt ein Glas Bier und lacht — ein allzu kunstisches, hysterisches Lachen . . .

Diese hübsche, braunhaarige Frau da mit dem zweijährigen Kinde fährt heimwärts. Die Zeiten sind so schlecht in Amerika, daß ihr Mann sie nach Hause schickt, damit sie die Verwandten in der Heimat besuche und nachsehe, ob sich keine Möglichkeit biete, dort ein Fortkommen zu finden. Wenn dies der Fall sei, würde er ihr dann nachkommen.

Ein Russe fährt nach Hause, weil die Vereinigten Staaten keine Verwendung mehr für ihn haben. Er arbeitete fünfzehn Jahre lang im Westen; erst in jüngster Zeit wurde er arbeitslos. Er wollte amerikanischer Staatsbürger werden, bewarb sich dreimal um die Aufnahme in den Staatsverband und wurde jedesmal zurückgewiesen, weil „er nicht genug wußte". Nun kehrt er in ein Land zurück, in dem der Staat es als seine Pflicht erachtet, seinen Arbeitern jene Kenntnisse zu vermitteln, damit sie „genug wissen", um Staatsbürger zu sein.

Auf einem schwedischen Schiff befinden sich zweihundert Finnen und Letten, die Amerika verlassen, um in sowjetrussischen Fabriken zu arbeiten. Die andern achthundert Passagiere der dritten Klasse, ebenfalls blonde Kinder des Nordens, sprechen und

träumen von Rußland, von seinen Möglichkeiten und Gefahren, wie wohl einst ihre Vorfahren über Amerika gesprochen haben mögen,

als dieses Land noch ihre Hoffnungen auf Wohlstand beflügelte.

Vorübergehende Betriebseinstellungen veranlassen viele zur Rückreise in ihr Vaterland, wo sie, wie sie erklären, ihr Geld „ebensogut wie in Amerika ausgeben" und zugleich bei Verwandten weit billiger leben können. Ansehnliche Geldbeträge fließen aus Amerika ab. Da ist ein Maurer aus Neuyork, der seiner Heimat einen Besuch abstattet, weil die Bautätigkeit in den Vereinigten Staaten stockt. Er rühmt sich, daß er daheim sein Geld mit vollen Händen ausgeben wird. Ein Kleingewerbetreibender aus Ohio hat 3000 Dollar mitgenommen, um sie in Schweden auszugeben. Er ist bereits betrunken . . .

Es mag für manchen allzu selbstbewußten Amerikaner nützlich sein, dieser Flucht aus den Vereinigten Staaten zuzusehen. Durch vierhundert Jahre floß der Auswandererstrom aus Europa nach Amerika — nun ändert er seine Richtung. Das lockende Bild des „Landes der unbegrenzten Möglichkeiten" ist verschwunden; wer weiß, ob es je wieder aufleuchten wird!

Lorine Pruette, Neuyork.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Korten.)

Der Tod in der Wüste

Das verschollene Automobil

Einen unglücklichen Parallelfall zur Flugzeugexpedition der deutschen Flieger Bertram und Klausmann stellt eine Expedition dar, die von vier französischen Offizieren unternommen wurde. Die Teilnehmer wollten von Damaskus aus im Kraftwagen nach Bagdad reisen, trafen jedoch an ihrem Bestimmungsort nicht ein. Von Erkundungsflugzeugen wurde lediglich der leere Wagen entdeckt. Lange Zeit hörte man dann nichts mehr von der verunglückten Expedition. Jetzt berichten Flieger, daß, nicht weit von dem verlassenen Automobil entfernt, die Leiche eines Offiziers gefunden worden ist. Auf einem Stück Papier hatte er kurz vor seinem Ende die Worte gekritzelt: „Ich sterbe vor Durst!"

Windhose über Münster

Häuser abgedeckt und Bäume entwurzelt

Während eines Gewitters, das sich gestern mittag über der Stadt Münster entlud, bildete sich plötzlich eine Windhose, die im Zentrum der Stadt auf dem Servati-Platz sieben etwa 40 Meter hohe Bäume entwurzelte und die Dächer der umliegenden Häuser abdeckte. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Katastrophe vollzog sich in wenigen Minuten, die Windhose bewegte sich dann nach dem Osten, wo gleichfalls mehrere Häuser abgedeckt und einige Bäume entwurzelt wurden.

*

In Obrenowac (Jugoslawien) wurden fünf Bauern durch Blitzschlag getötet. Die Bauern hatten bei einem Gewitter unter einem Baum Schutz gesucht.

Die sparsame Hausfrau
kauft die guten
Hansa-Seifen

Noch ein Erpresser

Der Devaheim-Prozeß in Berlin

Im Zusammenhang mit der von der Staatsanwaltschaft untersuchten Erpressungsaffäre „Industriekurier—Devaheim" hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht 3 in Berlin Haftbefehl erlassen gegen den Hypothekenmakler Henschel aus Charlottenburg. Henschel hatte mit den bereits verhafteten Dr. Spicker und Dr. Ehrlich zusammengearbeitet. Er hatte es übernommen, den ehemaligen Devaheim-Generaldirektor Jeppel dem „Industriekurier" zuzuführen und ihn darauf vorzubereiten, daß der „Industriekurier" seine Angriffe gegen Jeppel gegen entsprechende Bezahlung einstellen solle . . . Außerdem hat Henschel die „Gemeinschaft der Freunde-Wüstenroth" seinerzeit wissen lassen, daß der „Industriekurier" Angriffe auf dieses Unternehmen und auf die ihm verbundene Bausparkasse unterlassen würde, falls er hierfür „entschädigt" werde. Henschel forderte für seine Liebenswürdigkeit die Bezahlung von 100 000 Mark. Er holte sich eine gründliche Abfuhr; der „Industriekurier" setzte infolgedessen seine „Angriffe" fort.

Wenn eine Stelle ausgeschrieben wird..

Wir wissen in Deutschland, wieviel Bewerber und Bewerberinnen sich melden, wenn eine Stelle in einem Betriebe ausgeschrieben ist. In England ist es nicht anders, wie unser Bild zeigt. Die Bewerberinnen um den ausgeschriebenen Posten stehen in London Schlange.

Rekordflug um die Welt?

Amerikanische Ozeanflieger in Berlin gelandet

Mattern und Griffin gegen Post und Gatty — In elf Stunden über den Atlantik!

Am Mittwochnachmittag 5.42 Uhr sind die beiden amerikanischen Piloten Mattern und Griffin, die gegenwärtig auf dem Eindecker „Century of Progreß" (Jahrhundert des Fortschritts) einen Rekordflug um die Welt durchführen, auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof gelandet. Der Abflug in Neuyork war am Dienstagnachmittag erfolgt; der Weiterflug ab Harbour Grace auf Neufundland am Dienstagabend 1/28 Uhr neufundländischer Zeit (23.02 Uhr mitteleuropäischer Zeit). Am Mittwochmorgen 10.35 Uhr wurde die „Century of Progreß" über der irischen Ortschaft Donegal gesichtet. Das bedeutet, daß die Piloten trotz dichten Nebels die etwa 3200 Kilometer lange Atlantikstrecke in elf Stunden, also mit ungefähr 300 Kilometern Stundengeschwindigkeit zurückgelegt haben. Die Flieger sind von Rückenwind begünstigt gewesen. Bei der Fortsetzung des Fluges nach Berlin waren die meteorologischen Bedingungen weniger gut.

Dichter Erbssuppen-Nebel

Bei der Landung in Berlin-Tempelhof wurden Mattern und Griffin von einem Vertreter der amerikanischen Botschaft sowie von Delegierten der leitenden deutschen Flugverbände herzlichst begrüßt. Während ihre Maschine von Monteuren gründlich durchgesehen und durch große Tankwagen der Flughafengesellschaft mit neuem Betriebsstoff gespeist wurde, berichteten sie begeistert vom Erlebnis ihres bisher so glatt verlaufenen Fluges. Sie erklärten, daß die erste Etappe von Neuyork bis Harbour Grace eigentlich die allerschwierigste gewesen sei. Dichter „Erbssuppen-Nebel" hatte die Sicht so gründlich verhindert, daß die „Century of Progreß" zweimal die Richtung verloren habe und sogar ein ganzes Stück über Harbour Grace hinausgeflogen sei.

Für den Weiterflug sei die von Post und Gatty eingehaltene Route beabsichtigt: Moskau, Irkutsk, Nordchina, Alaska, Kanada, Cleveland, Neuyork. Post und Gatty benötigten zur Zurücklegung dieser Strecke 8 Tage, 15 Stunden und 50 Minuten. Mattern und Griffin wollen alles daransetzen, ihre Vorgänger oder vielmehr Vorflieger zu schlagen.

Nach Moskau gestartet

Die beiden amerikanischen Weltflieger Jimmy Mattern und Bennet Griffin sind nach kurzem Aufenthalt in Berlin um 20.50 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Moskau gestartet.

Die Geretteten aus dem Busch

Am Mittwochmorgen sind die beiden aus dem australischen Busch geretteten deutschen Flieger Bertram und Klausmann mit einem Motorboot in dem nordwestaustralischen Küstenstädtchen Wyndham eingetroffen. Die Piloten wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Vor dem Krankenhause mußten sich die Flieger, die mit ihren langen Haaren und Bärten wie Halbwilde aussehen, photographieren lassen. Bertram erklärte: „Nehmen Sie zuerst meinen Freund dran. Der muß rascher ins Bett als ich. Ich fühle mich ganz wohl." Klausmann soll in der Tat bedeutend entkräfteter aussehen als sein Kollege.

Neuer Ozeanflug Gronaus

Einen neuen Ozeanflug beabsichtigt der Direktor der Reichsverkehrsfliegerschule von Gronau. Herr von Gronau hat bereits zweimal den Nordatlantik überquert; ihn leitete weniger Rekordabsicht als der Plan, Möglichkeiten zu einem regelmäßigen Ozeanflugverkehr zu erkunden und insbesondere die in Frage kommenden Zwischenlandungsplätze zu studieren. Für den neuen Ozeanflug will von Gronau wie beim letzten Mal, die Route über Grönland einschlagen.

200 Millionen Mark auf der Kokosinsel

Goldschatz gehoben!

Eine in USA. und Canada ausgerüstete Expedition hat auf der im Stillen Ozean (zwischen Costarica und den Galapagos-Inseln) gelegenen Kokosinsel den Goldschatz entdeckt und gehoben, den vor mehr als hundert Jahren der englische Kapitän und spätere Seeräuber Thomson dort versteckt hat. Die Hebung des Schatzes, um den sich in den letzten Jahrzehnten mehr als 20 Expeditionen, unter ihnen eine des Autorennfahrers Campbell, bemüht haben, soll mit Hilfe einer geheimnisvollen Wünschelrute gelungen sein. Die Glücksexpedition war nämlich vom Elektroingenieur Clayton geleitet. Clayton hat das Metallophon, eine Art elektrischer Wünschelrute, erfunden. Es wird behauptet, daß der aufgefundene Schatz (Säcke voll Münzgold, zahlreiche Goldgefäße, Juwelen und Kunstschätze) einen Wert von etwa 200 Millionen Mark darstellt.

Thompson soll sich des Schatzes im Jahre 1813 bemächtigt haben; die Werte gehörten den spanischen Kriegsflüchtlingen einiger südamerikanischer Städte, die auf einem englischen Schiff zwar Heil und Rettung gesucht, aber durch Thompson den Tod gefunden hatten. Thompson war nämlich der Kapitän des „Rettungsschiffs": er hat die Passagiere im Schlaf ermorden lassen und dann ihre Goldschätze auf der Kokosinsel vergraben. Die Verfolgung des Verbrechers, die sofort von der peruanischen Regierung ins Werk gesetzt wurde, war vergeblich. Nur seine Komplicen wurden gefangen genommen und hingerichtet.

2.25 Gulden
kostet die „Danziger Volksstimme" vom 7. bis 31. Juli

Wöchentlich . . . . . 0,75 Gulden,
Halbmonatlich . . . . . 1,50 Gulden.
Monatlich . . . . . 3,00 Gulden.

Bestellen Sie sofort!

Expedition der „Danziger Volksstimme"
Danzig, Am Spendhaus 6. Tel. 215 51.
Zweigstellen:
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8. Tel. 425 69.
Schidlitz, Karthäuser Straße 113. Tel. 215 51.
Ohra, Ostbahn, Ecke Hauptstr. Tel. 222 63.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danzig von Gdingen überflügelt

Der Umschlag im Danziger Hafen im Mai und Juni

Die Entwicklung im Danziger Hafenverkehr hat in den beiden vergangenen Monaten zu einem weiteren erschreckenden Abstieg geführt. Es geht sowohl mit dem Verkehr, als auch mit dem Umschlag rapide abwärts. Die Konkurrenz Gdingens hat ein Ausmaß angenommen, über das niemand mehr hinwegsehen kann. Die Zahlen reden eine nüchterne Sprache. Im Mai kamen in Danzig 317 Fahrzeuge mit 200 860 Netto-Regt. an, d. i. 226 Fahrzeuge mit 158 005 Netto-Regt. weniger, als im gleichen Monat des Vorjahres. In Gdingen liefen in derselben Zeit 322 Fahrzeuge mit 239 937 Netto-Regt. ein. Der Warenumschlag betrug in Danzig 401 000 To., in Gdingen dagegen 412 574 To. Er ist zum ersten Male seit Bestehen beider Häfen in Danzig niedriger, als in Gdingen. Der Kohlenexport über beide Häfen betrug 587 000 To. Davon gingen über Danzig 236 000 To., über Gdingen 351 000 To. — Im Monat Juni kamen in Danzig 351 Fahrzeuge mit 196 371 Netto-Regt. an, und gingen 343 Fahrzeuge mit 188 031 Netto-Regt. aus. Mithin ist in den Einheiten zwar eine geringe Zunahme zu verzeichnen, in der Tonnage jedoch eine weitere Abnahme von 4000 To. gegenüber dem Vormonat.

Die Tätigkeit der Danziger Schiffsmakler

im Mai 1932

Eingangsverkehr

1. Bergenske	82	Fahrzeuge	mit	38 801	Netto-Regt.
2. P.A.M.	42	"	"	40 196	"
3. Behnke & Sieg	34	"	"	17 193	"
4. Reinhold	31	"	"	19 305	"
5. Ganswindt	17	"	"	4 260	"
6. Artus	13	"	"	9 376	"
7. Wolff	12	"	"	4 965	"
8. Als	9	"	"	6 699	"
9. Lenczat	8	"	"	8 331	"
10. Behr.-Ges.	7	"	"	3 893	"
11. Selbst klariert	7	"	"	197	"
12. Morv	6	"	"	8 744	"
13. Polko	6	"	"	4 768	"
14. Prowe	6	"	"	1 913	"
15. Worms	5	"	"	4 545	"
16. Sodtmann	5	"	"	2 148	"
17. Nordd. Lloyd	5	"	"	2 014	"
18. Balt. Transp.	4	"	"	10 374	"
19. U.B.C.	4	"	"	7 585	"
20. Polskarob	3	"	"	2 970	"
21. Balt. Amer. Petr.	2	"	"	1 645	"
22. Janzen	2	"	"	625	"
23. Schichau	2	Bagger	"	0	"
24. Pol. Melasse Co.	1	Fahrzeug	"	5 229	"
25. Burton	1	"	"	720	"
26. Dzg. Schiff.-Cont.	1	"	"	839	"
27. Reiher	1	"	"	125	"
28. Deutsches Konf.	1	"	"	0	"
	317	Fahrzeuge	mit	202 760	Netto-Regt.

Im Juni 1932

Eingangsverkehr

1. P.A.M.	48	Fahrzeuge	mit	37 083	Netto-Regt.
2. Bergenske	72	"	"	25 312	"
3. Behnke & Sieg	24	"	"	16 409	"
4. Balt. Transp.-Ges.	6	"	"	14 494	"
5. Artus	28	"	"	14 355	"
6. Polko	17	"	"	14 188	"
7. Reinhold	22	"	"	13 962	"
8. Morv	4	"	"	8 940	"
9. Als	7	"	"	6 769	"
10. Worms	7	"	"	6 961	"
11. Lenczat	8	"	"	6 689	"
12. U.B.C.	2	"	"	4 780	"
13. Wolff & Co.	13	"	"	4 393	"
14. Ganswindt	36	"	"	3 489	"
15. Sodtmann	4	"	"	2 277	"
16. Poln. Skand.	2	"	"	2 252	"
17. Behr.-Ges.	11	"	"	2 050	"
18. Nordd. Lloyd	3	"	"	1 525	"
19. Scharenberg	2	"	"	1 030	"
20. Stillert	9	"	"	979	"
21. Prowe	4	"	"	791	"
22. Nord. Schiff.-A.-G.	1	"	"	861	"
23. Burton	1	"	"	782	"
24. Hankel	1	"	"	547	"
25. Holm-Export	3	"	"	396	"
26. Dzg. Schiff.-Cont.	3	"	"	395	"
27. Selbst klarierten	7	"	"	392	"
28. Brasser	1	"	"	14	"
29. Deutsches Reich	3	"			
30. Schichau	3	"			
	349	Fahrzeuge	mit	192 290	Netto-Regt.

Neue polnische Zollerleichterungen. Im Dziennik Ustaw Nr. 55 vom 30. 6. 32 ist eine neue Verordnung über Zollerleichterungen erschienen, die am 1. 7. 32 in Kraft getreten ist und bis zum 31. 12. 32 gültig ist. Die neue Verordnung stellt im wesentlichen eine Zusammenfassung der bis zum 30. 6. 32 gültig gewesenen Verordnungen vom 22. 12. 31, vom 4. 5. 32 und vom 6. 5. 32 über Zollerleichterungen (Zollblatt 1932 S. 17/19, 79/80 und 91/92) dar.

Der Hirsch-Kupfer-Konzern, eine der größten Kupferunternehmungen in Deutschland, legt seinen Sanierungsplan vor, der auf die Herausnahme des Messingwerkes in Finow aus dem alten Konzern hinausläuft. Das Unternehmen, das im vorigen Jahr noch aus einem Reingewinn von rund 1 Million Mark eine Dividende von 7 Prozent bezahlen konnte, muß für das verflossene Geschäftsjahr **einen Verlust von 10,5 Millionen** Mark buchen, wobei berücksichtigt werden muß, daß das Aktienkapital nur 12 Millionen Mark beträgt. Die Sanierung geht in der Weise vor sich, daß das **Aktienkapital von 12 Millionen** Mark auf 950 000 Mark zusammengelegt wird. Der Kapitalschnitt ist also sehr stark ausgefallen. Dafür geht die weitere Aktion um so gelinder vor sich. Aus dem alten Hirschkonzern wird das Messingwerk Finow herausgenommen und in eine Gesellschaft mit einem Kapital von 12,5 Millionen Mark umgewandelt. Die alten Aktionäre erhalten ein Bezugsrecht auf die Aktien des neuen Unternehmens.

Sanierung des Danziger Bankvereins

Wie die Genossenschaft gerettet werden soll

Der Danziger Bankverein hat uns ein Schreiben übermittelt, dem wir folgendes entnehmen:

„Der Danziger Bankverein beruft auf den 12. Juli d. J. eine Generalversammlung seiner Mitglieder ein, „zur Beschlußfassung über eine Sanierung der Genossenschaft. Diese Sanierung, wie sie im übrigen bei vielen deutschen Genossenschaften erfolgt ist, hat sich als notwendig erwiesen, weil durch die schwere Wirtschaftskrisis der Bankverein einerseits einen starken Rückgang seiner Einlagen erlitten hat und auf der anderen Seite seine Forderungen und sonstigen Aktiven in nicht unbeträchtlichem Maße gefährdet oder notleidend geworden sind. Der Bankverein hat bisher den an ihn herantretenden Ansprüchen auf Auszahlung von Einlagen im weitesten Umfange entsprochen. Er hat seit Beginn der Bankenkrisis im vorigen Jahre über 700 000 Gulden, also etwa ein Drittel seiner gesamten Einlagen, zurückgezahlt und damit den Beweis für seine gute Liquidität erbracht.

Man darf die Ueberzeugung hegen, daß die Mitglieder der Genossenschaft in richtiger Erkenntnis der kritischen Lage und des Zwangs der Umstände das Erforderliche zur Rettung ihrer Genossenschaft im Wege der Selbsthilfe tun werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann auf die Gewährung weiterer Kredite und auf die Intervention des Staates gerechnet werden. Andererseits ist bei durchgeführter Sanierung zu erwarten, daß die Einleger und sonstigen Gläubiger der Genossenschaft keinerlei Verluste zu besorgen haben."

Kontingentierung der Einfuhr von Frühkartoffeln in Deutschland. Im Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, durch die die Einfuhr von Kartoffeln in der Zeit bis zum 31. Juli 1932 unter Einfuhrverbot gestellt wird. Am 1. August 1932 tritt der handelsvertraglich nicht gebundene höhere Kartoffelzoll wieder in Kraft.

DANZIGER
GEGR. 1821
SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 6. Juli. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5.1199 — 5.1301; Warschau 100 Zloty 57.36 — 57.48; Zürich 100 Franken 99.87½ — 100.07; Paris 100 Franken 20.10½ — 20.14½; Scheck London 18.28 — 18.32. Banknoten: 100 Zloty 57.37 — 57.49.

In Warschau am 6. Juli. Danzig 174,20 — 174,63 — 173,77; Holland 360,50 — 361,40 — 359,60; London 31,80 — 31,95 — 31,65; Neuyork 8,919 — 8,939 — 8,899; Neuyork Kabel 8,924 — 8,944 — 8,904; Paris 35,05 — 35,14 — 34,96; Prag 26,37 — 26,43 — 26,31; Schweiz 174,25 — 174,68 — 173,82; Italien 45,45 — 45,77 — 45,23. Im Freiverkehr Berlin 211,75. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Effekten vom 6. Juli. Bank Polski 70, Tendenz behauptet, 3proz. Bauprämienanleihe 36,75, 4proz. Investierungsanleihe 99,50—99, (Serien) 96,25—96, 5proz. Konversionsanleihe 35,75, 4proz. Dollaranleihe 47,50—46,90, 6proz. Dollaranleihe 47, 7proz. Stabilisierungsanleihe 47,25—45,25—46,50. Tendenz uneinheitlich.

Posener Effekten vom 6. Juli. Konversionsanleihe 35, 5proz. Staatsobligationen von 1926 92, 8proz. Dollaramortisationsbriefe 50, 4proz. konvertierte Landschaftspfandbriefe 26, 6proz. Roggenbriefe 11,25—11,50. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 6. Juli. Weizen 234—236; Roggen 187 bis 189; Futter- und Industriegerste 162—172; Hafer 157 bis 161; Weizenmehl 30,25—24,00; Roggenmehl 25,60—27,40; **Weizenkleie** 10,25—10,60; **Roggenkleie** 10,00—10,50 Reichsmark **ab märk. Stationen.** — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: **Weizen, Juli 247—246¾**, September 228—228½, Oktober 229—229½, Dezember 231½ und Geld. Roggen, Juli 187, September 179, Oktober 180, Dezember 184. **Hafer, Juli 166—166½, September 148, Oktober** 150 und Brief.

Posener Produkten vom 6. Juli. Roggen (Richtpreise) 21,00—21,50, Tendenz ruhig; Weizen 21,75—22,75, ruhig; Wintergerste 17,50—18,50; Hafer 20,00—20,50, ruhig; Roggenmehl 33,25—34,25, ruhig; Weizenmehl 34,50—36,50, ruhig; Roggenkleie 11,00—11,25; Weizenkleie 9,50—10,50, grobe 10,50—11,50; Raps 27—28; Lupinen blau 11—12, gelb 15—16; Roggen- und Weizenstroh lose 2,75—3,00, gepreßt 3,25—3,50; Hafer- und Gerstenstroh lose 2,75—3,00, gepreßt 3,25—3,50; gewöhnliches neues Heu lose 5,00—5,25, gepreßtes 5,50—6,00; neues Netzeheu lose 5,25—6,00, gepreßtes 6,25—6,75. Allgemeintendenz ruhig.

Kürzung der Kriegsopferrenten auch in Danzig

Ab 1. August

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Danzig, Ketterhagergasse 1, I. teilt uns folgendes mit:

Auf Grund der letzten Notverordnung werden den Kindern der Kriegsbeschädigten und den Waisenkindern die Kinderzulage bzw. die Waisenrente entzogen, sobald sie das 15. Lebensjahr erreicht haben. In Ausnahmefällen kann die Kinderzulage bezw. Waisenrente weiter gezahlt werden, wenn sich das Kind bei Vollendung des 15. Lebensjahres in der Schule oder Berufsausbildung befindet. Wie wir erfahren haben, soll diese Notverordnung ab 1. August auch im Gebiete der Freien Stadt Danzig übernommen werden. Es ist deshalb wichtig, daß sofort entsprechende Anträge auf Weiterzahlung der Kinderzulage bzw. Waisenrente gestellt werden. Schulbescheinigungen und Lehrverträge müssen beigelegt werden.

Wir empfehlen diese Anträge sofort durch die Geschäftsstelle stellen zu lassen und bemerken, daß die Weitergewährung der Kinderzulage und Waisenrenten nur stattfindet ab Antragsmonat. Es liegt deshalb im Interesse der Betroffenen, die Anträge sofort stellen zu lassen.

Mädchen für alles. Gestern vormittag, gegen 10 Uhr, mußte die Feuerwehr einen Rasenbrand ablöschen, der am Bahndamm Altemühle, wahrscheinlich durch Feuerfunken einer Lokomotive, ausgekommen war. Gegen 11 Uhr rief man die Wehr nach dem Grundstück Mansegasse 7, wo es galt, ein schwärmendes Bienenvolk einzufangen. Den gleichen Auftrag erledigte die Wehr gegen 16 Uhr auf dem Grundstück Weidengasse 49.

Der Fernsprechverkehr mit Venezuela, der bisher auf venezuelischer Seite auf eine bei der Betriebsstelle in Maracay eingerichtete öffentliche Sprechstelle beschränkt war, ist mit sofortiger Wirkung auf die Fernsprechortsnetze der Städte Caracas, Maracay, Puerto Cabello, Valencia und Victoria in Venezuela ausgedehnt worden. Die Gebühren bleiben unverändert.

Aus der Geschäftswelt

Der Tierpark Café Dübeck in Emaus wird immer reichhaltiger und bietet seinen Gästen viel Interessantes. Zwei zahme Rehe laufen im Garten frei umher und lassen sich gern von den Kindern füttern. Auch ein friedlicher Hirschbulle ist vorhanden, ferner zwei Affenpärchen mit Jungen. Aus dem sonstigen Bestand des Tierparks seien genannt: Eichhörnchen, Hermelin, Iltisse, Hasen, Mantelmöve, Wasserhühner, Füchse, Fasanen, Bussarde, Falken und Käuze. Ein Besuch des Cafés Dübeck ist jedem zu empfehlen.

Um ihren Kunden die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Wohnungseinrichtung, insbesondere in Gardinen, Teppichen, Läuferstoffen, Tisch- und Diwandecken, Stepp- und Daunendecken anschaulich zeigen zu können, hat die Firma S. Fels, Danzig, Kohlenmarkt 14/16 (Passage), eine große Dauer-Ausstellung im Nachbargrundstück Kohlenmarkt 13 eingerichtet, zu deren zwangloser Besichtigung eingeladen wird.

Wieder Putziger Bier! Die Danziger Aktien-Bierbrauerei hat ein neues alkoholarmes, erfrischendes Bier hergestellt, das flaschen- und auch glasweise zu haben ist. Putziger heißt das neue Bier, das für viele ältere Danziger kein neues Erzeugnis der Brauindustrie, sondern ein guter alter Bekannter sein dürfte. Im Kleinverkauf kostet die Flasche Putziger 15 Pf.

Neuverpachtung der Plakatsäulen. Am 1. Juli d. J. ist in Danzig unter der Firma Danziger Städte-Reklame, G. m. b. H., ein neues Unternehmen gegründet worden, das das Anschlags- und Reklamewesen weiterführen und ausbauen wird, das bisher in den Händen der Firma A. W. Kafemann, Danzig, war. Der Städtekonzern betreibt das Anschlagswesen in rund 260 deutschen Städten. Das Anschlagswesen in Danzig, das ungefähr 67 Anschlagssäulen umfaßt, soll ohne Erhöhung der bisherigen Tarife auf über 100 Säulen erweitert werden. Besonders hervorzuheben ist, daß die Firma durch die dem Konzern angeschlossenen 260 Städte in der Lage ist, für das deutsche Danzig als „Fremdenstadt" in einer nicht zu überbietenden Weise zu werben. So soll z. B. in den nächsten Tagen an sämtlichen Anschlagsäulen in den deutschen Städten unentgeltlich für Danzig ein Werbeplakat angeschlagen werden, das zum Besuch Danzigs und seiner Ostseebäder einladt.

Nur falsche Scham veranlaßt Frauen oftmals dazu, häßliche Hautunreinheiten, wie Sommersprossen, Hautausschläge, Pickel und Mitesser durch Puder und Schminke zu verbergen. Viel einfacher ist es doch, vorbeugend die unvergleichlich gute Herba-Seife und Herba-Creme von Obermeyer & Co. sofort anzuwenden. Nur diese auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Herba-Präparate werden Sie in kürzester Zeit von allen solchen Hautübeln befreien. Ihr feines und dezentes Parfüm verleiht der Haut außerdem einen zarten, angenehmen Duft. Versuchen Sie es an sich selbst.

Was bietet die
Zoppoter Sportwoche
im Kurgarten?

Sonnabend, den 9. Juli
18 bis 19 Uhr: Werbevorführung 5 Gymnastikschulen, Seestegplattform

Von
Sonntag, 10. Juli, 13 Uhr
Montag, den 11. Juli
Dienstag, den 12. Juli
bis
Mittwoch, 13. Juli, 9 Uhr

Do X Landung Besichtigung Start

Eintrittsfreier Tag erst Mittwoch, den 13. Juli

Gr. Donnerstag, 14. Juli: Deutsche Trachtenschau
15.15 bis 17 Uhr: Festzug hin und zurück durch die Straßen
15.45 Uhr: Tänze und Volkslieder der Trachtler im Kurgarten

22 Uhr: **Großes Feuerwerk am Strand**

Sonnabend, den 16. Juli: Festabend der Trachtler
im Kurgarten, veranstaltet vom Sudetendeutschen Heimatbund in Danzig

Die Kurverwaltung

Der
Total-Ausverkauf
geht weiter
Herren-Anzüge
Sommer- und Winter-Mäntel
zu spottbilligen Preisen
Leo Czerninski
Pfefferstadt 38, 1 Tr.
gegenüber dem alten Rathaus

Bilder vom Kreissportfest
sind in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme", Am Spendhaus 6, zu haben

Handarbeiten
Tischdecke 140/140 . **3.25**
Kissen **0.85**
Tuchkissen **0.75**
Strandtaschen . . . **0.95**
A. Seider
Große Scharmachergasse

Verschiedenes

Neuer Beruf für Sprachkund. Einheitsstenograph. Engl. u. französ. Kurzschr. Erford. ca. 60 Lekt. H. Schulz, Langfuhr, Ostseestraße 103, 1.

Damen- u. Herrenschneiderei, erstklassige u. billige Anfertigung Schmiedegasse 18, 1.

Damen- u. Kinderkleider werd. entsp. billig angefert., auch Umarbeitungen. **Stock**, Hl.-Geist-Gasse 58, pt.

E. Abramowski, H.- u. D.-Schneiderei Erstkl. u. bill. Herstell. Schmiedegasse 18, 1.

Wäsche wird gewaschen und im Freien getrocknet. Ang. u. 8755 a. Exp.

Achtung! Genossen! Eure Friseurstube befindet sich nach wie vor **Rittergasse 24 b. W. Klinger.**

Uhren und Schmuck werd. saub. u. bill. repar. Neue Uhren v. 2.90 G. aufwärts. Gelegenheitskäufe. **Rähmgasse 6, Lad.**

Darlehn! Beamter, lebenslänglich angestellt, sucht v. Selbstgeb. 600 G. geg. Ratenzahlung und 15 % Zinsen. Angeb. u. 8770 an d. Exped.

Abschriften, Diktate, Vervielfältigungen, auch von Noten. **Anna Engler,** Hundegasse 21.

Jede Tischlerarbeit, sowie Umbeizen von Möbeln u. Aufpol. von Klavieren führt schnell u. billig aus. **H. Lux, Tischler,** Johannisgasse 35.

Aus aller Welt

Chronik von 2 Monaten

Die wichtigsten Ereignisse aus aller Welt

Wir bringen im folgenden eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse, die während der letzten zwei Monate aus aller Welt gemeldet wurden.

Am Sonntag, dem 8. Mai, ereignete sich in Lyon (Frankreich) ein schwerer Erdrutsch. Mehrere Wohnhäuser stürzten ein, wobei 38 Menschen getötet wurden. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten zogen sich mehrere Wochen hin.

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe ereignete sich am 10. Mai im Golf von Aden. Dort ging der französische Ostasiendampfer „George Philippar" in Flammen auf. 50 Menschenleben wurden vernichtet. Unter den Toten befand sich der bekannte französische Schriftsteller Albert Londre.

Ein großer Sensationsprozeß begann am 18. Mai in Berlin. Gegenstand des Prozesses ist der bekannte Devaheim-Skandal. Angeklagte sind Generaldirektoren und Aufsichtsratsmitglieder. Der Prozeß, der noch andauert, hat interessante Einblicke in das verbrecherische Treiben der christlich sein wollenden Devaheim-Direktoren gewährt.

Am 23. Mai ereignete sich eine schwere Bergwerks-Katastrophe im Bleibergwerk bei Foulgreave in England. Es wurden 8 Tote und 24 Verletzte gezählt.

Eine Zugkatastrophe auf der ostchinesischen Eisenbahn forderte am 24. Mai 40 Tote und 100 Verletzte.

Auf dem Nürburgring verunglückte am 26. Mai der deutsche Rennfahrer Joachim v. Morgen tödlich.

Schwere Stürme wurden am 3. Juni aus Bessarabien gemeldet. 8 Tote und 80 Verletzte waren die Opfer.

Am 7. Juni fand der Sensationsprozeß um den Gattenmord in Guben seinen Abschluß. Die Hauptangeklagte, die Lehrerfrau Ziehm, und ihre Mutter, Frau Ladewig, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Der spanische 4000-Tonnen-Dampfer „Teide" lief am 7. Juni im Golf von Biafra (Westafrika) auf Grund. Er hatte 800 Passagiere an Bord, die sich zunächst auf die Felsen in der Nähe der Unglücksstelle retteten. Herbeigeeilte Schiffe brachten sie in Sicherheit, jedoch waren 5 Todesopfer zu beklagen.

Der polnisch-amerikanische Ozeanflieger Hausner wurde am 12. Juni von einem Dampfer mitten im Ozean aufgefunden, wo er seit 9 Tagen hilflos auf dem Wasser trieb.

Am 12. Juni ereignete sich bei Unna in Westfalen ein Eisenbahnunglück, bei dem eine Person getötet und 44 Personen verletzt wurden.

Am 15. und 16. Juni hat ein faschistisches Ausnahmegericht in Rom einige Schreckensurteile gegen freiheitliebende Italiener gefällt. Die Antifaschisten Bovone und Sbardellotto wurden zum Tode verurteilt und erschossen, vier andere zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Unter ihnen befand sich der Sozialist Dr. Germani, der nach Italien gekommen war, um die Frau Matteottis zu befreien und 20 Jahre schweren Kerker erhielt, ferner die Braut Bovones, die 23jährige Wiener Tänzerin Blaha, die wegen Unterlassung einer Anzeige Bovones bei der Polizei zu 30 Jahren schwerem Kerker verurteilt wurde.

Nach 123 Verhandlungstagen wurde in Berlin das Urteil gegen die Sklareks ausgesprochen. Leo und Willy Sklarek erhielten je 4 Jahre Zuchthaus, Stadtbankdirektor Schmidt 4 Monate Gefängnis, Bürgermeister Kohl 1 Jahr 3 Monate, Schneider 4 Monate, Gaebel 1 Jahr 6 Monate, Degener 6 Monate, Sackolowski 1 Jahr 3 Monate, Lehmann 1 Jahr 3 Monate, Tuch 6 Monate und Luding 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Ein weiterer Sensationsprozeß fand in Oesterreich in den gleichen Tagen sein Ende. Dort wurde der Eisenbahnattentäter von Bia-Torbagy, Matuschka, wegen eines Attentats auf österreichischem Boden zu acht Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Bei einem Unwetter in Rumänien kamen am 27. Juni insgesamt 40 Menschen ums Leben.

Am 29. Juni wurde der berühmte Berliner Filmschauspieler Bruno Kastner in Bad Kreuznach erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß wirtschaftliche Sorgen ihn in den Tod getrieben haben.

Während einer Denkmalsenthüllung in Wien am 29. Juni unternahm der Professor der Zoologie Dr. Schneider einen Attentatsversuch auf den neu gewählten Rektor der Wiener Universität, Dr. Abel. Der Wiener Bürgermeister Seitz konnte dem Attentäter jedoch den Revolver aus der Hand schlagen, so daß der Schuß fehlging.

In den letzten Tagen sind in 8 Berliner Schulen Brandstiftungen entdeckt worden, die bisher keine Aufklärung gefunden haben.

Bei einem Schiffszusammenstoß nahe Irland ertranken am 30. Juni 11 Mann der Besatzung des irischen Petroleumschiffes „Seminole".

Am Montag wurden im australischen Busch die seit mehreren Wochen vermißten deutschen Flieger Bertram und Klausmann, durch Hunger völlig entkräftet, von einer englischen Rettungsexpedition aufgefunden.

„Berg des Schreckens"

Von der Himalaya-Expedition

Die deutsch-amerikanische Himalaya-Expedition, die Ende April von München aufbrach, hat mit der Besteigung des Nanga Parbat begonnen. Der Nanga Parbat, bei den Eingeborenen in Erinnerung an die vielen Opfer, die er forderte, auch „Berg des Schreckens" genannt, ist 8 160 Meter hoch. In Begleitung der von dem Münchener Alpinisten Willi Merkel geleiteten Expedition befinden sich 200 Kulis.

Charlie Chaplin in Japan

Anläßlich seiner Anwesenheit in Japan wurde der amerikanische Filmdarsteller Charlie Chaplin von dem japanischen Ministerpräsidenten Saito empfangen. — Unser Bild zeigt Charlie Chaplin (links) während des Empfanges beim japanischen Ministerpräsidenten Admiral Saito.

Ausflüglerauto überschlägt sich

Ein Toter, drei Verletzte

In Eichwald (Oberbayern) überschlug sich ein mit Ausflüglern besetzter schwerer Mercedeswagen. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Eine Person wurde getötet, drei Ausflügler, unter ihnen der bekannte Verlagsbuchhändler Volkmar aus Leipzig, erlitten schwere Verletzungen.

*

Auf der Straße von Nordhausen nach Sangershausen ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Die Baronin von Brandenstein war sofort tot. Drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Schweizer Fahrt des „Graf Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu seiner ADAC-Fahrt gestern um 8.40 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 37 Personen an Bord aufgestiegen. Das Luftschiff berührte auf seiner gestrigen Rundfahrt die bayerische Landeshauptstadt. Um 13.45 Uhr fuhr das Luftschiff in niedriger Höhe und mit gedrosselten Motoren, umschwärmt von einer Anzahl Flugzeugen, über der Stadt mehrere Schleifen.

Siamesische Zwillinge auch in der Slowakei!

Eine Zigeunerin namens Sophie Balazi brachte in Poruba bei Neutra in der Slowakei ein Zwillingspaar zur Welt, das nur zwei Beine besitzt. Die inneren Organe waren normal entwickelt. Die Mißgeburt blieb jedoch nicht lange am Leben. Die Körper der Zwillinge werden demnächst von medizinischen Sachverständigen untersucht werden.

Die Geliebte des Modezeichners

Frau Barney freigesprochen

Frau Barney, die angeklagt war, ihren Freund, einen Modezeichner, ermordet zu haben, ist gestern in London freigesprochen worden.

In dem sensationellen Mordprozeß verteidigte sich die Angeklagte, Frau Barney, gegen die Anschuldigung, ihren Geliebten, den 25jährigen Scott Stephen, nach einem Streit in den frühen Morgenstunden des 31. Mai in ihrer Wohnung erschossen zu haben. Sie schilderte, wie sie nach ihrer unglücklichen Ehe mit dem amerikanischen Kabarettkünstler Barney, von dem sie sich getrennt hatte, Scott Stephen begegnete und dessen Geliebte wurde. Sie habe ihn heiraten wollen, aber es sei ihr unmöglich gewesen, sich in England von Barney scheiden zu lassen, da sie durch ihre erste Ehe Amerikanerin geworden sei.

Sie habe fast vollkommen für den Lebensunterhalt ihres Geliebten gesorgt,

der sie manchmal um Geld gebeten habe, um in Gesellschaft einer anderen Frau sein Glück im Spiel versuchen zu können. Sie hätten sich beide oft gestritten, aber trotzdem sehr geliebt.

Die Angeklagte schilderte dann die Vorgänge in der Unglücksnacht. Stephens sei wütend geworden, weil sie sich ihm gegenüber kühl und ablehnend verhalten habe. Er habe sich angezogen, um auszugehen. Darauf habe sie ihm gedroht, sie würde Selbstmord begehen, wenn er sie verließe. Als Stephen versucht habe, ihr ihren Revolver zu entreißen, um sie am Selbstmord zu verhindern, sei es zwischen ihnen zu einem Ringen um die Waffe gekommen. Dabei sei plötzlich ein Schuß losgegangen, durch den Stephens tödlich verletzt worden sei.

„Ich werde gehen ..."

Grauenhafte Familientragödie

In dem siebenbürgischen Städtchen Sächsisch-Regen spielte sich ein blutiges Familiendrama ab, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Zwischen dem städtischen Arzt Dr. Kosch und seinem jüngeren Bruder bestand seit langem ein heftiger Streit um den Besitz des elterlichen Hauses, das beide gemeinsam bewohnten. Als schließlich Dr. Kosch einen gerichtlichen Räumungsbefehl gegen seinen Bruder erwirkte, erklärte dieser: „Ich werde gehen, aber nur mit dir und deiner ganzen Familie." Im gleichen Augenblicke zog er einen Revolver und tötete seinen Bruder durch einen Kopfschuß.

Die Frau des Arztes und seine gerade zu Besuch weilende verheiratete Schwester, die auf den Knall herbeieilten, wurden gleichfalls durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Der Mörder lief dann durch das Haus, um seine Nichte zu finden, die sich nach halsbrecherischer Flucht durch die Fenster ins Freie retten konnte und die Behörden benachrichtigte. Als die Polizei mit Gewalt in das verriegelte Haus eindrang, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick: Der Mörder hatte seine Opfer auf einen Haufen zusammengetragen und sich dann über den Leichen durch einen Schuß in den Mund entleibt. Der alte gelähmte Vater, der der ganzen Tragödie zugesehen hatte, lehnte, vom Schlage gerührt, am Fenster...

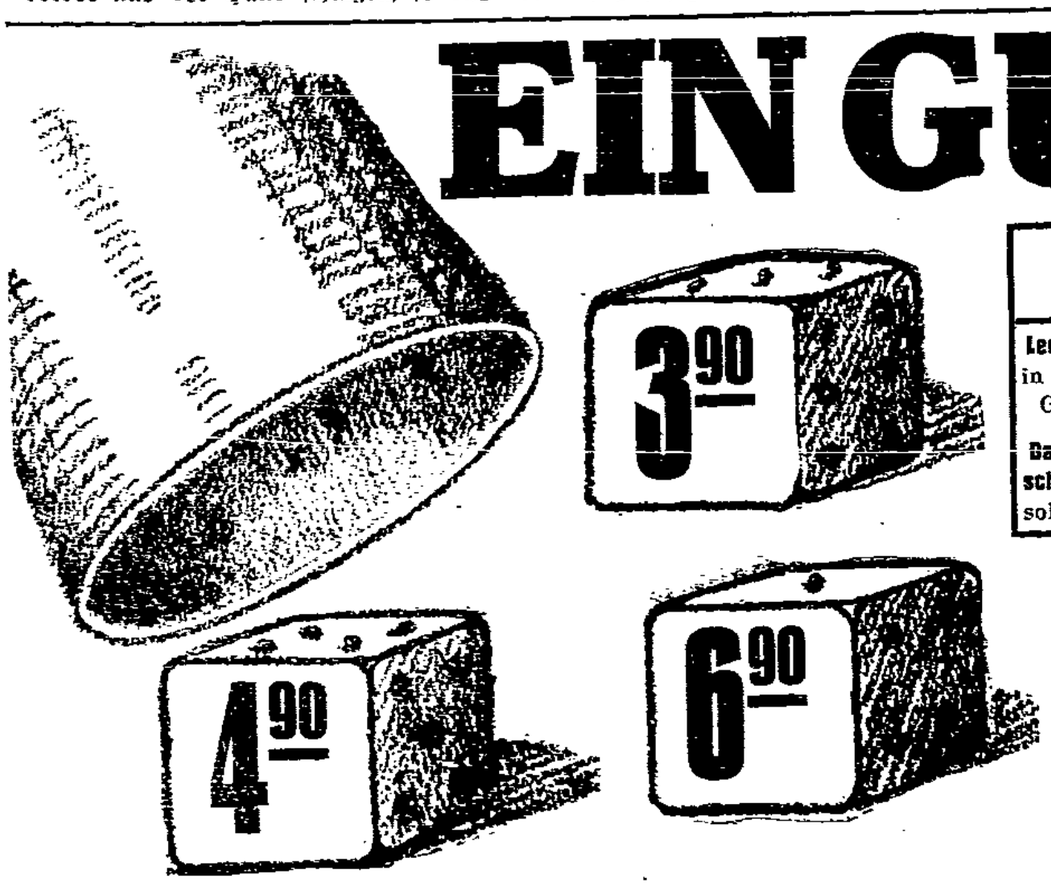
Sechzehnjährige als Weltfliegerin

Von England nach Australien

Wie es scheint, beabsichtigt das schöne Geschlecht sämtliche Flug-Rekorde an sich zu bringen. Kaum hat man Miß Earhart ob ihres Bravourfluges gefeiert, hört man bereits von einem in Aussicht genommenen Versuch, den bestehenden Flugrekord von England nach Australien zu unterbieten. Als kühne Fliegerin stellt sich vor: Miß Leslie Mant, ein 16jähriges Mädchen aus Putney (England). Die Reise soll in 7 Tagen vollendet werden.

Elektrizitätskongreß in Paris. In Paris wurde in Anwesenheit von 1200 Teilnehmern der 50. Internationale Elektrizitätskongreß vom Präsidenten der Republik eröffnet. Der erste Elektrizitätskongreß im Jahre 1881 tagte ebenfalls in Paris.

EIN GUTER WURF



1.75	3.90	4.90	6.90	7.50	8.50
Leder-Niedertreter in vielen Farben Größen 27-30 **Damen-Stoffhausschuhe,** m. Cosysohle, Größ. 36-41	**schwarz Lasting-Schnürschuhe** kräft. Ledersohle Größen 36-42 **Damen-Strandschuhe** beige, Leip. m. Abs. **Herren-Segelschuhe,** Gr. 42-46	**hellfarbig. Chevr.-Spangenschuhe** in Damengrößen, zum Sonderpreis **braun Boxcalf-Halbschuhe** m. Kreppgummisohle, Gr. 39-41	**Damen-Spangenschuhe,** echt Chevr., beige und zweifarb. kombin. **Leinenschuhe** neueste Modelle, Block- und franz. Absatz	**Herr.-Halbschuhe** schwarz u. braun mit Gummi- oder Ledersohle **Leinen-Opanken** leicht u. luftig, in verschied. Farb.	**Lackleder-Pumps u. Spangenschuhe** m. Block- u. L.-XV.-Absatz, **Spangenschuhe,** schwarz u. braun Boxcalf, dauerh. Straßenschuhe, Gr. 36-42

Ballke

Heil.-Geist-Gasse 24 Schuhwarenhaus Gr. Wollwebergasse 6-7

Sport · Turnen · Spiel

Danzig eine Hochburg des Arbeitersports

Ein unauslöschliches Erlebnis

Das erste Kreissportfest — Deutsche und polnische Pressestimmen — Allgemeine Anerkennung

Es hat bisher kaum ein Fest in Danzig gegeben, das bei der Danziger werktätigen Bevölkerung einen so wirkungsvollen Eindruck hinterlassen hat, wie das erste Kreissportfest der ostdeutschen Arbeitersportler. Diese Behauptung läßt sich beweisen, wird bewiesen durch die vielen Zuschriften, die der Kreisfestleitung auch heute noch aus allen Kreisen der Bevölkerung und vielen Organisationen zugehen und die alle des Lobes voll sind über die vorzügliche Organisation, über den Glanz des Festes und über die Macht und die Disziplin, die in den Arbeitersportorganisationen steckt. Außerdem sprechen die Festtage noch für sich. Wer sie miterlebt hat, dem wird ihre schöpferische Kraft noch nach Jahren in der Seele nachschwingen, ihn kräftigen für den Tageskampf, dem wird das Ziel, die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung wieder etwas näher gerückt sein.

Obwohl wir, aus selbsterzieherischen Gründen, die letzten sind, die in den eigenen Reihen alles schön und lobenswert finden, muß doch, und das mit besonderem Nachdruck, nochmals festgestellt werden: das erste Kreissportfest war ein Glanzstück, nicht nur für die Arbeitersportler, sondern auch für alle sozialistischen Organisationen und nicht zuletzt für die Danziger Arbeiterschaft, die ein Musterbeispiel uneigennütziger Solidarität gezeigt hat. Das ist noch das besondere Kunststück der Arbeitersportler gewesen, daß sie aus einem Sportfest ein Fest der ganzen Danziger Arbeiterschaft gemacht haben. Die Praxis hat ihnen einmal mehr recht gegeben, daß nur unter Hintenansetzung aller Sonderinteressen Großtaten erreichbar sind.

Diese erfreuliche Harmonie hat auch ihren Widerhall bei den Gästen gefunden, die aus Ostpreußen, Berlin, Warschau, Stettin und der Lausitz nach Danzig gekommen waren. Es ist wertvoll, die Zeitungen der Nachbarstädte zu verfolgen, in denen das erste Kreissportfest fast durchweg eine geradezu begeisterte Würdigung gefunden hat. Die „Königsberger Volkszeitung" hat in mehreren Artikeln und Betrachtungen über das Kreisfest berichtet, so daß es mehrere Zeitungsseiten bedürfte, würde man die ostpreußischen Stimmen alle vollständig hier zu Worte kommen lassen. Wir können uns darum nur auf Ausschnitte beschränken. Unter der Ueberschrift „Grandioses Arbeitersportfest in Danzig" schreibt unser ostpreußisches Bruderblatt:

Dieses erste Kreissportfest des 12. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund wurde ein unauslöschliches Erlebnis für den ostdeutschen Arbeitersport und für Danzigs werktätige Bevölkerung. Die Werbung für den Sozialismus, die Propagierung des Arbeitersports, sie fand wirksame Gestaltung durch die Organisatoren des Kreissportfests und darum auch begeisterte Anteilnahme bei der Danziger Arbeiterbevölkerung.

... Ungezählte Tausende umsäumten überall die Straßen und grüßten mit dem Ruf der Danziger Arbeiterbewegung „Freundschaft", über 5000 Sportler demonstrierten in prächtigem Zug, gegen 12000 Menschen füllten die Kampfbahn Niederstadt, die Stätte der sportlichen Darbietungen.

... Herzliche Anteilnahme der Danziger Bevölkerung

Was dem Fremden zunächst auffiel, war die herzliche Anteilnahme der Danziger Arbeiter an diesem Sportfest. Das kam in der Begrüßung der 1000 Arbeitersportler aus Ost- und Westpreußen, aus Berlin, Stettin und Kottbus wie der Gäste aus Warschau, das kam in der Beflaggung, in den Freundschaftsrufen, in dem regen Interesse für die viele Stunden währenden Sportvorführungen zum Ausdruck.

Die kritische Betrachtung über die sportlichen Leistungen können wir übergehen, weil sie zumeist vom Königsberger Gesichtswinkel aus gesehen sind. Besonders lesenswert ist aber eine Nachlese, die in diesen Tagen in derselben Zeitung erschienen ist. Dort heißt es wie folgt:

Berauscht sind die Festtage von Danzig. Die überaus herzliche Teilnahme der Danziger werktätigen Bevölkerung ist ja schon genügend gewürdigt worden. Wenn der ostdeutsche Arbeitersport jetzt von Marksteinen in seiner Geschichte sprechen kann, dann steht ohne Zweifel Danzig an erster Stelle. Man bedenke nur, in welcher politischen Atmosphäre und in welcher wirtschaftlich schlechten Zeit dieses Fest zustande kam, von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt der unumstrittene Erfolg des gesamten Festes doppelte Bedeutung. Und das müssen wir auch heute zur Genugtuung unserer Danziger Genossen und insbesondere der gesamten Festleitung betonen, es war nichts zu viel versprochen, eher sind wir geneigt anzunehmen, daß die Erwartungen übertroffen sind. Das erfüllt uns alle mit großem Stolz: Wir haben dem Fest den Glanz gegeben, wie wir ihn nicht besser geben konnten. „Wir sind die Kraft, wir sind der Wille, wir sind die Tat!" Wo ist dieser Inhalt besser zum Ausdruck gekommen, als in Danzig?

Aehnlich begeistert klingen

die Stimmen aus Stettin

Der Stettiner „Volksbote" bringt nach einer längeren Uebersicht über die gegenwärtige allgemeine politische Lage der Danziger Arbeiterschaft folgende anerkennende Zeilen:

In Danzig hat die Arbeiterschaft — der werktätigen Bevölkerung in Deutschland muß das gerade jetzt eine Warnung sein, die nicht ungehört verhallen darf — die wahren Absichten der National„sozialisten" unverhüllt zu spüren bekommen und wird mit verdoppelten Kräften alles daran setzen, diesem verhängnisvollen Einfluß der faschistischen Horden bei der ersten besten Gelegenheit für immer ein Ende zu bereiten.

Daß die Verhältnisse in Danzig in diesem Sinne unaufhaltsam ihren Lauf nehmen werden, das zeigte mit erfreulicher Deutlichkeit und Klarheit das 1. Kreisfest des 12. Kreises (Ostpreußen und Danzig) im Arbeiter-Turn- und Sportbund, das dieser Tage in Danzig durchgeführt wurde. Es war die erste Veranstaltung dieser Art, an die der entlegenste Kreis des Bundes gerade in größter Notzeit heranging. Unter den ungünstigsten Vorbedingungen — riesige Arbeitslosigkeit, faschistischer Terror und Verbot der Arbeiterpresse — galt es, die Schlagkraft der sozialistischen Arbeiterschaft zu prüfen. Und diese Probe hat die Danziger Arbeitersportbewegung und mit ihr die gesamte Arbeiterschaft des Ostens weit über alle Erwartungen hinaus so überwältigend bestanden, daß sich auch die Danziger Faschisten über den neuen sozialistischen Vormarsch nicht mehr im Unklaren befinden werden.

... Jubelnd schallten bei der Sonnenwendfeier besonders den Stettiner, den Warschauer und ostpreußischen Genossen die „Freundschaft"-Rufe der Danziger Arbeiterschaft entgegen. Beschämend dagegen für alle deutschen Teilnehmer die Provokationen des Hakenkreuzgesindels, das in dunklen Ecken und Winkeln in bis zu 30 Mann starken systematisch zusammengestellten Sprechchören mit ihrem „Deutschland erwache" Eindruck zu schinden versuchte. Es ging unter in der erhebenden, aufrüttelnden Begeisterung der sozialistischen Massen. Zehntausende bildeten den Arbeitersportlern Spalier. Zehntausende begleiteten den gewaltigen Aufmarsch, so daß mehr als 15000 Menschen die Kampfbahn Niederstadt füllten. So wurde schon der Vorabend des Hauptfesttages zu einem von gleichem Willen, gleichem Wollen getragenen glühenden Freiheitsbekenntnis der internationalen Arbeiterschaft.

Die Warschauer Delegation war besonders erfreut über den herzlichen Empfang, der ihnen von der Danziger Bevölkerung zuteil wurde. Immer wieder wurde von ihnen festgestellt, daß wohl die Regierungen sich befehden können, daß die sozialistischen Arbeiterorganisationen aber nur in freundschaftlicher Weise verkehren. Darüber hinaus veröffentlicht der Mannschaftsführer der Warschauer Delegation, A. Grenß, im „Robotnik", dem Zentralorgan der Sozialistischen Partei Polens folgenden Bericht über das Kreissportfest, den wir ausschnittsweise wiedergeben:

Keine Grenzpfähle können trennen ...

... Das feindselige Verhältnis der rohen Hitlerbanden zu jeder Kundgebung der Arbeiterbewegung, wie auch die Vorfälle der letzten Tage, die Danzig zum Schauplatz hatten, beeinflußten nicht die Warschauer Sportler. Aber im Zuge beschlossen wir, nicht in der Stadt herumzugehen, um Zwischenfälle mit den Nationalsozialisten zu vermeiden ...

Offiziell fing das Fest der Arbeitersportler Sonnabend abend mit einem Umzug an. Sechstausend Mitglieder in Sportkleidung mit Fackeln zogen durch die Hauptstraßen der Stadt, wo in dichten Reihen die Arbeiterschaft mit Begeisterung die Sportler begrüßte. Unsere Gruppe, die mit an der Spitze ging und ein Transparent mit der Aufschrift „Warschau" mit sich führte, war der Gegenstand besonderer Ovationen und Beifallsstürme, die ihr die Arbeiterschaft bereitete.

Vor Beginn der Kämpfe begrüßte der Führer unserer Mannschaft mit gleichzeitigem Ueberreichen eines Andenkens die Mannschaften und die versammelten Massen der Arbeiterschaft im Stadion. Er betonte besonders den Charakter der Kämpfe als Beweis der internationalen Solidarität der Arbeiter und brachte ein Hoch aus auf die Arbeitersportbewegung.

Mit herzlichem Abschied von den Danziger Genossen verließen wir die Freie Stadt mit unvergeßlichen Eindrücken und der Gewißheit, daß eine so fest zusammengeschlossene Arbeiterorganisation jeden Angriff des Faschismus wird abwehren können.

400 m Hürden in 53,2 Sekunden

Bei den weiteren Olympischen Ausscheidungskämpfen der amerikanischen Leichtathleten in dem kalifornischen Städtchen Berkley gab es eine prachtvolle Leistung von Burke im 400-Meter-Hürdenlauf in der glänzenden Zeit von 53,2 Sekunden.

74,02 m Speerwurf

Eine phantastische Leistung erzielte der finnische Weltrekordmann im Speerwerfen am Montag in Abo, wo Matti Järvinen seinen eigenen Weltrekord von 72,38 Meter auf die unglaubliche Weite von 74,02 Meter stellte.

Neuer Todessturz beim Motorradrennen

Ein neuer Todessturz ereignete sich auf dem Nürburgring anläßlich der westdeutschen Kraftradmeisterschaft. Der Godesberger Imperia-Fahrer Gründel kam in voller Fahrt zu Fall, zog sich einen Schädelbruch zu und verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Tagesbestzeit fuhr Schütz-Trausenau auf Norton mit einem Stundenmittel von 98,4 Kilometern.

Vor neuen Handballereignissen

Königsberg — Danzig am 14. August

Der traditionelle Handball-Städtekampf zwischen den Arbeitersportvertretungen von Danzig und Königsberg findet in diesem Jahre in Königsberg statt. Als Termin ist der 14. August ausersehen.

Sport des Tages

Die Arbeiter-Fußballspieler haben für heute, Donnerstag, den 7. Juli, drei Spiele angesetzt. Es treffen sich:

Frisch auf IB gegen F. T. Schidlitz IB, 7 Uhr (Troylplatz).

Bürgerwiesen I gegen Plehnendorf I, 19 Uhr (Bürgerwiesen).

„Stern" Jugend gegen „Fichte" Jugend, 7 Uhr (Kampfbahn II).

Hochbetrieb in allen Sportarten

Es gab viele Ueberraschungen — Der Fußball-Bezirksmeister noch nicht ermittelt

In den vergangenen acht Wochen haben sich im Danziger Arbeitersport, außer dem Kreissportfest, auch noch andere wichtige Dinge ereignet. Die Zahl der Veranstaltungen ist aber so groß, daß wir heute nur in großen Zügen eine Uebersicht geben können. Obwohl in diesen heißen Julitagen der Fußballsport eigentlich in die Sommerferien gegangen sein sollte, drängen sich doch die Ereignisse wieder zusammen, allein schon deshalb, weil in diesem Jahre die Fußballrunde bereits im ersten Teil abgeschlossen werden mußte, um die Kreismeisterschaftsspiele noch vor Einbruch der kalten Jahreszeit unter Dach und Fach zu bringen. Die Frage nach dem Bezirksmeister ist noch nicht beantwortet. Vor 14 Tagen wurde allerdings schon die Freie Turnerschaft Schidlitz als diesjähriger Titelträger proklamiert und sie durfte sogar beim Kreisfest mit Cottbus 98 das Hauptspiel, das übrigens nicht befriedigen konnte, bestreiten; aber inzwischen hat sich das Blatt wieder gewendet. Das Geheimnis dieser Wendung war ein Protest, den die Freie Turnerschaft Langfuhr eingelegt und gewonnen hat. Zwei Spiele, F. T. Langfuhr gegen F. T. Schidlitz und F. T. Langfuhr gegen „Freiheit" Heubude müssen wiederholt werden. Dadurch hat der vorjährige Bezirksmeister Langfuhr noch die Chance, den Titel auch in diesem Jahre nach Hause zu bringen. Das Wiederholungsspiel Langfuhr gegen Schidlitz findet bereits am kommenden Sonnabend 18.45 Uhr auf dem Reichskolonie-Platz statt.

Den Verlauf der Serie in den anderen Klassen werden wir nach und nach veröffentlichen.

Bisher 150 Handballspiele

Die Handballspieler haben in diesem Jahre zirka 150 Spiele durchgeführt. Damit haben sie die Gesamtzahl des Vorjahres schon im Monat Juli beinahe erreicht. Da die Männer im Herbst eine Doppelserie beginnen, steht fest, daß die vorjährige Gesamtzahl weit überschritten wird.

Es lohnt sich, noch einmal Rückschau zu halten, was in diesen Spielen geleistet wurde. Aus der Serie ging Langfuhr I als Bezirksmeister hervor. Am 22. Mai schlug der Danziger Meister „Rasensport"-Königsberg aus dem Felde und errang dadurch den Kreismeistertitel. Fiel Langfuhr schon während der Serie durch Unbeständigkeit auf, so wurde ihm diese beim Spiel um die ostdeutsche Meisterschaft zum Verhängnis. Gewiß, das Spiel galt von vornherein für Berlin als gewonnen. In eingeweihten Kreisen rechnete man auch auf ein zweistelliges Resultat. Ohne sich zu verausgaben, errang Volkssport Wedding Berlin einen 13:2-Sieg.

Nächste Großveranstaltungen:

25-JAHR-FEIER

am 28. August und 16. Oktober 1932

Haltet die Tage frei!

FREIE TURNERSCHAFT DANZIG

Die Turnerinnenserie

innerhalb des Danziger Bezirks, die in zwei Klassen zu je fünf Mannschaften ausgetragen wird, hat die Mitte erreicht. Interessant ist, daß der vorjährige Bezirksmeister, F. T. Langfuhr I, im Augenblick an letzter Stelle steht, während „Freiheit"-Heubude, gefolgt von „Adler"-Walddorf, führt. In der zweiten Klasse steht die F. T. Oliva ohne Verlustpunkte an der Spitze. Es folgen drei punktgleiche Mannschaften, während „Frisch auf"-Troyl II den Schluß macht. In beiden Klassen ist aber noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Jedes Spiel wird Aenderungen bringen.

Die Jugendmannschaften haben unter sich nicht genügend Spieltätigkeit. Freundschaftsspiele mit den Gruppen der S.A.J. helfen über diese Klippe hinweg.

Reger Spielverkehr herrscht bei den Kindern. Knaben sowie Mädchen üben fleißig, um auch einmal gute Leistungen zu zeigen.

Leichtathletikkämpfe der Jugend

Am Sonnabend, dem 2. Juli, kam auf der Jahnkampfbahn das Jugendsportfest des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes zur Abwicklung. Leider beeinträchtigte die zweimalige Terminverlegung die Beteiligung ganz erheblich, und so fiel der große Rahmen, den man dem sportlichen Nachwuchs gewünscht hätte, aus. Die Wettkämpfer starteten in drei Klassen, im Drei- und Einzelkampf. Die Leistungen, die wir noch bringen werden, entsprachen nicht den Voraussetzungen und hielten sich auf einer sehr mäßigen Höhe.

Eine weitere Veranstaltung, die noch der Erwähnung bedarf, war das Schüler- und Schülerinnensportfest am 5. Juni. Ueber 300 Meldungen waren abgegeben und stellten den Bezirkssportausschuß vor schwere Aufgaben. Schließlich konnten, mit Hilfe der Vereinsleitungen, auch diese Kämpfe reibungslos abgewickelt werden.

Durch die Vorarbeiten zum Kreisfest konnten Kräfte zur Durchführung des Jahresprogramms nicht freigemacht werden und so mußten auch die Serienwettkämpfe auf einen späteren Termin festgelegt werden. Endgültig werden diese Mitte Juli ihren Anfang nehmen.

Am 7. August ist einer Danziger Auswahlmannschaft Gelegenheit geboten, ihr Können auf fremdem Boden zu erproben. Die freundschaftlichen Beziehungen mit dem Stettiner Bezirk haben zu gegenseitiger Startverpflichtung geführt. Damit ist den Leichtathleten zum erstenmal der Weg nach dem

Was sich in Danzig ereignete

Ein Rückblick auf die letzten beiden Monate

„Chaco", das vielgenannte argentinische Deportiertenschiff, lief am 10. Mai in Gdingen ein und setzte 9 polnische Staatsangehörige an Land. Das Schiff, das auf der Danziger Werft im Jahre 1923 erbaut worden ist, lag mit dem Rest der unglücklichen Menschenfracht auch einige Tage im Danziger Hafen und setzte dann seine Fahrt nach den baltischen Staaten fort.

Das Obergericht, unter Vorsitz von Dr. Bürgerle, hat die Revision der Angeklagten gegen das von Dr. Truppner verkündete Urteil im Kahlbuder Prozeß verworfen. Das unverständliche Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Der 16 Jahre alte Lehrling Gerhard B. aus Zoppot erschoß sich in einer Königsberger Grünanlage.

Aus Ladekopp wurde gemeldet, daß zum zweiten Male in diesem Jahre auf den 71 Jahre alten Pächter Gröning ein Ueberfall verübt worden sei. Der alte Mann wurde mit 3 Schußwunden in das Tiegenhöfer Krankenhaus eingeliefert.

Der Barbesitzer Alois Senk in Zoppot war im Oktober vorigen Jahres zu 600 Gulden Geldstrafe verurteilt worden, weil bei einem Zechgelage in seiner Bar ein polnischer Kapitän ausgeplündert wurde. Bei der Berufungsverhandlung fehlte die Hauptbelastungszeugin, die Bardame Martha W., da sie einige Tage vor dem Termin in den Freitod ging. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer schnitt Senk schlecht ab; er wurde wegen Diebstahls und versuchten Betruges zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Zusammenhange mit dem Strafverfahren gegen den Direktor Pfotenhauer von der Hausbesitzerbank wurde der Kriminalassistent v. P. und der Kaufmann Konstantin Tomaschewski aus Zoppot unter dem Verdacht der Beamtenbestechung verhaftet. Sie wurden jedoch vom Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt wegen mangelnden Tatverdachts. Die Beschwerde gegen den Konkurs der Hausbesitzerbank ist abgelehnt worden, so daß das Konkursverfahren durchgeführt wird.

Am Sonnabend vor Pfingsten stürzte der 22 Jahre alte Tischler Johann N. mit seinem Motorrad vor dem Hause Weidengasse 47 in einen Kellerschacht und verunglückte tödlich. Das Motorrad hatte die Kante des Bordsteins gestreift, worauf der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug verlor und gegen das Haus fuhr.

Der nach Verlusten im Spielklub verschwundene Kunsthändler Karl Feichner aus Berlin wurde am Pfingstsonntag bei Zoppot aus der See als Leiche geborgen. — Bei Gdingen wurde die Leiche des reichsdeutschen Studenten Walter Heeres in der See treibend gefunden. Er war auf einer Wanderung längs der Küste nach Gdingen verschollen.

Vom 16. bis 19. Mai tagte in Danzig der 34. Bundestag der Deutschen Bodenreformer in Danzig. Das Hauptreferat hielt Dr. Damaschke, der bekannte Vorkämpfer der Bodenreform. Alle möglichen Würdenträger versicherten anläßlich der Tagung der Bodenreform ihr stärkstes Interesse, wovon leider in der Praxis herzlich wenig zu spüren ist.

Pfingstsonntag warf sich der Zimmerlehrling Paul A. aus Langfuhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Danzig und Langfuhr vor eine Lokomotive und wurde sofort getötet.

In stark betrunkenem Zustande hatte der Bauarbeiter Herbert B. aus Zoppot einem Nazi Messerstiche in Aussicht gestellt, wenn dieser ihn vor Gericht wegen einer politischen Schlägerei belasten würde. Das Schöffengericht unter Dr. Bumke hatte lediglich Bedrohung angenommen und auf vier Monate Gefängnis erkannt. Die 1. Strafkammer unter Dr. Truppner sah jedoch in dieser besoffenen Geschichte eine erfolglose Anstiftung zum Meineid, verbunden mit Bedrohung, und erkannte wegen der in Trunkenheit gemachten Redensarten auf — — 1½ Jahre Zuchthaus!

In Altschottland geriet der 16 Jahre alte Bäckerlehrling Ludwig Kotzki, der mit seinem Fahrrad zu Fall kam, unter die Räder eines Lastautos und wurde sofort getötet.

Die Danziger Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland gab verschiedentlich Anlaß zu nationalistischen Szenen, an denen sich vorwiegend Danziger, weniger die reichsdeutschen Gäste, beteiligten. Der Ruf: „Danzig bleibt rot!" führte zum Eingreifen der Schupo, wobei Robert Schimakowski verhaftet wurde. Bei der Verhaftung kam es zu einer Prügelei, was zur Folge hatte, daß Robert Schimakowski zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Bei der Polnischen Staatsbahndirektion in Danzig wurde Kurzarbeit eingeführt, außerdem Entlassungen in großer Zahl vorgenommen. Mit starkem Verkehrsrückgang wird diese Maßnahme begründet.

Am Abend vor dem Volksentscheid kam es in Neuteich zu einer Schlägerei zwischen Nazis und Arbeitern. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Angeklagt wurden lediglich Arbeiter, die das Große Schöffengericht in Danzig zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahr 6 Monaten verurteilte. Die an der Schlägerei beteiligten Nazis traten als Belastungszeugen auf und wurden auch vereidigt.

In Fürstenau wurde durch Blitzschlag das Anwesen des Hofbesitzers Bruno Kuhnke völlig eingeäschert. Mit verbrannt ist Vieh in größerer Anzahl.

Zwischen Brösen und Neufahrwasser kenterte am Sonntag, dem 22. Mai, die Segeljolle „Hannele", wobei der Besitzer des Bootes, Walter Abraham aus Zoppot, den Tod fand.

Am Tage des Volksentscheids, am Sonntag, dem 24. Januar, ging in Danzig das Gerücht um, in Steegen sei am Abend vorher ein Landjäger von Kommunisten erschlagen worden. Am Montag wurde der Tod des Landjägers sogar von einer hiesigen Zeitung gemeldet. In Wirklichkeit war in Steegen der Landarbeiter Otto Willatowski mit dem Landjäger Bartkowski aneinander geraten, wobei der Beamte einige Schläge erhielt. W. wurde vom Schöffengericht zu einem Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen, doch wurden statt 1 Monat 2 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Der Botenmeister des Danziger Polizeipräsidiums, Johann Suchecki aus Langfuhr, wurde Anfang März in Haft genommen unter dem dringenden Verdacht, durch unbefugte Oeffnung von Briefen sich Kenntnis von wichtigen, geheimzuhaltenden politischen Vorgängen verschafft zu haben. Gegen den Verhafteten wurde ein Verfahren wegen Landesverrats angestrengt, jedoch wieder eingestellt. Es wurde gegen ihn nur wegen Verletzung seiner Amtsbefugnis verhandelt, und zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Suchecki genoß das vollste Vertrauen der Spitzen des Polizeipräsidiums. Bei der Verteilung eines Fonds erhielt er auf Antrag des Polizeipräsidenten sogar eine höhere Summe als der Beamtenausschuß vorgesehen hatte.

Bürgermeister Reek in Neuteich ist von seinem Amt suspendiert worden. Als kommissarischer Bürgermeister von Neuteich ist der Stadtverordnete Schwieger von der Beamtenpartei von dem Senat eingesetzt worden. Gegen Reek schweben nicht weniger als fünf Verfahren: zwei wegen Meineides, zwei wegen Begünstigung strafbarer Handlungen und ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung. Wegen Verletzung des Steuergeheimnisses wurde Reek von der Berufungsstrafkammer zu einer Ordnungsstrafe von 75,— Gulden verurteilt, obwohl eine ganze Reihe von Gründen für einen Freispruch Reeks sprachen. Der Hauptbelastungszeuge bescheinigte sich selbst, daß er ein schlechtes Gedächtnis habe. Das Interessanteste an dieser Verhandlung war eine Entgleisung des Staatsanwalts, die bei allen Beteiligten lebhaftes Aufsehen erregte und vom Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kamnitzer, energisch zurückgewiesen wurde.

Die gleiche Strafkammer sprach zwei Nazis auf Antrag des Staatsanwalts frei. Der eine von ihnen hatte bei einer Zwangsversteigerung auf dem Grundstück von Dr. Rauschnick in Warnau davon gesprochen, daß hier ein Grundstück ausgeräubert werde, der andere hatte zu den zur Versteigerung gekommenen Kauflustigen erklärt, wer auf der Zwangsversteigerung kauft, ist ein Schuft. Staatsanwalt und Gericht waren der Meinung, daß hier keine strafbare Tat vorliege.

Der Blutsonntag am 21. Juni vorigen Jahres war noch einmal Gegenstand der Verhandlung vor der Strafkammer, doch wurden nur die Vorgänge in der Schmiedegasse behandelt. Bei einem der Angeklagten blieb es bei 9 Monaten Gefängnis, bei dem anderen wurde die Strafe von 9 auf 6 Monate ermäßigt.

Die Revision in dem Naziprozeß wegen der Zoppoter Silvesterschießerei wurde vom Obergericht verworfen. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Bei dem Besuch einiger englischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen versuchten sich die Nazis bei der englischen Besatzung anzubiedern, stießen jedoch auf kühle Ablehnung. Gott strafe England! ist nicht mehr modern.

Die Polnische Staatsbahndirektion in Danzig wird nach Thorn verlegt. Am 1. Januar soll der Umzug bereits beendet sein.

Wegen Beleidigung durch die Presse wurde der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Gdanska", der vom Schöffengericht zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in der Berufungsstrafkammer unter dem Vorsitz von Dr. Truppner zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Beleidigt fühlte sich der Lehrer Krause in Postelau.

In der Nähe des Bahnhofs Zipplau an der Strecke Praust—Hohenstein fand ein Streckenwärter den Körper eines jungen Mannes auf den Schienen, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Allem Anschein nach hat der junge Mann — es handelt sich um den 17jährigen Malerlehrling Edwin H. aus Praust-Pfarrdorf — den Tod gesucht.

Buchdruckereibesitzer Dix, seine Frau und zwei Kinder gingen gemeinsam in den Tod durch Vergiftung. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, nicht ohne eigene Schuld entstanden, waren die Ursache der Verzweiflungstat.

Bei dem Versuch, Tabak und Sprit nach Danzig zu schmuggeln, wurde in der Jungstraße in Brösen der Arbeiter Georg P. von einem Schupobeamten erschossen.

Preisausschreiben:

Die „Danziger Volksstimme" fehlte Ihnen!

Was vermißten Sie am meisten?

Das Verbot der „Danziger Volksstimme" hat bei den Tausenden der Leser dieser Zeitung zwei Monate hindurch eine schmerzliche Lücke gerissen — „als fehlte jemand in der Familie". Die Redaktion der „Volksstimme" hat nun ein großes Interesse daran, zu erfahren, was die Leser am meisten vermißten: Ob die politischen Artikel und Meldungen, die lokalen Nachrichten, Plaudereien, Skizzen oder Erzählungen, oder sonst irgendein Gebiet der reichhaltigen Zeitung.

Für die treffendsten Antworten sind vom Verlag der „Danziger Volksstimme" eine Reihe Preise ausgesetzt worden.

Der erste Preis beträgt . . . . 20.00 Gulden
Der zweite Preis beträgt . . . 15.00 Gulden
Der dritte Preis beträgt . . . 10.00 Gulden

Außerdem fünf Trostpreise.

Die Antworten müssen bis Sonnabend, dem 16. Juli 1932, an den Verlag der „Danziger Volksstimme", Am Spendhaus 6, eingesandt sein. Die Bekanntgabe der besten Antworten und glücklichen Gewinner wird am Mittwoch, dem 20. Juli 1932, erfolgen.

Der Verlag der „Danziger Volksstimme"

Die Meineidsfabrikantin auf Reisen

Frau Fillbrandt fährt spazieren — Ihre Opfer sitzen auf Schießstange

Mitte Juni machten die Danziger bürgerlichen Blätter eines Tages ihren staunenden Lesern Mitteilung davon, daß Frau Fleischermeister Fillbrand aus der Provinzial-Irrenanstalt in Lauenburg — entflohen sei. Man wußte nur lakonisch zu berichten, daß die Dame von einem Spaziergang, der auch anderen Kranken gewährt wird, nicht zurückgekehrt sei. Mehr wußte man zu der hochinteressanten Affäre nicht zu sagen, abgesehen von einer Zeitung, die die „beruhigende" Betrachtung anstellte, daß an dem Vorfall eigentlich nichts so besonderes wäre, denn es sei ja schon öfters vorgekommen, daß Geisteskranke aus Anstalten entweichen . . .

Uns will das alles nicht so recht einleuchten.

Dieses neueste Stückchen der findigen Frau Fleischermeister

paßt so ganz zu dem Bild, das man sich vor zwei Jahren, als ihre Affären das Tagesgespräch Danzigs bildeten, gemacht hat. Man wird sich erinnern, daß die Dame in einer langen Reihe von Fällen angestellte und befreundete Frauen zu Meineiden zu bestimmen wußte. In allen Fällen waren es verhältnismäßig Lappalien, um die die Meineide geschworen wurden. Allerdings drehte es sich stets um Geld, um Forderungen, die an Frau Fillbrand bestanden, doch waren es Beträge, die für das Fillbrandsche Vermögen soviel bedeuteten, wie Pfennige für einen wohlhabenden Menschen. Man sprach damals von der „Meineidsfabrik" Fillbrand und im Volksmund kursierten zahlreiche Witze und Redewendungen, die in ihrer derben Art treffend das unselige Wirken der gefährlichen Frau kennzeichneten.

Die Sache kam ins Rollen, als Frau Fillbrand in der üblichen Art den jungen Kaufmann L. um eine geldliche Forderung bringen wollte. Wäre es ihm damals nicht gelungen, Frau Fillbrand zu entlarven, so wäre gegen ihn ein Meineidsverfahren angestrengt worden und es ist sehr zweifelhaft, wie es ausgegangen wäre. So aber gelang es, in schneller Folge die bekannten Prozesse durchzuführen, bei denen es Freiheitsstrafen hagelte. Eine Reihe von Frauen und Mädchen mußten ins Gefängnis und ins Zuchthaus, während Frau F. als geisteskrank in die Irrenanstalt Lauenburg überführt wurde.

Schon damals debattierte man heftig um die Frage:

Ist Frau F. wirklich geistesgestört oder eine geschickte Simulantin?

Wir entschieden uns dafür, daß die Antwort wahrscheinlich in der Mitte liegt. Einen leichten „Knax" wird sie gehabt haben, aber im übrigen hat sie sich in eine sogenannte Psychose eingelebt, wie ja überhaupt gewöhnlich Simulation und gewisse Geistesstörung sich überschneiden, häufig eine Art Wechselbildung darstellen. Daß die Frau aber augenfällig wußte, was sie tat, als sie vor Gericht ihre wilden Szenen spielte, erscheint ziemlich sicher. In welchem Zustand sie sich in Lauenburg befand, entzieht sich unserer Kenntnis, aber ihre Flucht läßt vermuten, daß die Nacht, die ihren Geist verdunkelte, nicht allzu finster war. Man wird auf Vollmond, erstes Viertel, tippen können . . .

Was uns zuerst an den Meldungen der bürgerlichen Blätter auffiel, war, daß man kein genaues Datum für den Tag der Flucht angab. Dazu gibt zu denken, daß sich mehrere Tage vor jenen Zeitungsmeldungen in Danzig das Gerücht verbreitet hatte, Frau F. sei aus der Anstalt entflohen.

Man wollte wissen, daß sie sich in Danzig aufhalte.

Unsere Informationen lassen an den Gerüchten manches als wahrscheinlich erkennen. Frau Fillbrand hat ihre Flucht höchstwahrscheinlich mit Hilfe Verwandter, ganz bestimmter Verwandter, ausgeführt. Nicht ausgeschlossen ist es, daß sich die findige Meisterin in Pommerellen, woher sie stammt, verborgen hält. Eine andere Spur führt nach England, wo eine Schwester der Flüchtigen wohnt.

Was sind das für Sachen? Wie ist so etwas möglich? Was bedeutet das Ganze?

Viel Fragen, zu denen man die Antworten nur mit weiteren Fragen geben kann. Warum hat man Frau Fillbrand, die gemeingefährliche Geisteskranke, die im Gesundungsfall Zuchthaus zu erwarten hat, so alleine lustwandeln lassen? Warum haben die Verwandten eine Geisteskranke entführt? Muß es ihnen nicht egal sein, ob die Kranken in einer deutschen oder ausländischen Anstalt lebt? Oder ist die Frau gesundet? Haben die Aerzte die Veränderung nicht erkannt? Solch eine Flucht kostet Geld, woher stammt es? Die Familie F. hat doch alles Geld verloren. Von dem beträchtlichen Vermögen der Fillbrandts ist nichts übrig geblieben. Elf Häuser waren vorhanden, die einen Wert von mindestens 400 000 Gulden repräsentierten. Bis auf zwei haben diese Grundstücke durch Zwangsversteigerung ihren Besitzer gewechselt, und zwar zu einem Preis, der nur die erste und zweite Hypothek deckte. Alle übrigen Forderungen fielen aus, auch für die Familie Fillbrandt kam nichts dabei heraus.

Der halbfertige Café-Neubau in der Großen Allee, in dem etwa 400 000 Gulden verbaut worden sind, hat noch keinen Käufer gefunden, wenngleich wiederholt Verhandlungen über seinen Verkauf angebahnt wurden. Eine Danziger Innung beabsichtigte den Rohbau zu verwenden, auch ein Berliner Konsortium soll dafür Interesse gehabt haben, aber die Verhandlungen haben sich stets zerschlagen. So steht denn der Rohbau seit einigen Jahren unverwendet an der Großen Allee und trägt wesentlich zu ihrer Verschönerung bei! Er wartet anscheinend auf die Heimkehr der Meisterin.

Roman von Helmuth Quast-Peregrin

Die Robbenfänger

(Inhalt des bisher erschienenen Teils des Romans.)

Nach 17 Jahren kommt Niels Hellegaard nach Tromsö zurück. Als Seemann, der es augenscheinlich nur bis zum Steuermann gebracht hat. Nach dreijähriger Lehrzeit ist er heimlich zur See gegangen, Mutter und Schwester in dürftigen Verhältnissen zurücklassend. Nichts hat man von ihm gehört. Jetzt taucht er plötzlich wieder in der Heimat auf und macht durchaus nicht den Eindruck, daß er da draußen das Leben bezwungen hat.

Von der Schwester, die ihn zunächst mißtrauisch prüft, ob er wirklich der verschollene Bruder ist, und von den anderen Verwandten wird er wenig freundlich empfangen, da man vermutet, daß er ihnen zur Last fallen werde. Nur der alte Ole Guldrup überträgt die unverbrüchliche Freundschaft, die ihn mit dem alten, im Eismeer verschollenen Hellegaard verband, auf den heimgekehrten Sohn.

Im Elternhaus findet Niels drückende Verhältnisse vor. Nach dem Tode der Mutter hat seine Schwester Ingrid das kleine Geschäftchen übernommen und ist in drückende Schulden bei ihrem Ohm Sörrensen geraten, was die Ursache eines dunklen Verhältnisses zwischen Sörrensen und Ingrid Hellegaard ist. In der kleinen Stadt ist das nicht unbemerkt geblieben und die Ursache verschiedener Versuche, ebenfalls die Gunst des Mädchens zu gewinnen. Ole Guldrup ist abgewiesen worden, auch Knud Wennöger. Beides alte Seefahrer. Olaf Vaage, der in feiner Weise um die Neigung Ingrids wirbt, findet zwar Gegenliebe bei ihr, doch will sie ihn in die Schuldknechtschaft nicht hineinziehen. Auch befürchtet sie, daß das Verhältnis zwischen ihr und Sörrensen ihm bekannt wird.

Niels überrascht die Schwester in einer verfänglichen Situation mit Sörrensen, wobei der alte Sörrensen schlecht abschneidet. Voller Wut fordert er nunmehr die sofortige Tilgung der Gesamtschuld.

Der Heimkehrer zeigt nunmehr, daß er nicht als armer Mann in die Heimat zurückgekommen ist. Er kauft ein Schiff, das zum Robbenfang geeignet ist und nennt es, trotz der Warnungen abergläubischer Seeleute, nach dem verschollenen Schiff seines Vaters „Smuk Asta". Vor der Ausfahrt ins Eismeer will er sich jedoch seine Braut sichern. Die Jugendliebe hat seinen Freund Peter Larsen geheiratet und ist inzwischen gestorben. Aber Karin Uppendal gefällt ihm und er begehrt sie zur Frau. Peter Larsen, sein Jugendfreund, der inzwischen Witwer geworden ist, hat den gleichen Wunsch. Karin jedoch hält zu Niels Hellegaard, sehr zum Verdruß ihres Vaters und ihrer Brüder, denen der vermögende Peter Larsen willkommener ist. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten gibt Vater Uppendal das Versprechen, daß Karin nach glücklicher Heimkehr Niels Frau wird.

Niels Hellegaard geht mit seiner „Smuk Asta" in See. An Bord befinden sich als Besatzung Ole Guldrup, Knud Wennöger und Olaf Vaage. Auch Ingrid, die Schwester des Kapitäns, befindet sich an Bord. Als das Schiff den Hafen verläßt nähert sich ein Boot, in dem sich Karin Uppendahl befindet, die sich vor den Nachstellungen Peter Larsens fürchtet und deshalb bittet, mit Niels die Reise nach dem Eismeer mitmachen zu dürfen. Niels kämpft einen schweren Kampf mit sich. Die Seeleute sehen das Umkehren des Schiffes als ein ungünstiges Omen an und suchen Niels zu veranlassen, die Fahrt nicht zu unterbrechen und das Mädchen mitzunehmen. Niels kümmert sich jedoch um die Warnungen der Seeleute nicht. Er läßt das Schiff wenden und bringt Karin zu ihrem Vater zurück, da er sein Manneswort, das er dem alten Uppendal gegeben hat, nicht brechen will. Nachdem Vater Uppendal seine Tochter Karin wieder in Empfang genommen hat, tritt das Schiff erneut die Reise an und in schwerer Sturmfahrt geht es dem Eismeer zu.

13. Fortsetzung.

Ingrid erwacht, sie spürt das Tanzen und Schlingern des Schiffes und sieht das Tageslicht in der Koje. Sie erhebt sich, wird hin und her gestoßen und geworfen, kann sich kaum auf den Füßen halten. Jetzt ängstigt sie sich in dem öden Raume, sie hört draußen die Leute poltern und lärmen, die Kommandos des Kapitäns, rasch zieht sie sich an, einen Männeranzug, wie ihr am Abend noch Nils geraten und ihn zurecht gelegt hatte, und dann will sie aus der Kajüte zur Kombüse hinüber, sie ist doch der Schiffskoch und will ihre Pflicht nicht vernachlässigen. Es hat Kampf gekostet, ehe sie in die Kombüse gekommen ist — der Sturm, das Schwanken des Schiffes, das patschnasse Deck — aber sie hat es doch geschafft und drückt tiefaufatmend hinter sich die Kombüsentür ins Schloß. Der Morgenimbiß soll zubereitet werden, aber es ist eine heillose Arbeit, die Schaukelei ist fürchterlich, daß ihr ganz übel dabei wird. Wieder steigt das Schiff in die Höhe. Es wirft Ingrid gegen die Wand, fast hätte sie noch den Wasserkessel mit heruntergerissen und da — fliegt die Tür auf: „Pfui Teufel!"

Knut Wennöger steht auf der Schwelle.

„Pfui Teufel!" sagt er noch einmal und schüttelt sich wie ein nasser Hund und blickt Ingrid mit einem Grinsen an. „Wetter, was?"

Sie lehnt sich schwer gegen die Wand. Sein Anblick ist unschön. So im triefenden Oelzeug.

„Was Warmes? Stundenlang diese Nässe und Kälte hält ja kein Vieh aus."

Er schüttelt sich und sie sieht, daß er vor Kälte zittert. Da fürchtet sie ihn nicht mehr. Als er eintrat, empfand sie eine unbestimmte Angst vor ihm. Jetzt bittet er um etwas Warmes, weil er ausgefroren ist, da überkommt sie ein mütterliches Mitgefühl.

„Wollt Ihr 'ne Brühe aus Fleischextrakt?"

„Nein, das Zeug", er tut, als ekele er sich davor.

„Etwas Herzhaftes. Einen Toddy von Rum oder Arrak. Einheizen muß man, sonst wird das Blut zu Eis."

Sie macht nicht viel Worte, sie will ihn möglichst bald wieder los sein und rasch braut sie den verlangten Grog. Knut Wennöger läßt kein Auge von ihr. Wenn auch die plumpe Männerkleidung ihre Figur nicht vorteilhaft hervorhebt und eher durch zu starken Faltenwurf verunstaltend wirkt, so reizt den Mann doch Ingrids Bewegen, das voll weiblicher Grazie ist. Jetzt reicht sie ihm den gefüllten Emailletopf, er zieht schnuppernd den Dampf ein, tut einen wohligen Seufzer.

„Das wird gut tun."

Die klammen Hände legt er um den Topf, wärmt sich, dann läßt er das Getränk kaum etwas abkühlen, gießt es mit einem Zug hinunter.

„Aah", macht er und fährt mit der Zungenspitze über die Lippen, „thank you. Gibt's noch einen?"

„Nein."

„Schade. Ihr macht Euch gut als Mixer. Ihr hättet Euch zum Barkeeper geeignet. Wie ich schon mal sagte, Matrosenschenke, dann brauchtet Ihr Euch nicht hier auf dem Kasten schaukeln lassen."

„Ihr habt Euren Toddy. Nun geht."

Sie gab ihrer Stimme einen energischen Klang, um ihre Angst vor dem Kerl zu verbergen.

„Noch etwas aufwärmen", sagt er patzig und legt die Hände an den warmen Herd, dabei mustert er sie von Kopf bis zu Füßen.

„Das Halstuch könnt Ihr auch jetzt tragen, dann steht Euch der Rock des Kapitäns noch besser."

„Ist schon gut. Macht, daß Ihr aus der Kombüse kommt."

„Ei, ei, aus Eurem Laden habt Ihr mich nie geworfen. Aber hier — na ja — Ihr seid ja die Schwester des Kapitäns. Aber ich werde auch mal Kapitän sein und ein Schiff haben, aber mit der Kneipe wären wir schneller reich geworden wie mit der Seefahrt . . .", er sieht, daß sie zur Tür will, er vertritt ihr rasch den Weg.

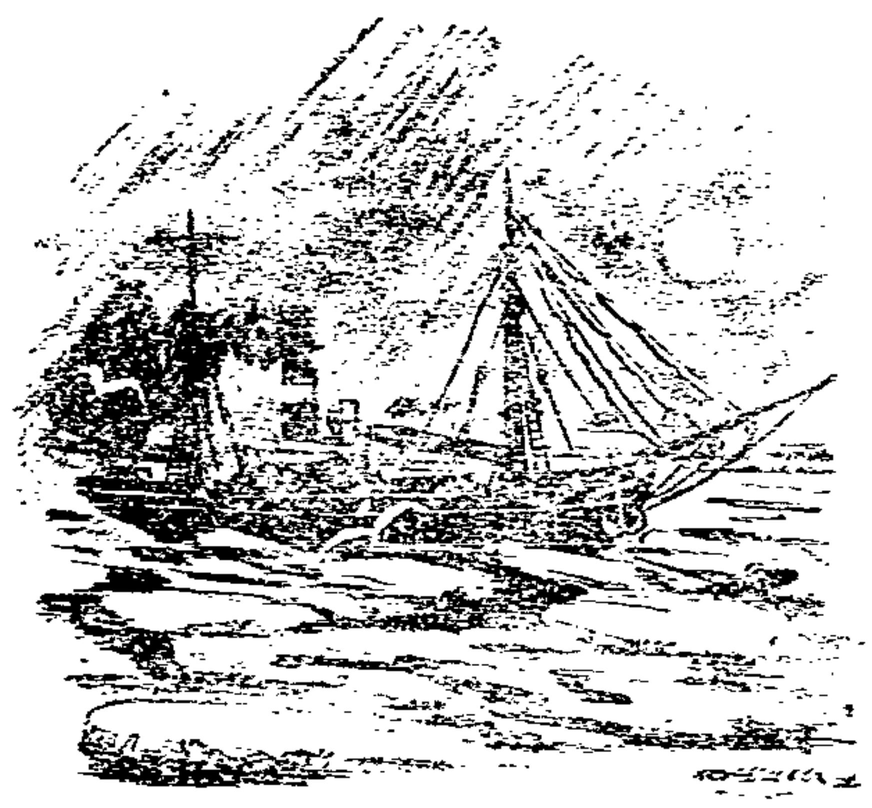
„Bleibt nur bei mir, Fräulein Ingrid, oder Ihr könnt es mir glauben, wir hätten in Tromsö feine Kundschaft gekriegt, so wie Sörrensen zum Beispiel . . ."

„Wenn Ihr mich nicht in Ruhe laßt, sage ich es dem Kapitän . . ."

„Ah bah, ich bin für die Fahrt angeheuert. Er kann mich hier auf hoher See nicht gut ausloben", und er stößt ein rohes Gelächter aus, die Freude, ein Opfer zu haben, leuchtet ihm aus den schmalen Mongolenaugen. Sie will ihn beiseite schieben, will zur Tür. Er steht wie ein Block. „Bleibt ruhig in der Kombüse, draußen ist es abscheulich. Ihr erkältet Euch nur. Und ich werde man gehen. Aber wir beide werden noch gute Freunde. Das müßte ja sonst mit dem Teufel zugehen."

Mit einem Schritt steht er vor ihr, bringt seinen nach Grog duftenden Mund dicht an ihr Gesicht, haucht sie grinsend an.

„Du mußt dich an den Geruch gewöhnen, Ingrid, damit du lernst, auch den Kuß eines Seemannes schmackhaft zu finden."



In die Region des Treibeises sind sie gekommen . . .

Dann geht er lachend. Sie steht wie versteinert und starrt ihm nach. Das wagte ihr dieser Schuft zu bieten? — Was konnte nun noch kommen?

Im Eismeer

Tagelang Regen und Wind und düsterer tiefhängender Himmel. In die Region des Treibeises sind sie gekommen, aus dem Regen ist Schnee geworden und eine unangenehme Kälte macht sich bemerkbar. Am Fockmast ist die Auslugtonne befestigt worden und Ole Guldrup verbringt fast den ganzen Tag da oben auf seinem luftigen Sitze und läßt das große Fernrohr kaum für einen Augenblick vom Auge. Er späht nach Robben und Fangschiffen aus, aber das unsichtige Wetter erschwert ihm ungemein seine Arbeit und wenn er gegen Abend halberstarrt an den Wanten herunterklettert und fast erfroren in die Kapitänskajüte gestampft kommt, kann er ganz erbärmlich fluchen, daß wieder ein Tag verloren gegangen sei. Dann macht ihn Ingrids starker Kaffee erst gemütlich und nach der siebenten Pfeife Tabak und wenn die Luft in der Kabine zum Schneiden dick ist, fängt er an zu erzählen von früheren Fahrten. Das werden immer schöne Abende für Ingrid, die das eintönige Schiffsleben zu langweilen beginnt, und es tut ihr immer leid, wenn dann Nils zum Schlafengehen mahnt und der alte Robbenfänger noch rasch einen Aquavit hinuntergießt und in seiner Koje verschwindet. Dann muß auch Ingrid ihre Ecke hinter dem Vorhang aufsuchen und zu Bett gehen und wenn sie schlaflos auf ihrem Lager sich wälzt, hört sie Nils' ruhige tiefe Atemzüge, die bald in ein kräftiges Schnarchen übergehen. Sie zieht dann gewöhnlich den Vorhang wieder auf, daß sie das Bullauge der Kabine sehen kann, durch welches das seltsame Licht der Nacht des Eismeeres in den kleinen Raum sich stiehlt und alles Mobiliar in grotesken Verzerrungen erscheinen läßt. Da ist's, wenn das Licht zum Familienbild über dem alten Sofa kriecht, als ob die Gestalten darin lebendig würden und sich bewegten. Vater und Mutter sind da und wollen der Tochter die Furcht vor der großen Einsamkeit des Eismeeres nehmen, die doch mit unheimlichen Geräuschen an der Bordwand raunt und wispert. Das schurrt, schleift, kratzt und wetzt und poltert gegen die Schiffswände und Ingrid weiß, daß es die treibenden Schollen mit ihrem dumpfen und knirschenden Geräusche sind, und doch ist ihr, als wenn knöcherne Finger pochten und Einlaß begehrten, als wenn der Tod fortwährend sich melde, um zu drohen, daß er neben dem Schiffe hocke und lauere auf seine Stunde. Die Nächte werden immer kürzer, bald bricht der erste Morgenschimmer durch das kleine kreisrunde Fenster, dann schlummert Ingrid endlich ein, um nach kurzem unruhigem Schlafe durch das Gepolter der auf Deck herumwirtschaftenden Mannschaft zu neuem Tagewerk geweckt zu werden und sie freut sich immer wieder, daß in der verflossenen Nacht das Furchtbare sich nicht ereignet habe, das schreckliche Ende, vor dem sie immer ein Bangen empfindet, welches sie nicht überwinden kann. —

„Robben! Backbord voraus!"

Der Ruf aus dem Ausling alarmiert das ganze Schiff. Schwere Schritte trampeln über das Deck, die Leute rennen in die Kojen, holen ihre Fanganzüge aus Segelleinen, ihre Robbenhaken, die wie die Eispickel der Hochgebirgstouristen aussehen, die Flensmesser zum Enthäuten der Robben, die Zugstricke. Alles drängt sich um den unermüdlich surrenden Schleifstein, ein jeder muß noch einmal sein Messer abziehen, haarscharf müssen die Klingen sein, wenn sie gute und rasche Arbeit leisten sollen. Ole Guldrup wirtschaftet in der Kajüte herum, er teilt Gewehre aus. Die Patronenkisten poltern auf Deck. Ingrid muß Lebensmittel herausgeben für die Fangboote, die klargemacht werden, Brot, Zwieback, Bier, Speck. Rasch wird noch eine kräftige Mahlzeit zubereitet, welche die Männer nur so hinunterschlingen. Dann bricht die Smuk Asta mit Volldampf durch das schwere Eis, rauscht und knirscht durch den Eisschlamm, schleudert die Schollen beiseite, rammt sie, daß sie aufbäumend [illegible] weiterschnurren an der Bordwand. Mit ihrem starken, mit Eisen beschlagenen Vordersteven bricht sich die Smuk Asta Bahn — immer näher heran an das Fangfeld arbeitet sie sich, wo die Robben in schwarzer Masse beieinander liegen — vorwärts — weiter — und die Schraube arbeitet daß das Kielwasser braust und wirbelt. Zwei Männer müssen das Steuerrad bedienen, es schleudert sie hin und her unter den Stößen der Eismassen gegen das Ruder. Endlich stoppt das Schiff. Die Boote werden ins Wasser gelassen, die Messer verteilt, die letzten Anweisungen gegeben und die Mannschaft geht in die Boote.

Ein Kommando:

„Fiert los!"

Und mit kräftigen Ruderschlägen geht es hinein in die Wasen, diese Kanäle und Tümpel zwischen den Schollen des Treibeises.

Totenstille ist es mit einem Male an Bord. Erschreckend empfindet Ingrid den jähen Wechsel. Eben noch jenes Leben und nun alles tot, still wie ausgestorben. Die Maschine arbeitet nicht mehr, das Schiff liegt bewegungslos und an Bord keine Menschenseele außer Nils, der im Ausling sitzt und die Fahrt der Boote dirigiert, und dem Maschinisten, der unten im Kesselraum hockt. —

Ingrid lehnt an der Vorwand und vermißt die Stimmen, die Geräusche und furchtbar empfindet sie das Unheimliche der ungeheuren Einsamkeit. Diese Stille, nur das monotone Knirschen des Eises im Wellenschlag ist zu hören, hier und da schrillt ein Möwenschrei oder die Signalpfeife des Kapitäns geht auf, signalisiert den Booten die notwendigen Befehle.

Ingrid fröstelt, es ist das Grauen vor der unendlichen Eiswüste ringsum, die Angst vor diesem unbekannten rätselhaften Eismeer, das mit seinen seltsamen Lichtwirkungen, Farben und pittoresken Formen sich unabsehbar, unbeweglich vor ihr ausdehnt.

Schon einmal hatte sie dieses Bangen wie eisigen Geisterhauch empfunden, damals als sie in die Treibeisgrenze kamen. Da tauchten sie auf, die weißen Eistrümmer im schwarzen Meere, glitten heran, [illegible], gespenstisch leuchtend, verschwanden in der Nacht [illegible] wieder neue und immer wieder andere. Und der düstere Himmel war nicht nachtschwarz, nein, ein seltsames, unbeschreibliches Leuchten war an ihm, der Widerschein des ewigen Eises. Es war alles ganz natürlich und dennoch beängstigend in seiner Ungewohntheit [?], bedrückend für denjenigen, der es zum ersten Male erlebte.

Die alten [?] Eindrücke kamen jetzt Ingrid in dieser Totenstille in verstärktem Maße wieder, sie fürchtete sich vor der leblosen Ausgestorbenheit [?] ringsum, wollte lieber in die enge Kajüte oder in die Kombüse sich zurückziehen, um durch die [illegible] des Raumes sich über das Grauen vor dem Ueberwältigenden [?] hinwegzuhelfen [?]. Und plötzlich empfindet sie eine leise Sehnsucht nach dem engen [illegible] Laden in Tromsö, nach jenem [illegible], das sie eine kleinliche [?] Tätigkeit [?] [illegible], wo sie [illegible] unter den Fassen [?] gehabt hatte. Und die Sehnsucht ließ das Verlassene begehrenswert ihr erscheinen, daß sie ihre Flucht bereute . . .

Peng — peng — geht es in der Ferne.

Ingrid horcht auf. Peng — peng macht es wieder. Sie schießen da draußen. Und in ihr regt sich die [illegible], die Jagd will sie sehen und [illegible] der schweigenden Eiswelt. —

Sie nimmt das Glas vor die Augen und sucht die Jäger, jetzt hat sie das Fangfeld, sieht die Boote durch die Wasen fahren, die Robben liegen auf den Schollen, sonnen sich, die Schüsse krachen — aber an dem Bilde ändert sich nichts. Leblos sieht die Jagd von ferne aus. Da wird ein Boot über eine Scholle gezogen, wieder hinein ins Wasser, wieder kracht es — peng — peng — da — jetzt sieht sie es ganz deutlich, eine Robbengruppe flitzt vom Eise, schießt ins Wasser, ist verschwunden. Und sie weiß sofort, da hat ein Fehlschuß die Tiere aufgescheucht, die sich sonst wehrlos abschlachten lassen, wenn das getroffene Tier, durch Kopfschuß oder Nackenschuß erledigt, still auf dem Eise liegen bleibt. Die nicht sofort tödlich getroffene Robbe geht ins Wasser und alle, die in der Nähe sind, folgen ihrem Beispiele. So hat es Ole Guldrup ihr erklärt und jetzt konnte sie einen solchen Zwischenfall mit eigenen Augen sehen.

Aber — was ist das? Das Bild wird trübe, verschleiert sich . . . sie setzt das Glas ab, schaut mit bloßem Auge hinüber — es ist keine Täuschung — lange, weiße Nebelstreifen ziehen wie Schleier über das Eisfeld, gleiten wie Dunst heran, umhüllen plötzlich das Schiff. —

In regelmäßigen Zwischenräumen muß der Maschinist die Sirene heulen lassen, damit die [illegible] im Eisgewirr vom Standort des Schiffes unterrichtet bleiben [?]. So geht der Tag zu Ende, die Mannschaft kann nicht [illegible], die trübe Dämmerung bricht rasch herein und ringsum steht unbeweglich die graue Dunstmauer. Nils bangt um seine Leute, bis zur Nacht bleibt er im Ausling. Endlich kommt er ausgefroren und hungrig zu Ingrid, stürzt einen Grog hinunter, ißt gierig ein paar Bissen, [illegible] fertig, hängt sie an der Back und am Heck auf, nimmt Gewehr, Patronen und eine Laterne, klettert wieder in seine Tonne, befestigt über sich am Maste die brennende Laterne und hält da oben Wache, um das ganze Deck besser übersehen zu können und zugleich Ausschau nach den Fangleuten zu halten. —

Die Nebelschwaden umwogen das Schiff, verdichten sich, daß zuweilen das Licht von der Back oder vom Heck nur noch ein schwacher Schein ist, dann lockern sie sich wieder und das Deck liegt klar und scharf abgegrenzt unter dem einsamen Manne im Ausling. Hinter den Laternen an der Back, am Heck, steht aber der Nebel wie eine Wand an der Reling und wogt wie geblähte Segelflächen . . .

War es nicht ein Schiff mit vollen Segeln, das da Bord an Bord mit der Smuk Asta lag? War es nicht die alte Smuk Asta, des Vaters Schiff, die nie wiedergekehrt war?

Nils zuckt so heftig zusammen, daß er mit der Stirn an den Tonnenrand stößt, schreckt auf, blickt wirr um sich . . . weiß schimmert es ringsum — das Eis ist sichtbar, der Nebel weicht.

Nils richtet sich auf, steht in der Tonne, zittert vor Kälte und vor der harten rauhen Wirklichkeit zerschellt der Traum vom Vater . . .

Als stechend und flammend die Sonnenstrahlen am Morgenhimmel emporschießen und tausendfaches [illegible] auf dem Eise entzünden, sieht Nils seine Leute schon im Fangfeld arbeiten, sie enthäuten die geschossenen Robben und stapeln die Felle zu Haufen. Da stößt er mit dem Schiff mit halber Kraft durch das Eis zum Fangfeld vor und läßt sofort mit dem Anbordschaffen der Felle beginnen. —

Ingrid ist entsetzt über den Anblick, der sich ihren Augen darbietet. Ueberall auf dem Eise liegen die enthäuteten Robbenkadaver und Möwen und Sturmvögel tun sich gütlich am fetten Schmause mit Geschrei und Zanken. Sie sieht die Fangleute, über und über mit Blut und Fett beschmutzt, und es erscheint ihr, als hätten die Männer einen ganz neuen Ausdruck in ihren Gesichtern — brannte in den Augen die Mordlust oder die Uebermüdung?

(Fortsetzung folgt.)

Westen erschlossen. Bei der Auswahl der Kampfmannschaft sollen die Lehren, die das Kreisfest im reichen Maße hinterlassen hat, verwertet werden. Es ist zu erwarten, daß der Danziger Bezirk seine besten Sportler und Sportlerinnen entsenden wird.

Zuverlässigkeitsfahren der Motorradfahrerabteilung Danzig

Die Motorradfahrerabteilung der Ortsgruppe Groß-Danzig im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität veranstaltete am Sonntag, dem 3. Juli, eine Zuverlässigkeitsfahrt, deren Start und Ziel in der Ostbahn Ohra lag. Die Strecke ging über Matzkau, Straschin, Gr.-Trampken, Sobbowitz, Hohenstein, Praust, Bums, Wotzlaff, Bürgerwiesen, Danzig, Ostbahn. An die Fahrer wurde die Aufgabe gestellt, ohne Tachometer die vielen Kontrollstellen nach genau eingeteilter Zeit zu durchfahren. Die zum größten Teil schlechten Straßen stellten an die Fahrer große Anforderungen. Außerdem wurden die zu fahrenden Straßen den Fahrern erst am Start bekanntgegeben.

14 Fahrer, davon zwei Beiwagenmaschinen, stellten sich dem Starter. Die Zuverlässigkeitsfahrt selbst war gut organisiert. Der Republikanische Autoklub stellte in liebenswürdiger Weise drei Autos zur Verfügung, darunter einen Arztwagen, der aber glücklicherweise nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Kein Fahrer fuhr straspunktfrei. Straspunkte wurden von 1—21 gegeben. Die beiden besten Fahrer hatten je einen Straspunkt und nur der Zeitunterschied von 20 Sek. ermittelte den zweiten Sieger.

Als erster Sieger wurde Siegler mit einem Straspunkt anerkannt. Zweiter wurde König mit ebenfalls nur einem Straspunkt. Dritter Eisendick mit zwei Straspunkten. Vierter der Altersfahrer Pogede mit Beiwagen mit drei Straspunkten.

Im Anschluß wurde im Garten der Ostbahn 100 Meter Langsamfahren gefahren. Hier wurde Erster mit Solomaschine Eisendick. In der Beiwagenklasse wurde Erster Hoffmann.

Die Wassersportler

liegen, nachdem sie beim Kreisfest Großkämpfe, darunter die Stafette „Rund um die Speicherinsel", abgewickelt haben, in scharfem Training, denn sie wollen am kommenden Sonntag, dem 10. Juli, nach Köslin fahren, wo sie von den dortigen Arbeiterschwimmern zu einem Freundschaftskampf eingeladen sind. Die Danziger ziehen mit großen Hoffnungen in den Kampf.

Die Schwerathleten

haben auf dem Kreisfest nicht, wie vielfach fälschlicherweise behauptet wird, die ostdeutsche Meisterschaft im Boxen errungen. Der Kampf zwischen Gigantea und Tilsit-Insterburg endete mit 8 : 8 Punkten unentschieden. Eine hiesige Zeitung behauptet nun, daß das niedere Körpergewicht der Danziger für den Sieg entscheidend sei. Dies ist Unsinn. Beim Boxen gibt es so etwas nicht. Der Kampf gilt als unentschieden.

Neues Naturfreundehaus in Kahlbude

Am 19. Juni, am Sonntag vor dem Kreisfest, haben die Danziger Naturfreunde in Kahlbude ein zweites Heim seiner Bestimmung übergeben. Das neue Naturfreundehaus soll nach seinem in den letzten Monaten erfolgten Ausbau hauptsächlich als Ferienheim gelten, um Arbeiterfamilien einen angenehmen und billigen Ferienaufenthalt zu ermöglichen. Die Inbetriebnahme des neuen Heimes ist eine bemerkenswerte Kulturtat.

Danzig Sieger im Schachtreffen

Bei den im Rahmen des Arbeiter-Kreissportfestes ausgetragenen Kämpfen konnte Danzig in dem Turnier der A-Klasse gegen eine von den Städten Elbing, Marienburg und Königsberg gestellte Auswahlmannschaft einen sehr hohen Sieg mit 8½ : 1½ Punkten für sich buchen. Die Ostpreußenmannschaft siegte nur am 6. Brett, während sie am 10. Brett ein Remis erreichte.

Ebenfalls einen hohen Sieg erreichte Danzigs zweite Vertretung in dem Turnier gegen Elbing mit 7 : 3 Punkten. Danzig stellte an den ersten sieben Brettern den Sieger, Elbing siegte an den letzten drei Brettern.

Diese beiden Siege, die so hoch von niemand erwartet wurden, zeugen von der bedeutenden Spielstärke der Danziger Mannschaften, die auch in den letzten ausgetragenen Turnieren eine stete Verbesserung erkennen läßt.

Bei den Geräteturnern

kommen die Großkämpfe im Winterhalbjahr zur Durchführung. Bemerkenswert ist außer den Kreiskämpfen der Bundeskursus, der unter Leitung des Bundesturnwarts Bühren (Leipzig) vom 22. bis 24. Juni in Danzig zur Durchführung kam. An dem Kursus nahmen 21 Turner aus Ostpreußen, Westpreußen und dem Freistaat Danzig teil.

Die Tennisspieler, die Fechter, die Segler gehen ihrem gewohnten Training nach und werden in nächster Zeit wieder mehr von sich reden machen. Wir werden darüber berichten.

Sportvereine!

3 hölzerne Barren, gebraucht, aber in gutem Zustand, zum Stückpreis von 80.— G zu verkaufen
Walter Krause, Sportartikel-Fabrik
Zu besichtigen Hochstrieß 5—7

232000 Dollar für Schmeling

Nach der jetzt erfolgten genauen Abrechnung steht fest, daß sich die Gesamteinnahmen beim Weltmeisterschaftskampf auf 543 000 Dollar belaufen haben, von welcher Summe 232 000 Dollar auf Schmeling, 54 000 Dollar auf Sharkey entfallen. Schmeling erhielt jedoch nicht die ganze Summe, vielmehr wurde ein Betrag von 25 000 Dollar vom Gericht beschlagnahmt, der als Kaution für den gegenwärtig laufenden Prozeß dienen soll, den der Italiener Carnera gegen den Deutschen wegen eines angeblich nicht erfüllten Kampfversprechens angestrengt hat. Trotzdem: Sehr annehmbar!

Der Kampf

Schmeling lieferte gegen Sharkey einen guten Kampf und zeigte sich vor allem wieder als der große Stratege im Ring. Von den 15 Runden buchte er allein 9 für sich, 4 waren für Sharkey, 2 endeten gleichauf. Der Punktrichter Charles Mathiesson punktete 10 Runden für den Deutschen, George Kelly und der Ringrichter Gunboat Smith, ein ehemaliger Schwergewichtsboxer, stimmten für Sharkey, und damit war die 2 : 1 - Mehrheit vorhanden.

In der Arena herrschte das in Amerika gewohnte lebhafte Treiben: Ueberall aufgeregte Zuschauer, die von 800 Polizisten und Ordnern nur mit Mühe im Zaum gehalten wurden. Schmeling wurde, wie üblich, erst gegen Mitte des Kampfes recht warm und mußte anfangs Sharkeys Schläge nehmen. Große Bewegung kam wieder in die Masse, als Sharkey in der 5. Runde klar tief landete. Der verstärkte Tiefschutz verhinderte aber Nachwirkungen. In der folgenden Runde war Schmeling auf zwei wuchtige Kopfhaken sichtlich in Verlegenheit. Er überwand aber die Situation und konnte in der 10. Runde Sharkeys Auge zum Schwellen bringen. Die drei letzten Runden sahen ihn dann seines großen Stehvermögens klar überlegen.

Sharkey staunte über seinen Sieg

Proteste aus allen Kreisen

Der neue Schwergewichtsweltmeister Jack Sharkey, der über seinen Punktsieg ebenso überrascht war wie der größte Teil aller Fachleute und Zuschauer, die den Kampf sahen, äußerte in einem Interview, daß Schmeling für ihn ein recht schwerer Gegner gewesen wäre. Er sei durch die fortgesetzten Angriffe derart zermürbt gewesen, daß er völlig mutlos geworden sei. An einen Punktsieg habe er nicht geglaubt und sei daher um so überraschter gewesen, als man ihn zum Sieger ausrief. Er wäre selbstverständlich bereit, dem Deutschen Revanche zu geben. Ueber den Zeitpunkt hüllte er sich jedoch in Stillschweigen und ließ nur durchblicken, daß man vor allem die finanzielle Seite berücksichtigen müsse.

Die Entscheidung des Kampfgerichts hat nicht nur in der Arena selbst das lebhafteste Befremden ausgelöst, sondern überall, wo die Hörer am Radio den Kampfverlauf verfolgten, gab es Enttäuschungen über den Richtersprnch. Ganz Nordamerika, Kanada und die Südstaaten waren entrüstet über das Urteil. Besonders die kanadische, aber auch die englische Presse kommentiert den Punktsieg des Amerikaners mit gemischten Gefühlen. Selbst der alte Muldoon von der Boxkommission, der nach der vor zwei Jahren erfolgten Disqualifikation Sharkeys Schmelings ärgster Feind war, konnte trotz größter Zurückhaltung nicht verbergen, daß er einen anderen Spruch erwartet hätte.

*

Schmeling ist am Sonntag an Bord des Dampfers „Columbus" wieder in die Heimat zurückgekehrt.

Polnische Motorradmeisterschaft

Bei einer von über 30 000 Zuschauern umsäumten 9 Kilometer langen Rennstrecke bei Posen, die zudem in einem schlechten Zustande war, wurde der große Motorradpreis von Polen über 300 Kilometer ausgefahren. Die schnellste Zeit des Tages fuhr in der Halbliterklasse von Alvensleben auf Norton, nachdem sein stärkster Konkurrent, der Schweizer Olter, wegen Reifenschadens ausgeschieden war.

Nach Umgestaltung

Neu eröffnet!

Baltoil

Groß-Autodienststelle

Langfuhr, Hauptstraße

(gegenüber Uphagenpark)

Außerdem neu eröffnet

für Motorboote:

Benzin-Tankstelle DANZIG, an der Wallgassen-Fähre
und
Benzin- und Gasöl-Tankstelle NEUFAHRWASSER vor Hotel Seffers

An dieser Stelle wird wie bei den anderen Service-Stationen

am Olivaer Tor

Schichaugasse (Hansa-Garagen)

voller

Baltoil-Kundendienst

geboten

Der große Erfolg unserer
Ultimo-Hilfswoche unter der Devise „Alles für den Kunden“

veranlaßt uns, solche bis auf weiteres zu verlängern

Nach vielen Jahren wieder solche Preise!

Pfennige aus der Sparbüchse genügen bei diesen unfaßbar billigen Preisen zu Ihrem Einkauf

5% Kassen-Rabatt

Immer besser! **Unfaßbar billige Preise!** **Immer billiger!**

Crepon	Waschkunstseide	Voile	Crêpe de Chine	Bade-Mäntel
in neuen und geschmackvollen Mustern . . . 0.58,	in reicher Auswahl, mod. Druckmuster, au' hell- u. mittelfarb. Grun . . 0.75,	in modernen Mustern, geschmackvolle Dessins, ca. 100 cm breit . . 1.50,	in mehr. Farben, für das Nachmittagskleid . . 3.90,	Ia. Frotté in großer Auswahl 9.50, 7.50,
0.39	**0.68**	**1.35**	**2.50**	**5.75**
Baumwollmusselin	**Wollmusselin**	**Sporthemdenkrepp**	**Bade-Anzüge**	**Bade-Mützen**
in modernen, lebhaften, bunten Dessins . . . 0.75,	vorzügliche Qualität, in geschmackvollen Druckmustern 1.60,	kräftiges neuartiges Gewebe für Sport- und Wanderhemden	in reichster Auswahl in schönen Dessins 4.75, 3.85, 2.75,	aparte Formen, große Auswahl 2.25, 1.50, 0.95,
0.58	**1.40**	**0.85**	**1.95**	**0.65**

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Beachten Sie bitte unsere 10 Schaufenster, die Ihnen mehr sagen wie Worte

Arthur Lange

Das Haus der guten Stoffe

Elisabethwall 7-8
Filiale Schmiedegasse 13/14

Meiner geehrten Kundschaft in Danzig, Langfuhr, Zoppot zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich das Geschäft meines Mannes nach seinem Tode in unveränderter Weise weiterführe; ich bitte, das meinem Mann geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen

Danziger Glas-Reinigungs-Institut
Inh. **Marie Vierke** Wwe., **Danzig**
Breitgasse Nr. 21, 2 Treppen
Telephon 28898

Heilwunder

Hautcreme, Danzig. Patent Nr. 1919, einzigartig. Kosmetikum zur Pflege und Gesundung der erkrankten Haut bei Flechten, Ekzem, Pickel, offenen Beinen, Hämorrhoiden, Gesichts- und Nasenröte. Probedosen 1.25 G, Originaldose 5.00 G.

Kostenlose persönliche Beratung

Sprechstunden von 11—4 Uhr im Chem.-kosm. Laboratorium „Klossin“, Danzig, Hundegasse 43, Telephon 237 14,
Arbeitslose und Minderbemittelte
Preisermäßigung für **Heilwunder**

---

4 Motorräder
[redacted] **von Weltruf**
Ardie / Standard / Exzelsior / Norton
B. Littwanowski, Danzig
Ketterhagergasse Nr. 9 Telephon 277 01

Damenputz „Wiener Chick“
Haustor 3
Große Auswahl in eleganten **Filzhutformen** von **4.50** an
Strohhüte jetzt von **0.95** an
Moderne „Pulman“-Filzkappen schon von **2.90** an

Vergessen Sie nicht!
Ihren Bedarf in
Radio Photo Elektro
kaufen Sie stets preiswert und gut bei
S. BERESIN
Hundegasse 62 Tel. 21010

Sehr billig!

Firnis 1 Kilo **90** P
Emaille-Lack weiß, 1 kg-Büchse **2.40**
Bernstein-Fußboden-Lackfarbe über Nacht steinh. trocknend 1 kg-Büchse . . **2.25**
nur **Breitgasse 114**
[illegible]

Nach erfolgter Geschäftsverlegung kaufen Sie

MÖBEL

kompl. Speisezimmer von 600 G
„ Schlafzimmer „ 500 G
„ Herrenzimmer „ 500 G
„ Küchen „ 75 G
am billigsten nur bei
Erich Dawitzki
jetzt: Dominikswall 12
Meine bekannten Zahlungsbedingungen erhalte ich nach wie vor weiter aufrecht. [illegible]

Verkäufe

Fahrräder
Kinderwagen, Spielwaren, Mäntel, Schläuche, Ersatzteile aller Art. Reparaturen am besten u. billigsten
bei **Karl Brauer**
II. Damm 9
Ecke Breitgasse

Kleiderschr. 14 G., eif. Bettgest. m. Spiral- u. Aufl. 15 G., Sofa 12 G., Kommode 10 G., Bett. 12 G., Stühle 2.50 G. u. viel. and. spottbillig
Tischlergasse 12

Uhren,
fabrikneu, v. 2.90 G. [illegible]

Herdplatte
(3 Löcher), 5 ff. vernickt. [illegible] Schidlitz, Oberstr. 25

Neue Chaiselongues
19 G., Einzelmöbel sehr billig verkäufl.
Ziegengasse 1 a.

2 eleg. Anzüge, 2 eleg. Mäntel, 1 [illegible] spottbillig zu verk. [illegible] 1.

[illegible]

Plüschsofa
[illegible]
Ziegengasse 1 a.

Hinterrad m. Rücktritt u. Freil. 10 G., ff. u. gr. Dezimalwaage, Nähmaschine, Langsch., fast neu, 35 G., Zinkbadewanne, Waschmasch., Koffergrammophon, verkäuflich
Ziegengasse 1 a.

Fahrräder
Fahrraddecken und Schläuche, Ersatzteile
Reparaturen schnell u. billig
OSKAR PRILLWITZ
Paradiesgasse Nr. 14

Gute, gebr. Möbel stets billig zu verk.
Schleusengasse 3,
Nähe Markthalle.

Barriere für Büro sd. Erler geeignet, bill. z. vf. Tarkel, Brandgasse 9 c.

Himmelblauer **Kinderwagen** mit Riemenfedern, preisw. zu verkauf. Emel, Neuegasse 4, Tr.

Kanarienhähne
u. -weibchen zu verk. Ballgasse 4 b, part., 2. Tür, rechts.

Ankäufe

2 reihige
Ziehharmonika
zu kaufen gesucht
Ang. u. 8774 a. d. Exp.

Motorrad
mit Beiwagen zu kauf. gesucht. Ang. unt. 8773

Gut erhaltene **Hobelbank**
zu kaufen gesucht. Ang. u. 7684 a. Exp.

Gute **Nähmaschine,** versenkbar, zu kauf. gesucht. Ang. u. 7692 an Fil. Neufahrw., Olivaer Straße.

Kleines Haus m. Gart. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 7689 an die Exp.

1 Gas-Plätteisen ohne Anheiz. u. Mückenmund. zu kf. ges. Ang. u. 7682 a. Exp.

In der Nähe Danz. kl. Häusch. mit 2—3 Zimm. u. Gartenland zu kauf. gesucht. Ang. u. 7683 an Filiale Schidl., Karthäuser Straße 113.

Gebr. **Ankleideschrk.** zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 7699 an die Expedition.

Gut erhaltener **Sportliegewagen** zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 7707 an die Exped.

Gut erh., mod., tief. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 7698 an Exp.

Gebr. **Möbel** Kleider, Schuhe, Schallplatten, Nähmaschinen, Fahrräd., u. ganz. Wirtschaft kauft **Tischlerg. 19.**

Briefmarken Europa, a. Danzig, kauft Sammler. Angeb. u. Nr. 8762 an die Expedition.

Brauchbare und unbrauchbare
Autobereifung
kauft Altmat.-Handl.
Ziegengasse 1 a.

Offene Stellen

Ält. **Witwe** ohne Anhang od. Mädch. b. alt. Invalid. auf d. Lande zur Wirtschaft gesucht. Ang. u. 8767 an die Exped.

Mädchen
für jüdischen, rituellen Haushalt gesucht. Ang. unter 8772 an die Exp.

Stellengesuche

Jg. Mann v. Lande sucht Beschäftig. gl. welch. Art, auch als **Kutscher.** Ang. u. 145 an die Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Wirtschafterin, die alle Arbeit übernimmt, sucht Stell. bei alt. Herrsch., auch frauenlos. Haushalt. Ang. u. 7703 an Exp.

Ja., ehrl., saub. Frau bittet um **Wasch- u. Reinmachestellen.** Ang. u. 7688 a. Exp.

Junge anst. Frau mit gut. Zeugnissen bittet um **Beschäftigung.** Ang. u. 7673 a. Exp.

Junge Friseuse sucht Stellung als **Volontärin** (Wasserwelle). Ang. u. 8766 an d. Exp.

Ehrl., anst. Mädchen, 16 J. alt, Tochter anst. Eltern, sucht **Lehrstelle** gleich welcher Art. Ang. u. 8768 an Exp.

Wohn.-Tausch

Große helle Stube, Küche, Bod., Keller u. Trockenbod., vtr., Straßenfr., geg. gl. od. kleinere zu tauschen, auch n. ausw. Ang. u. 8226 a. Exp.

Tausche 1 Z., Küche, mit all. Zub., geg. 2 oder 1½ Zimmer. Ang. u. 181 an Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Tausche 1 Z., Kab., Küche u. Bod. gegen 2 Z. u. Zubeh. nach Schidlitz od. Danzig. Ang. u. 8230 an Exp.

Tausche sonn., groß. Zimmer, gr. Küche, Glasveranda, Keller, Stall, elektr. Licht, Straßenfr., in Heubude, geg. Stube, Kabinett u. Küche in Danzig, mögl. part. oder 1 Tr. Jäschken, Heub., Dammstr. 32.

Tausche in Ohra, Neubau, 2-Zimmer-Wohng. u. Zub., geg. Stube u. Kabinett, möglichst Nähe Niederfeld. Ang. unt. Nr. 12682 an Filiale Mielke, Ohra.

Tausche frdl. 1-Z.-Wohn. m. hell. Kch., Keller, Bod., Altstadt, geg. Stube u. Kab. od. gleiche. Ang. u. 8222 an die Exped.

Gut renov. 2-Z.-W., mit reichlich. Zubeh., in Heub., el. L. u. Wass. im Hs., geg. 1½ Z. u. Tzg. od. Troyl zu tausch. ges. Ang. unt. 8218 an d. Exp.

Tausche 1 Z., Kab., Kch., Entr. u. Zub., alles hell u. sonnig, Straßenfr., geg. gl. od. 2 Z. Ang. m. Pr. unt. 8211 an d. Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche, Bod., Trockb., geg. gl. in Schidlitz, Stadtgeb. od. Umg. Ang. u. 8205 a. Exp.

Nachhilfe
in Math. u. Deutsch erteilt gründlichst Primaner. Std. 1 G. Ang. u. 8764 an Exp.

In Genf und in Lausanne wird immer nur beraten
In Danzig bei Chalfin da gibt es heut schon Taten!

Jetzt haben meine Preise das Wort!

Für den Strand		Für den Sport	
Badehose	0.60	Sporthemd	2.25
Badeanzug	0.95	Polohemd	3.75
Bade-Handtuch	0.68	Westover in viel. Farben	2.95
Badeschuhe	1.65	Sportgürtel	0.75
Bademantel	7.50	Sportmützen	0.95
Strandhose	7.00	Sportstrümpfe	0.85

B. CHALFIN Bekleidungshaus Danzig Altstädt. Graben 94

Nie dagewesene Angebote für den Herrn

Sport-Anzug mit 2 Paar Hosen 18⁵⁰	Sommer-Mantel blau und mode 24⁵⁰
Kammgarn-Anzug blau 24⁵⁰	Eleganter Anzug mit 2reihiger Weste . . . 25⁵⁰

Sensationelles Angebot 250 Damen-Mäntel zu stark herabgesetzten Preisen

Sportmantel . . . 14⁵⁰	Tweedmantel m. Lederbesatz 16⁵⁰	Gabardinemantel . . . 18⁵⁰
Georgettemantel in mod. Farben 21⁵⁰	Kamelhaar-Mantel Imitat. 25⁵⁰	Georgettemantel f. starke Dam. 28⁵⁰

Bekleidungshaus B. Chalfin

Altstädtischer Graben 94, gegenüb. der Markthalle

***Tüll-Garnituren* und**
Bettdecken
Kokosläufer

alle Breiten und gewaltige Mengen zu staunend billigen

Sonderpreisen

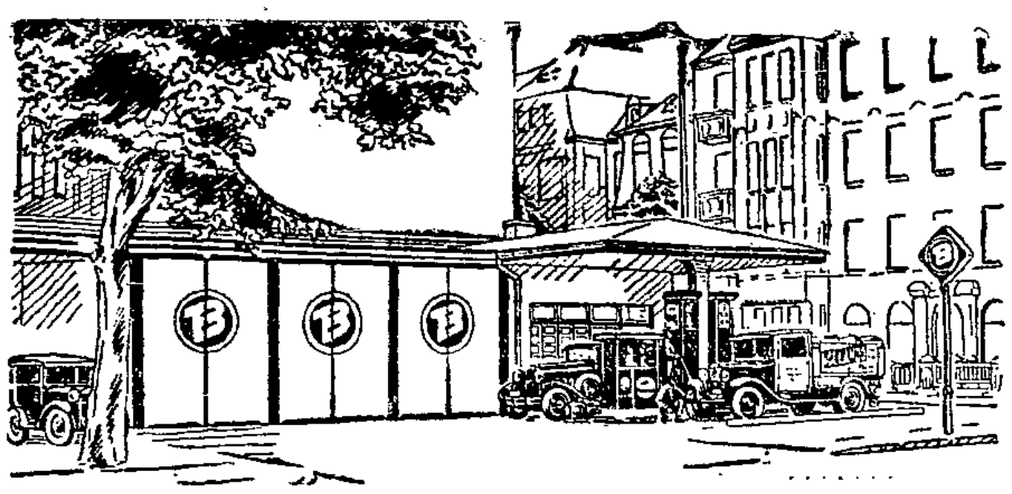
Beachten Sie bitte meine Auslagen und die große Ausstellung

Kohlenmarkt Nr. 13

FELS

KOHLENMARKT

Neue „Baltoil"-Station in Langfuhr



In diesen Tagen wurde in Langfuhr, Hauptstraße, gegenüber dem Uphagenpark, nach vollkommenem Umbau die dortige Service-Station der „Baltoil" A.-G. neu eröffnet. Wie wohl noch erinnerlich, war diese Station in ihrem früheren Gewande die erste dieser Art im Freistaatgebiet und damit richtunggebend für die später entstandenen. Die vom technischen wie vom ästhetischen Gesichtspunkt aus gelungene Lösung des Umbaues zeigen wir in unserer heutigen Nummer in einem Bilde.

Im letzten Jahre haben die hiesigen Betriebsstoff-Firmen den Bedürfnissen des sich trotz der Ungunst der Zeit entwickelnden Kraftfahrverkehrs Rechnung getragen, und es sind an mehreren Stellen der Stadt an geeigneten Plätzen Stationen gebaut worden.

Die „Baltoil" A.-G. hat nicht an die Peripherie, sondern auf die Verkehrszentren ihren Schwerpunkt verlegt und bietet an der erwähnten Station und ebenso an der Station am Olivaer Tor wie in der Schichaugasse (Hansa-Garagen), dem Einfallstor von Neufahrwasser vollen Kundendienst. Es stehen außer den losen und infolgedessen verbilligten Markenölen in den für die „Baltoil"-Anlagen charakteristischen Oelkabinetten sämtliche Arten der „Baltoil"-Betriebsstoffe zur Verfügung, außer Benzin Hüttenbenzol und das hochwertige Benzolgemisch, das unverfärbt in den Verkehr gelangt, so daß am Schauglas der Kunde sich vom Reinheitsgrad selbst überzeugen kann.

An allen Stationen sorgen erprobte Tankwarte und Wagenpfleger, ausgerüstet mit allen technischen Errungenschaften, für die Erfüllung sämtlicher Bedürfnisse, die der Automobilist — sowohl Berufs- als Herrenfahrer — nur haben kann. Zweifellos wird hierdurch das Kraftfahrwesen gefördert, da durch rechtzeitige Obsorge unangenehme und kostspielige Zwischenfälle vermieden werden. Die neue Station bietet auch gute Waschmöglichkeit in geschlossener Halle, Unterstellräume, Garagen, Abschmiereinrichtungen, Luftpumpe usw.

Politik

gehört nicht ins Radio, aber wenn eine Zeitung verboten wird, dann hört man trotz Verbotes sämtliche politischen Reden und Tagesneuigkeiten durch Radio - Darum Rundfunkgerät in jedes Heim, aber vom

Radio-Grinspun
in der Töpfergasse

RADIO-STIMME

Programm am Donnerstag

6: Wetterdienst, anschließend bis 6.30 Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15 (aus Leipzig): Frühkonzert. Das Erwerbslosenorchester Leipzig. Leitung: Emil Priegnitz. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.40: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.30—13 (aus Bremen): Konzert im alten Rathaus. Leitung: Fredy Riemann. — 13.05—14.30: Unterhaltungskonzert. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 15.30: Kinderfunk. — 16: Jugendstunde. Vom Geheimnis der Tiere. Erlebnis in der nordischen Tierwelt: A. Arthur Kuhnert. — 16.30: Nachmittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Ludwig Leschetitzky. — 18: Das wichtige Buch: Dr. Erich Maschke. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Landwirtschaftsfunk. Die Organisation der Ernte- und Drescharbeiten in Nordamerika: Dr. Drews. — 19: Alte Tänze. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 20.10: Wetterdienst. — 20.15: Märchen, Fabeln und Sagen aus Armenien und dem Kaukasus, nacherzählt von Dr. Artasches Abeghian. Sprecherin: Lene Berdolt. — 20.45 (aus Berlin): Anabasis von Ernst Glaeser und Wolfgang Weyrauch. Musik von Ernst Toch. Regie: Gert Fricke. Anschließend: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Freitag

6: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15: Frühkonzert (auf Schallplatten). — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 9.45: Der Kreuzer Königsberg besucht seine Patenstadt. Hörbericht von der Ankunft des Kreuzers. Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg. Sprecher: Hans G. v. d. Burchard. — 10.40: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.30—13 (aus Breslau): Mittagskonzert des Orchesters des Breslauer Schauspielhauses. Leitung: Ernst Sommer. — 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. — 16: Frauenstunde. Wie werde ich alt und schön? Hedwig Leest. — 16.30: Nachmittagskonzert. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 17.45: Das Deutschtum der Masuren. Dr. Biallach. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Käthe Kollwitz. Willfried Grevel. — 18.50: Abendmusik. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 19.55: Wetterdienst. — 20 (aus dem Zoppoter Kurgarten): Rudolf Dellinger, der letzte Meister der klassischen Operette (zu seinem 75. Geburtstage am 8. Juli). Danziger Stadttheater-Orchester. Leitung: Opernchef Karl Tutein. — 21.20: Neue Chormusik. Leitung: Hugo Hartung. Funkchor. Orchester des Königsberger Opernhauses. — 22.20 (aus Washington): Worüber man in Amerika spricht! Kurt Sell. — Anschließend: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Sonnabend

6: Wetterdienst, anschließend bis 6.30 Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15: Frühkonzert. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.05: Schulfunkstunde. Eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal: Schulrat Sadowski. — 10.40: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.30—13: Mittagskonzert. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. — 16: Kinderfunk. Otto Wollmann. — 16.30 (aus dem Zoppoter Kurgarten): Nachmittagskonzert. Orchester des Danziger Stadttheaters. Dirigent: Opernchef Karl Tutein. In der Pause (zirka 17.10): Der Film: Erich Ruschkewitz. — 18: Programmvorschau. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.20: Weinmarktberichte: Kaufmann N. Prinz. — 18.30: Zum 125. Gedenktag des Friedens von Tilsit. Dr. Kurt Gloger. — 18.50: Die ostpreußische Litauerfrage in geschichtlicher Beleuchtung. Direktor Dr. Gaerte. — 19.15: Wetterdienst. — 19.20 (aus Bremen): Ausschnitt aus dem Abschiedssportfest der deutschen Olympia-Mannschaft. Am Mikrophon W. A. Lodna und Henry Barrelet. — 19.50: Ostpreußen, Wälder und Seen. — 20.35 (aus Berlin): Ost—West. Louis Graveure singt in dem großen Funkpotpourri für Solo, Chor und Orchester. Anschließend (aus Berlin): Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. Hierauf bis 0.30: Tanzmusik. Kapelle Egon Kaiser. Refrainsänger: Enzio Frelani.

Die neue Schokoladen-Marke „Weichselgold", in vier Geschmacksrichtungen, wird um die Gunst aller Danziger. Als ein Erzeugnis reifer Fabrikationstechnik der bekannten Danziger Firma A. Lindemann möchte die Schokolade in ihrer Art vorbildlich sein. Der Preis dieser Serie vorzüglicher Tafelschokoladen ist derart mäßig, daß „Weichselgold" als die Schokolade „für alle" anzusprechen ist. Näheres siehe Anzeige.

DEBA

Pfefferstadt 45

Für die Dame

Elegante Sommermäntel in enormer Auswahl
Fesche Kostüme, Kleider
Abendkleider
Strickwaren

Damen-Maßabteilung

Deba

Tuche und Stoffe, erstklassige Qualitäten
Seiden-, Wollstoffe usw., neueste Muster
Knabenkonfektion, Teppiche, Läufer usw.

Für den Herrn

Sommermäntel in neuesten Modellen u. Farben
Slipons, Raglans
Anzüge, Sportanzüge
Abendanzüge, Smokings
Hosen usw.

Herren-Maßabteilung

Pfefferstadt 45 — Machen Sie bitte von unserem angenehmen Kreditsystem Gebrauch! — Pfefferstadt 45

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

(Inhalt des bisher erschienenen Teils des Romans.)

Anita Brückner, eine in Königsberg i. Pr. lebende 22jährige Waise, Tochter eines Offiziers, verläßt ihre Stelle in einem kaufmännischen Büro, weil ihr hier als weibliche Kraft jede Aufstiegsmöglichkeit versagt ist. Sie kommt in die Filmbranche, und zwar zu dem Inhaber eines Filmverleihs, Lichte, einem skrupellosen, betrügerischen Geschäftsmann, für den seine Angestellten nur Ausbeutungsobjekte sind. Nachdem sie hier 4 Jahre lang als Disponentin tätig gewesen ist, hält sie es in dem niederdrückenden und zermürbenden Milieu des Herrn Lichte nicht mehr länger aus. Eine neue Stelle findet sie in dem Filmhaus Murawski, über dessen Inhaber man sich in der Branche ebenfalls wenig Günstiges zu erzählen weiß. Man sagt ihr, daß eine Angestellte, die zu Herrn Murawski geht, kein „anständiges Mädchen" mehr sei. Die unter dem moralischen Druck des Chefs stehenden Angestellten geben ihr jedoch beruhigende Auskunft, worauf sie sich entschließt, die Stelle anzunehmen. Aber als Murawski sie zum ersten Male in sein Privatbüro ruft, geht eine auffällige Bewegung durch die Reihen der Kolleginnen.

31. Fortsetzung.

Als ich wieder herauskomme, gleiten unter den gesenkten Gesichtern die Blicke hinter mir her. Die kleine Lindner sieht sich verstohlen lächelnd nach mir um, als ich sitze. Sogar Frau Suhl, die würdige, lächelt sauersüß. Die Rothaarige dreht sich nach ihr um und schüttelt den Kopf. Frau Suhl schüttelt auch den Kopf. Nach einer Weile murmelt die Beckmann mit dem schlechten Teint etwas wie ... „nicht den richtigen Stink" und alle vier lachen.

*

Ich werfe peinlich berührt einen Blick in das Mahagonischlafzimmer, das also fünftausend Mark gekostet haben soll und erhasche mit diesem einen Blick die beiden nebeneinander stehenden Betten und die Unordnung auf der dreispiegeligen Frisiertoilette.

„Die Lampe ist wirklich wundervoll", wende ich mich dem Objekt wieder zu, von dem wir eigentlich sprachen und Murawski, der mich lauernd beobachtet, zieht die Tür zu seinem Schlafzimmer wieder zu. Es berührt mich unsympathisch genug, daß dies Schlafzimmer unmittelbar an sein Privatkontor schließt.

„Sie dürfen nichts Schlechtes denken, Fräulein", sagt er in der Hoffnung, meiner Unbeweglichkeit doch noch eine kleine Verlegenheit abzujagen. „Das zweite Bett ist nötig, wenn mal eine Tante zu Besuch kommt. Für die alte Tante sind auch die „Parfümfläschchen" vor dem Spiegel da."

Ich ziehe an dem goldenen Kettchen, durch das die Stehlampe eingeschaltet wird. Ein sanftes Licht bahnt sich durch die Georgetteschleier. Warmer Goldton überströmt das Zimmer.

„Was soll die Lampe kosten?" frage ich den Monteur, der bescheiden an der Tür stehen geblieben ist.

„Vierhundert," prahlt Murawski. „Dahinten die hat dreihundertfünfzig gekostet. Schweres Geld für sone Lampe. Und Sie meinen nun, ist soll sie nicht nehmen?"

„Da Sie mich um Rat fragen, Herr Murawski? Die Lampe ist fabelhaft. Ich habe selten ein so schönes Stück gesehen. Aber beide Stehlampen können Sie nicht in dies Zimmer stellen. Haben Sie nicht einen andern Raum für eine von ihnen?"

Er faßt mich leicht am Arm.

„Ich will Ihnen was sagen: Nehmen Sie die Lampe. Sie gefällt Ihnen doch. Ich schieße Ihnen das Geld vor. Wir richten Ihnen ein Konto ein."

„O nein, Herr Murawski. Das kommt unter keinen Umständen in Frage. Erstens kann ich eine solche Lampe überhaupt nicht gebrauchen, ich habe nicht das Zimmer danach. Zweitens mache ich grundsätzlich keine Schulden."

„Ach, wegen der Schulden," er zwinkert mit den Aeuglein. „Es gäbe Konten, auf denen die Schulden ganz von selbst verschwänden, wenn man sich als brauchbare Kraft erwiese. Und mit dem Zimmer ließe sich auch schon Rat schaffen. Er, Murawski, hätte seine Zimmer anhand."

„Sie sind zu liebenswürdig, Herr Murawski, aber ich danke wirklich. Ich möchte die Lampe nicht."

„Ganz wie Sie wollen. Ich dachte, Ihnen eine Freude zu machen. Wenn Sie immer so ablehnend sind? ..."

Ich bleibe, um nicht unsicher zu erscheinen, vor der alten Lampe stehen und lasse ihre Fransen durch meine Finger gleiten.

„Die Farbe des Schirmes ist bei dieser fast noch schöner," sagte ich. „Ich würde nicht einmal zu einem Tausch raten."

„Schade," nickte ich dem Monteur zu, „vielleicht ein andermal" und gehe aus dem Zimmer.

Kurz darauf rennt Murawski durch unser Arbeitszimmer, knallt die Türen hinter sich zu, daß es dröhnt und brüllt auf dem Flur. Ein Hund jault auf und wimmert lange.

Kurzatmig, kirschrot im Gesicht kehrt Murawski zurück. Täusche ich mich, oder hat er der Beckmann, deren Teint mir Grauen einflößt, unmerklich mit den Augen gewinkt?

Die Beckmann beugt sich wieder über ihre Arbeit und schreibt weiter. Nach einer Weile steht sie auf, kramt in einem Aktenschränkchen, zieht eine Mappe heraus. Sie wirft einen Blick in die Mappe und geht Murawski nach. — — —

Zehn Minuten mögen vergehen, da ruft das Telephon. Der Insterburger Kunde bittet um Nachlaß auf den augenblicklich laufenden Film. Er hätte des schönen Wetters wegen miserables Geschäft. Ich weiß nicht, wie Murawski sich in solchen Fällen verhält und bitte den Kunden um einen Augenblick Geduld, damit ich Murawski an den Apparat hole.

Dummerweise ist Murawski gar nicht mehr im Privatkontor. Auch die Beckmann ist nicht zu sehen und doch sind sie vor wenigen Minuten hereingegangen. Ich rufe auf dem Flur der Privatwohnung nach Murawski.

„Ist nicht hier," schreit die Schwester aus der Küche. Das Insterburger Gespräch ist dringend und wird doppelt.

In meinem Eifer klopfte ich auch an die Schlafzimmertür und drücke unwillkürlich die Klinke herunter. Die Tür ist verriegelt. Die einzige Möglichkeit ist nun, daß Murawski durch die Privatwohnung in unsern Flur gegangen ist und in der Expedition weilt. In der Expedition ist Murawski aber nicht gewesen. Seine Schäferhündin sitzt dort und leckt sich die blutige Pfote.

Als ich an meinen Arbeitsplatz gelaufen komme, legt Murawski gerade den Hörer auf die Gabel. Wo kommt er jetzt her?

„Ist erledigt," sagt er, ohne mich anzusehen, „fünfundzwanzig Prozent Nachlaß, wenn er den ganzen Vertrag kurzfristig terminiert."

Die Beckmann sitzt auch wieder da. Ihre ohnedies unordentliche Frisur droht auseinanderzubrechen.

In meiner Verwunderung ist viel Beklemmung. Irgend etwas ist hier nicht in Ordnung. Aber die Suhl zählt in aller Ruhe ihre Geldscheine und Fräulein Gauda prüft mit Aufmerksamkeit das Gewicht sauber verpackter Reklamesendungen.

*

Der Disposition gegenüber liegt die Toilette.

Zwei Mädchen stehen davor. Ihr Gespräch verstummt, als sie mich sehen.

Ich erkenne in der einen die Kassiererin aus dem Ladengeschäft. Sie ist auffallend gut gekleidet.

Die andere könnte die Telephonistin sein, der silbernen Armreifen wegen.

Ich verschwinde in der Toilette.

Gleich hinter mir muß Murawski herausgekommen sein. Er ist überall da, wo zwei zusammenstehen.

„Na, was steht ihr hier und quatscht, wie? Geht's wieder über mein Fell her?"

Ich denke, ich traue meinen Ohren nicht, als eins der Mädchen erwidert: „Hol' doch lieber gleich deine Reitpeitsche. Warum hast du überhaupt deine Peitsche nicht bei dir?"

„Sei du man still", droht Murawski. „Mit dir habe ich überhaupt noch ein Hühnchen zu rupfen. Stimmt deine Kasse oder stimmt sie nicht?"

Sie lacht häßlich.

„Ich würde dir raten, die Polizei anzurufen. Ich hätte dann auch einiges zu sagen. Wollen mal sehen, wer länger zu sitzen kriegt, du oder ich?"

Murawski benutzt ein gemeines Schimpfwort und schlägt die Tür hinter sich zu.

Die beiden Mädchen entfernen sich nach dem unteren Ende des Ganges. Wie ich mich hinauswage aus meiner Kammer, stehen sie vor der Telephonzentrale. Ich sehe gerade noch, wie die Telephonistin ihren Rock über einen blauunterlaufenen Streifen am Oberschenkel fallen läßt.

Was geht hier vor? Um Gottes willen, was bedeutet dieses alles?

(Fortsetzung folgt.)

Versammlungsanzeiger

SAJ. Sportriege. Achtung! Heute, Donnerstag, den 7. Juli, abends 7 Uhr, in der Turnhalle Weidengasse: Turnen. Turnanzug und Turnschuhe sind mitzubringen. W. B.

S.P.D., 8. Bezirk. Donnerstag, den 7. 7., 19 Uhr, im Lokal Kusborski, Gr. Schwalbengasse: Jungmitgliederversammlung. Referent: Gen. Erich Brost.

S.P.D. Praust. Donnerstag, den 7. 7., 19.30 Uhr, in der Turnhalle: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Gebl.

S.P.D., 9. Bezirk. Donnerstag, den 7. 7., 19 Uhr, im bekannten Lokal: Mitgliederversammlung. Thema: „Die Bekämpfung des Nationalsozialismus". Referent: Gen. Hirschfeld.

S.P.D. Fischerbabke. Donnerstag, d. 7. 7., 19.30 Uhr: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Preiskowski.

S.A.J. Danzig. Aelterengruppe. Freitag, den 8. Juli, abends 7½ Uhr, im Heim: Musik- und Liederabend. Musikinstrumente sind mitzubringen.

SAJ. Danzig. Altstadtgruppe „Rote Stürmer". Achtung! Freitag, den 8. Juli, im neuen Heim, Wallgasse, Hof (Dom Polski), „Haus Oliva": Bunter Abend. Freundschaft!

SAJ. Schidlitz. Freitag, den 8. d. M.: Fünf-Minuten-Referat. Anmeldungen und Geld für die Fahrt nach Mariensee werden Freitag entgegengenommen. Jedes Mitglied muß erscheinen. Freundschaft! E. Stamm.

S.P.D. Langfuhr, 5. Bezirk. Freitag, den 8. 7. 32, 19 Uhr, im Lokal Kresin: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Brill.

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Freitag, den 8. Juli: Musik- und Liederabend. Liederbücher und Musikinstrumente sind mitzubringen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Freundschaft! Irmgard.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend dem 9. d. Mts., abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Da die Tagesordnung wichtig, ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder zu erscheinen.

S.A.J. Zoppot. Sonnabend, den 9. Juli, abends 6¼ Uhr: Fahrt nach Hela. Wir erwarten um 5¾ Uhr die Olivaer Genossen am Warmbad, Strandpromenade. Decken und Proviant mitbringen.

S.A.J. Oliva. Sonnabend Zeltfahrt nach Hela. Treffpunkt: 5 Uhr pünktlich bei Rappel. **Montag:** 7 Uhr pünktlich vor dem Heim.

SPD. 15. Bezirk. Westlich-Neufähr. Sonnabend, 9. Juli 1932, 19.30 Uhr, im Lokal Elsner: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Georg Leu. Thema: „Wie kommen wir zur Einheitsfront?"

S.P.D. Wolfsdorf. Sonnabend, d. 9. 7., 19.30 Uhr: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Brill.

S.P.D. Poitelau. Sonntag, den 10. 7., 9½ Uhr: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Werner.

DMV. Branche der Klempner, Installateure und Helfer. Branchenversammlung am Dienstag, dem 12. Juli 1932, abends 7 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

DMV. Branche der Heizungsmonteure und Helfer. Branchenversammlung am Mittwoch, dem 13. Juli 1932, abends 7 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

DMV. Elektromonteure und Helfer. Branchenversammlung am Donnerstag, dem 14. Juli 1932, abends 7 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

DMV. Branche der Kupferschmiede und Helfer. Branchenversammlung am Freitag, dem 15. 7. 1932, abends 7 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses.

DMV. Sommerfest, Ehrung der Verbandsjubilare und Feier zur Vereinigung der Kupferschmiede mit dem DMV. am Sonntag, dem 10. Juli 1932, in der „Ostbahn", Ohra. Beginn 3 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf., erwerbslose Mitglieder 20 Pf. einschließlich Tanz.

Achtung
Fortzugshalber kleine Parterre-Wohnung von Stube, hell. Küche, Gas, mit Sachen, im Zentrum, für 250 G abzugeben. Angebote unter 8763 an die Expedition.

---

doch, doch!
so billig kauft man **bei uns!**

Wir bieten jetzt ganz Ausserordentliches!

Einige Beispiele:

Gartenstuhl große Form, zusammenklappbar	1.85
Feldstuhl mit Plüsch oder Stoff bezogen	1.45
Klappstuhl für Kinder	1.25
Gartentisch viereckig oder rund	4.95
Garten- und Balkon-Tisch ff. weiß lackiert	12.50
Liegesessel mit Fußstütze, Reinleinen-Bezug	7.25
Korbgarnitur Schilfgeflecht, Tisch, Bank, 2 Sessel, 1 Hocker	50.50
Polsterbett Patent, zusammenklappbar	23.75
Kinderbett abklappbare Seitenteile, Eisen, weiß lackiert, mit Matratze	46.00
Kinderbett Holz, moderne Ausstattung, mit Matratze	48.00
Auflegematratze 5 teilig, mit Keil	15.00
Eichene Stühle gepolstert	16.00
Chaiselongue gut gepolstert	35.00
Kleiderschrank weiß lackiert	47.50
Nachttisch weiß oder dunkel	19.00

Couches, Lordsessel
in der denkbar **größten Auswahl.**

Unsere Möbel sind trotz der **fabelhaft billigen Preise aus bestem Material hergestellt**

Besuchen Sie uns ganz unverbindlich

Fingerhut

Das grosse Möbelhaus mit den kleinen Preisen

Milchkannengasse 16

Räumungsverkauf
Kompl. Schlaf-, Speisezimmer Küchen, Einzelmöbel ab Speicher zu Spottpreisen!

Möbelhaus Epstein
Burggrafenstraße Nr. 1 (Ecke Tischler- und Näthlergasse)

Plattensee-Riesling
vorzüglich. Bowlenwein . per Flasche 1.35

Weiß. Bordeaux, p. Fl. 1.70
Oest. Süßwein, p. Ltr. 1.70
Kirschsirup, per Liter 2.00
Likör . . . . . . ½ Fl. 1.90

Woythaler
Hundegasse 15
Langfuhr, Hauptstraße 121

Möbel u. Polsterwaren
billig und gut
Felix Haekel
Altstädt. Graben 44

OPATO-Sperrholz
200×120 cm gute Platt., garant. Leimung
per Platte: 4 mm 5 mm 6 mm
1.75 G 2.40 G 3.00 G
ca. 154×120 cm 3 mm per Platte v. 55 P an
4 mm per Platte v. 75 P an
Sperrholzlager Hl.-Geist-Gasse 87–89

Flugschiff „Do X"
Sonderfahrten
unseres Salondampfers
„Paul Beneke"
Freitag, d. 8., und Sonnabend, d. 9. Juli 1932
Fahrt durch den Hafen, Werften, Danziger Bucht
Durchbruch bei Neufähr am
Flugschiff „Do X" vorbei
bis Bohnsack und auf dem gleichen Wege zurück
Fahrtdauer etwa 3½ Stunden
Abfahrt Johannistor 15.00
G 1.00 für Erwachsene, 50 P für Kinder
Fernspr. 276 18 **„Weichsel" A.-G.**

Nur noch 2 Tage!
Wegen Aufgabe der Filiale
verkaufen wir zu jedem annehmbaren Preise:

Moderner Herren-Anzug	früher 30,— jetzt	**6,50 G**
Eleganter Herren-Anzug	früher 45,— jetzt	**10,50 G**
Streng moderner Anzug	früher 65,— jetzt	**18,50 G**
Elegant. Damen-Mantel	früher 45,— jetzt	**15,50 G**
Modell-Damen-Mantel	früher 95,— jetzt	**24,50 G**
Herren-Mantel	gute Qualität, jetzt	**16,50 G**
Damen-Kleider	zum Aussuchen, von	**3,95 G**

Versuchen Sie es, solange Vorrat ist!

Bekleidungs-Haus **Milchkannengasse 15**

EOS billiger

PASTE schwarz u. farbig	25 35
STERNPASTE Hartpaste, farblos, farbig, schwarz	65
EXTRA FLÜSSIG, farblos für farbige Schuhe	90
LACKSCHUHOEL	90
WILDLEDER Dressing nicht abfärbend schwarz	90
EOS Boxcalf Creme farbig im Vierkantglas	80
TePe für Leinenschuhe	60

Für die Reise
empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in:
Hand-, Stadt- u. Reise-Koffern
zu ausserordentlich billigen Preisen
Aktentaschen, moderne Damenhandtaschen in feinsten Ausführungen, Brieftaschen und Portemonnaies
Spezialhaus für feine Lederwaren
H. Lemberg
Gr. Wollwebergasse 3
Pfefferstadt 56

Brautpaar sucht **möbl. Zimmer** m. etwas Küchenben. vom 15. 7. Preis 25 G. Ang. u. Nr. 8761 a. d. Exp.

Alleinst. Ehep., Beamter, sucht 2–3-Zimmer-Wohn. zum 1. 8., möglichst Zentr., elektr. Licht, Bad. Ang. u. 8769 an die Exped.

Zu vermieten

2 u. 3 Zimmer
in Langfuhr, Ringstr. (zwisch. Bröſener Weg u. Ostseestr., mit Bad)

2 Zimmer
in Schidlitz, mit schön. Garten zu verm. Näh. Karpfenseig. 26, 3. 12a

Zwei separate **Vorderzimmer**, Entree, sonnig, für Büro oder Gewerbezwecke v. sof. zu vm. Pfefferstadt 69, 1.

Möbliertes Zimmer mit sep. Eing., für 4 G. die Woche zu verm. Steinschleuse 4 **Schmitschke.**

Leeres Zimmer m. Küchenanteil zum 15. 7. zu vermieten. **Kolkowg. 8, ptr. lks.**

2-Zimmer-Wohnung mit Balkon, vom 1. 8. zu vermieten. **Heubude.** Am Eulenbruch 47.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm., a. tage- und wochenweise. Poggenpfuhl 67, part.

Leere Wohnungen und möbl. Zimmer

vermieten Sie sofort. Eine kleine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen Erfolg. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch
DANZIGER VOLKSSTIMME
Am Spendhaus 6

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle.** Tobiasgasse 22, 2.

2 junge Leute finden saubere Schlafstelle. Am Spendhaus 3, 1.

Saub. Schlafstelle auch als Mitb. ges. **Petershagen,** Predigergasse 4.

Saub. Schlafstelle
für älteren Herrn frei
Schild 15, 2 Tr., 2. Eing.

Verschiedenes

Schuhe
kauft man nur in der
Schuhetage
Langer Markt 23
Arbeitsschuhe 5.95 G
Herrenschuhe 6.95 „
Damenschuhe 4.95 „

Fahrräder
neu und gebraucht, preiswert zu verk. Ersatzteile u. Reparaturen äußerst billig **Ankerschmiedegasse 24**

Konkurrenzlos! Werfen Sie Ihr. alt. Hut nicht weg, denn für 1.50 G. wird er wie neu umgepreßt und gereinigt. Hundegasse 28, 2.

Warne jeden, auf mein. Namen etwas zu borgen, da ich für f. Schuld. aufkomme. **Kloß,** Rähm 196, 1.

Für 20 Pf. tauscht jede Schallplatte um die **Tauschzentrale,** Schichaugasse 21.

Dem werten Publikum empfehle ich meinen Herren- und Damen-Frisiersalon zur gefällig. Unterstützung. **Max Neumann,** Friseurmeist., Schüsseldamm 19.

Damen- u. Herrenhüte w. v. 1 G. an wie neu umgepreßt. **Milchkannengasse 26,** Hof, part.

Uhr-Reparaturen schnell, billig, gut. Garantie 2 Jahre. Altst. Graben 84, pt., Eingang Schüsselgasse.

Kleine
Gelegenheits-Anzeigen
für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände d. Tier- und Gartenkunde angehen, werden in der „Danzig. Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Renn-Lotterie
des Danziger Reitervereins
Ziehung der Hauptgewinne
am 14. Juli 9 Uhr, in der Messehalle, Danzig
Ziehung aller übrigen Gewinne
am 17. Juli auf dem Rennplatz
Lose à 1,— G noch zu haben!

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes
Radikaler Preisabbau — Nur solange der Vorrat reicht
Nur noch diesen Monat
Kommen! Sehen! Staunen!
Wirtschaftsmagazin Danziger / Breitgasse Nr. 120

Mit reinem Zucker gesüßt
Als bestes Getränk im Danziger Land ist „Artus-Perle" schon bekannt!
Ladenpreis nur 15 P
Telephon Nr. 212 10, 274 26

Im **Total-Ausverkauf**
kaufen Sie **Uhren, Wecker, Trauringe, Schmucksachen** in Gold, Silber, Doublee u. Alpaka ganz außerord. billig
S. Lewy Nfg., Breitgasse 26 Ecke Goldschmiedeg.

Der allgemeinen Notlage Rechnung tragend, habe ich meine Sommerpreise aufs äußerste herabgesetzt und offeriere
beste oberschles. Gieschke-Kohle

Nuß Ia	per Ztr. 1.80 G	frei Haus
Nuß IIa	per Ztr. 1.55 G	frei Haus
Würfel Ia . . .	per Ztr. 1.65 G	frei Haus
Nuß-Gaskoks .	per Ztr. 1.65 G	frei Haus

Klobenholz 1. Klasse Raummeter 14 G. Briketts u. Hüttenkoks zu Originalpreisen. Die Preise verstehen sich bei Lieferung von 30 Ztr. an.
Arthur Müller
Holz — Kohlen — Koks
Telephon 251 93 – Schidlitz, Kornmacker 7 und Danzig, Baumgartsche Gasse 24
Bestellung. nehm. auch d. Vertreter entgeg.

Großer Lagerplatz
Schüsseldamm 22–24 gelegen, **zu vermieten.** Schriftliche Angebote an die Expedition der Danziger Volksstimme, Am Spendhaus 6, erbeten

---

Verkäufe

Wissen Sie schon, daß sich die **Kleiderbörse** früh. Vorst. Grb. 1 **jetzt Töpferg. 1** neben Ufa-Palast befindet? Stets Auswahl in **Herren-Anzügen, Smokings, Fracks** usw. **Dam.-Garderob. Gelegenheitskäufe** in Photo- u. Radio-App. u. a. m. **nur jetzt Töpferg. 1**

Wohn.-Gesuche

Möbl. Zimmer, unsaniert, sep. gelegen, für 2 Person. in Dzg. od. Zoppot gesucht. Angeb. unt. 8227 an die Exped.

Staatsbahnangestellt. s. 2- od. 3-Z.-Wohn. auf rot. Schein od. zwangsfrei, in Dzg., Schidl. bevorz. Ang. u. 28 a. Fil. Schidl., Karth. Straße 113.

Suche Stube und Küche zu miet. Sofortkauf. Ang. unter 8283 an die Exped.

Suche 1 gr. Zimmer u. Küche, zwangsfrei, od. auf Ber.-Schein. Ang. mit Preis unt. 8216 an die Exped.

Kinderlos. jg. Ehep. sucht leer. od. möbl. Zimmer mit Küche, mögl. Nähe Stadtgebiet. Ang. unter 8209 an die Exped.

1-Zimm.-Wohn. mit Küche und Zubehör (zwangsfrei) gesucht. Ang. mit Preis unt. 8268 an die Exped.

Sofortkauf
2 Zimm. u. Zub. gesucht oder zu tauschen geg. Stube, Kab. u. Küche. Ang. u. 8177 an die Exped.

Anst. kinderl. Ehepaar sucht leeres, sonnig. Zimmer mit ff. Kochraum oder zwangswirtschaftsfr., von gl. oder später. Ang. mit Preis unt. 8155 an die Exped.

Möbl. Vorderzimm. an Herrn od. Dame zu verm. Tischlergasse 50, 2 Tr. lks.

Alte Frau sucht **Mitbewohnerin,** sehr billig! Eimermacherhof 2. **Czeska.**

Schlafstelle
für 1–2 Personen, wöchentl. 2.50 G., v. gleich oder später. **Barthol.-Kircheng. 17** bei Nettke.

Schlafstelle
für 1 Mädchen frei und eine gea. kleine Arbeit im Haushalt. Breitgasse 8, pt.